

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Gehalts- und den Ausgabellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrückung 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 17. Dezember 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdrucker in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Zulieferungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Der Entwurf des Wassergesetzes.

Der Entwurf eines Wassergesetzes, der dem Landtage demnächst zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll, wird schon jetzt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Er kann nebst Begründung von der preussischen Verlagsanstalt (Greve'sche Hofbuchdruckerei in Berlin, Ritterstraße) käuflich bezogen werden.

Der Erlaß eines Wassergesetzes ist seit Jahren von den Interessententkreisen und im Landtage wiederholt und mit Nachdruck verlangt worden, weil die geltenden, aus älterer Zeit stammenden Gesetze den Anforderungen der neuzeitlichen Wasserwirtschaft nicht mehr genügen. Das gleiche Bedürfnis wie in Preußen ist auch in einer Anzahl anderer deutscher Bundesstaaten hervorgetreten und hat hier schon — teilweise seit geraumer Zeit — zu neuen Gesetzen geführt.

Über den Gesetzentwurf teilt nun die halbamtliche „Berliner Korrespondenz“ mit: Der Entwurf regelt das gesamte Wasserrecht einheitlich und erschöpfend für ganz Preußen, unter Aufrechterhaltung solcher Bestimmungen, die sich in einzelnen Landesteilen besonders bewährt haben. Er regelt in erster Linie das Eigentum an den verschiedenen Arten der Wasserläufe, ihre Unterhaltung, den Ausbau und die Benutzung, und strebt dabei einen gerechten Ausgleich zwischen entgegenstehenden wirtschaftlichen Interessen an. Der Entwurf enthält ferner Vorschriften zur Verhütung von Hochwassergefahren und Bestimmungen über Wassergenossenschaften, über die Reinhaltung der Gewässer, über das wildablaufende Wasser, über die Durchleitung von Wasser und anderen flüssigen Stoffen durch fremde Grundstücke und über die Wasserpolizeibehörden, in denen im wesentlichen das geltende Recht wiedergegeben wird und mit den Ergänzungen und Abweichungen, die sich in langjähriger Praxis als notwendig herausgestellt haben.

Der Entwurf hat sich aber nicht darauf beschränkt, die schon im geltenden Rechte enthaltenen Zweige des Wasserrechts den jetzigen Bedürfnissen anzupassen, sondern regelt auch solche Gegenstände, die zurzeit überhaupt nicht oder nur ungenügend rechtlich geordnet sind, so vor allem das Talsperrenwesen, die Freilegung des Überschwemmungsgebiets der Wasserläufe und die Verfügung über das unterirdische Wasser. Um Klarheit über die an den Wasserläufen bestehenden, sich als Benutzungsrecht im Sinne des Entwurfes darstellenden Rechte zu schaffen, sollen Wasserbücher angelegt werden, in die diese Rechte mit der Wirkung einzutragen sind, daß sie bis zum Beweise des Gegenteils als richtig gelten. Eine Mitwirkung der Interessenten bei der Unterhaltung und Benutzung der Wasserläufe ist durch die Vorschriften über Schauämter, Stromauslässe und Wasserbeiräte vorgesehen.

In den Übergangs- und Schlußbestimmungen wird das Verhältnis des Entwurfes zu dem geltenden Rechte unter genauer Bezeichnung der künftig fortfallenden Gesetze und zu den bestehenden Berechtigungen geordnet.

### Volksliche Tagesschau.

#### Keine neue Handwerkerkonferenz.

Gegenüber der in einzelnen Fachblättern ausgesprochenen Vermutung, daß die Regierung die Einberufung einer neuen Handwerkerkonferenz plane, berichtet eine Berliner Korrespondenz, daß man an maßgebender Stelle das Material, welches die im April d. Js. abgehaltene Handwerkerkonferenz ergeben hat, für ausreichend erachte und deshalb die Berufung einer neuen Konferenz für überflüssig halte.

#### Die Eisenbahner danken!

Der zweite Vorsitz des Verbandes der Eisenbahngesellschaften und Anwärter, Emil Ebersbach, veröffentlicht eine Protesterklärung gegen die Agitation, welche die Drahtzieher des sog. ersten deutschen

Unterbeamtentages vom 19. November betrieben haben. In der Erklärung wird ausgeführt, daß die Leiter jener Versammlung teilweise als berufsmäßige Agitatoren ein gewisses persönliches Interesse an der Verhöhnung der Unterbeamten haben. Ferner wird der Anstalt des Hauptredners, Chefredakteurs Falkenberg, gegen die „agrarfreundliche Wirtschaftspolitik der Regierung“ zurückgewiesen und mit vollem Rechte betont, daß an der Verteuerung der Lebensmittel nicht diese Politik, sondern die Ungunst des Sommers die Schuld trägt. Die Erklärung stimmt den Ausführungen zu, die Professor Ruhland kürzlich in München über die Ursachen der Teuerung gemacht hat. In sehr energischem Tone wird den Drahtziehern des 19. Novembers erklärt: Wir Eisenbahner danken! Wir lehnen es ab, jene Herren als Vertreter unserer Interessen zu betrachten.

#### Mit der Frage der Regierungsverhältnisse in Braunschweig

Ist der neuliche Besuch des Herzog-Regenten von Braunschweig beim Kaiser, der zeitlich mit einem Besuch des Königs von Dänemark am Kaiserhofe zusammenfiel, in Verbindung gebracht worden. Dies wird halbamtlich als Erfindung bezeichnet.

#### Die mecklenburgische Verfassungsreform vorläufig gescheitert.

Dem mecklenburgischen Landtage ist ein Reskript der großherzoglichen Regierung betreffend die Verfassungsreform zugegangen. Dieses Reskript führt in der Einleitung aus: Trotz langwieriger Verhandlungen ist es nicht gelungen, die von uns in Angriff genommene Reform zu einem annehmbaren Abschluß zu bringen und das ihr gesteckte Ziel zu erreichen. Wir haben es daher als unsere Aufgabe angesehen, im Interesse einer Verständigung unsere eigenen Wünsche hinsichtlich der Gestalt der neuen Landesverfassung zurückzustellen und den Versuch zu machen, von einer anderen Grundlage aus mit unseren beiden getreuen Ständen über die Verfassungsreform zu einer Einigung zu gelangen. Sodann wird ausgeführt, daß auch der dem diesjährigen Landtage vorgelegte letzte Verfassungsentwurf von der Landtschaft abgelehnt worden sei. Das Reskript schließt: Wir wollen unter diesen Verhältnissen auf die Fortsetzung der Beratungen über die Abänderung der bestehenden Landesverfassung in dem gegenwärtigen Landtag verzichten. So bedauerlich dieser Ausgang auch ist, so sind wir dadurch doch in dem Entschlusse nicht wankend geworden, die von uns in Angriff genommene und als notwendig erkannte Verfassungsreform durchzuführen. Wir hoffen, daß unsere getreuen Stände sich durch den bisherigen Verlauf der Verhandlungen davon überzeugen werden, daß ein weiteres Entgegenkommen beider Stände unbedingt notwendig ist, wenn die Reform auf verfassungsmäßigem Wege zum Abschluß gebracht werden soll. Die Kommissarien werden aufgefordert, diesen Erlaß an den Landtag herauszugeben.

#### Freisinn und Nationalliberale.

Die Einigung der Nationalliberalen und Freisinnigen im Großherzogtum Mecklenburg ist nun doch gescheitert. Der Freisinn hatte bekanntlich verlangt, die nationalliberale Parteileitung in Berlin wie in Hessen solle erklären, die Kandidatur Dr. Beckers in Alzey-Bingen sei keine nationalliberale. Nachdem die hessische Landespartei diese Erklärung abgelehnt hatte, forderte der Freisinn, sie solle von den Nationalliberalen im Wahlkreise Alzey-Bingen die Rückziehung Dr. Beckers verlangen und den fortschrittlichen Kandidaten unterstützen. Auch dieses Verlangen wurde abgelehnt, da statutengemäß nur die Wahlkreisorganisation für diese Frage zuständig ist. Auch dieser Fall zeigt deutlich, was sich der Freisinn gegenüber den Natio-

nalliberalen bereits erlaubt; und wenn es hier bisher nicht durchgedrungen ist, so bilden leider einige Wahlkreise in Hessen, Westfalen und Oldenburg fast nur noch die einzigen Ausnahmen von der allgemeinen Vorherrschafft des Freisinn im liberalen Bloke.

#### Deutschland und das Motuproprio.

Das vatikanische Organ, der „Osservatore Romano“, veröffentlicht heute eine Note, in welcher festgestellt wird, daß das Motuproprio „Quantavis diligentia“ Deutschland nicht berührt. Die Note stimmt der gestrigen Mitteilung des Wolffschen Bureaus über die Schritte der preussischen Staatsregierung in dieser Angelegenheit überein. — Die Antwort der Kurie an den Gesandten Mühlberg, daß das Motuproprio Deutschland nicht betreffe, wird von dem römischen Korrespondenten der „Täg. Rundsch.“ als ein großer Erfolg der deutschen Regierung bezeichnet. Die Kurie habe anfangs nicht nachgeben wollen, weil es ihr schwergefallen sei, ohne Concordat nur durch einfachen Dispens Deutschland vom allgemeinen Befehle auszunehmen.

#### Französische Angst vor den Zeppelin-Luftschiffen.

Der Vizepräsident des französischen Aero-klubs de la Vaulz, der kürzlich an einer Fahrt mit dem Luftschiffe „Sawaben“ teilgenommen hat, erklärte einem Berichterstatter des „Matin“, daß die Zeppelin-Luftschiffe infolge der Verbesserungen, welche sie seit 2 Jahren erfahren haben, nicht bloß zum Aufklärungsdiens geeignet, sondern auch eine gefährliche Angriffswaffe geworden seien. Die Zeppelin-Luftschiffe könnten mehrere tausend Kilogramm Sprengstoffe aufnehmen, ohne Unterbrechung 1000 Kilometer fliegen und so am ersten Tage einer Mobilisierung in Frankreich erscheinen, Brücken, Eisenbahnen und Befestigungen zerstören, in Städten Paniken verbreiten und mittels ihrer Funkentelegraphen dem Generalstab Meldungen erstatten. In einer Höhe von 2000 Meter und einer Geschwindigkeit von 75 Kilometer per Stunde könnten sie sich jeder Verfolgung entziehen. Die Franzosen hätten keine Zeit mehr zu verlieren, wenn sie die Stärkeren bleiben wollten.

#### Der Antimilitarismus in Frankreich.

Das Kriegsgericht von Le Mans verurteilte 5 Soldaten, die kürzlich eine Meuterei im Militärgefängnis angezettelt hatten, zu Gefängnisstrafen von 4 bis 10 Jahren. Mehrere der Angeklagten bekannten sich offen als Anarchisten und Antimilitaristen.

#### Die Aufnahme des Urteils im Bremer Spionageprozess in England.

Aus London wird der „B. Z. a. M.“ telegraphiert: Fast alle Zeitungen beschränken sich auf die Wiedergabe des Urteils in dem Spionageprozess Schulz. Eine Ausnahme bildet der konservative „Standard“, der sich in unverschämter Weise über den Urteilspruch äußert. Der Artikel trägt die Überschrift „Ein Justizverbrechen“ und es heißt darin: Die Umstände des Prozesses, der hinter geschlossenen Türen geführt wurde, waren derart, daß sie die tiefe Entrüstung eines jeden unparteiischen Zuschauers an dem juristischen Skandal, der von dem höchsten Gerichtshof Deutschlands verübt wurde, hervorriefen. Es ist bitter, zu denken, daß ein britischer Untertan zu dem grauenhaften Aufenthalt in einem deutschen Zuchthause verurteilt wurde durch gerichtliche Verhandlungen dieser Art. Das Blatt meint dann scheinheilig, daß sein angebliches beständiges Eintreten für fremdliche Beziehungen zwischen Deutschland und England ihm das Recht zu dieser scharfen Sprache gebe, und meint, daß die deutschen Behörden durch den Ausschluß der Öffentlichkeit der deutsch-englischen Freunde

schaft den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen hätten.

#### Falsches Attentatsgerücht.

Das Gerücht von einem auf den König von England in Delhi verübten Attentat war am Freitag über Paris und Frankfurt an die Berliner Nachbörse gekommen. Es hieß sogar, daß der König dem Attentat zum Opfer gefallen sei. Die Börse nahm von diesem Gerücht weiter keine Notiz, weil eine Bestätigung aus London ausblieb. Auch die britische Botschaft hat keinerlei Nachricht darüber erhalten. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Börsenmanöver.

#### Eine Verschwörung auf den Karolinen.

Die „Köln. Volksztg.“ meldet, daß man auf den Karolinen eine Verschwörung entdeckt habe. 30 junge Burichen konnten rechtzeitig verhaftet werden. Die Verschwörung soll auf den Zwang der Eingeborenen zu den Wegearbeiten zurückzuführen sein.

#### Die Regerepublik San Domingo

ist von einem Aufstand bedroht. Wie der Korrespondent des „Newyork Herald“ aus Buerta Plata (San Domingo) telegraphiert, ist der frühere Präsident von San Domingo, Morales, mit Mauricio Jimenes und 10 anderen 60 Meilen östlich von San Pedro de Macauris gelandet. Der dortige Gouverneur läßt die Angekommenen verfolgen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember 1911.

— **Von den Höfen.** Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des deutschen Kaiserpaars, vollendet Sonntag, den 17. Dezember sein 21. Lebensjahr. Der Prinz gehört als Oberleutnant dem 1. Garde-Regiment zu Fuß an und wird außerdem à la suite des 4. Garde-Grenadier- und Landwehr-Regiments sowie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreussischen) Nr. 5 in Danzig geführt. — Am gleichen Tage feiert Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, seinen 20. Geburtstag. Er ist Leutnant im 1. Garde-Regiment zu Fuß. — Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este vollendet am Montag, den 18. Dezember, sein 48. Lebensjahr.

— Dem General der Artillerie v. Dulig ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— An Stelle des vor kurzem abberufenen Commanders A. B. Hoff ist, wie die „N. O. C.“ meldet, Commander A. P. Niblack zum Marine-Attaché der Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin ernannt worden. — Mr. Albert Parker Niblack, der im 53. Lebensjahre steht und als ein außerordentlich tüchtiger, im Kriege und im Frieden bewährter Seeoffizier gilt, war bisher Marine-Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Argentinien. Er kommt nicht zum erstenmale an die Berliner Botschaft, sondern hat den Posten, auf den er jetzt berufen wird, schon einmal, nämlich in den Jahren 1897 und 1898, innegehabt.

— Der vortragende Rat im Reichspostamt, Geh. Ober-Postrat Aschenborn, ist zum Direktor im Reichspostamt ernannt worden. — Zum deutschen Delegierten bei der internationalen Finanzkommission in Athen ernanntem Wirkl. Geh. Legationsrat Klehnert ist der Titel eines Gesandten verliehen worden.

— Der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg hält am kommenden Mittwoch in der Abteilung Berlin-Charlottenburg der deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortrag über die Aufgaben, die der Verwaltung, der Wissenschaft und der Nation aus der neuen Kongo-Erwerbung erwachsen. — Der königlich sächsische Militärbevollmächtigte Freiherr v. Salza und Dichtenau ist heute Nachmittag hier infolge Herzschlages plötzlich gestorben.

Der Chef der württembergischen Landanstalt, Geheimer Kommerzienrat Alexander v. Pfäum, der sich in ein heiliges Sanatorium begeben hatte, ist heute an den Folgen einer Operation im 72. Lebensjahre gestorben.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf einer Arzneitaxe für das Jahr 1912 zugestimmt.

Der Einspruch der Postiven in Köln gegen die Wahl des Pfarrers Jatho zum Ältesten der dortigen evangelischen Kirchengemeinde ist von dem Synodalvorstand für begründet und die Wahl vorläufig für unbegründet erklärt worden. Jatho erhebt gegen diese Entscheidung Beschwerde beim Konsistorium.

**Kiel, 15. Dezember.** Der Kaiser sprach die Ehrenpreise für die besten Schießleistungen mit dem Gewehr für das Jahr 1911 dem Hauptmann Bape vom 3. Seebataillon und dem Oberleutnant z. S. Riesel von der Gneisenau zu.

**Dresden, 15. Dezember.** Der König empfing heute Nachmittag 12 Uhr 45 Minuten den königlich bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin Generalleutnant von Gelbfattel in Audienz. Anschließend daran fand königliche Frühstückstafel statt, zu der außer dem Benannten der königlich bayerische außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister Graf von Montgelas und Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen geladen waren. Der König hat dem königlich bayerischen Militärbevollmächtigten das Großkreuz des Albrechts-Ordens verliehen.

### Tätigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

Über die Tätigkeit der deutschen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte im Jahre 1910 werden jetzt die offiziellen Listen bekannt. Am Schlusse des Vorjahres gab es danach im deutschen Reiche 916 Gewerbegerichte, wovon 597 auf Preußen, 79 auf Bayern, 75 auf Sachsen, 31 Braunschweig, 24 Württemberg, 17 Baden, 15 Mecklenburg-Schwerin, 13 Hessen, 11 Großherzogtum Hessen, je 9 Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt und Neuchâtel, 8 Elsaß-Lothringen, je 7 Sachsen-Altenburg, Oldenburg und Sachsen-Meiningen, je 3 Neuchâtel, Lippe und Bremen, 2 Hamburg, je 1 auf Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt und Lüneburg kamen.

In den letzten Jahren waren bei den Gewerbegerichten Rechtsstreitigkeiten anhängig zwischen Arbeitern und Arbeitgeber auf Klage der Arbeiter 106 725, auf Klage der Arbeitgeber 7857, zwischen Arbeitern desselben Arbeitgebers 305. Durch Vergleich wurden erledigt 48 480, durch Verzicht im Sinne des § 306 der Zivilprozessordnung 3263, durch Anerkenntnis 1583, durch Versäumnisurteile 11 723, durch andere Endurteile 17 767. Der Wert des Streitgegenstandes betrug bis 20 Mark einschließend in 50 718 Fällen, mehr als 20 bis 50 Mark in 23 420 Fällen, mehr als 50 bis 100 Mark in 17 355 Fällen und mehr als 100 Mark in 8769 Fällen.

Während dieser Teil der Tätigkeit der Gewerbegerichte sehr umfangreich war, war ihre Tätigkeit als Einigungsämter wiederum recht unbedeutend. Als Einigungsamt wurden die Gewerbegerichte angerufen von beiden Teilen in 230 Fällen, nur von den Arbeitgebern in 28 Fällen und von den Arbeitnehmern in 118 Fällen. Eine Vereinbarung kam in 174 Fällen zustande, ein Schiedspruch in 48 Fällen, in 88 Fällen weder eine Vereinbarung noch ein Schiedspruch. Die Unterwerfung unter den Schiedspruch erfolgte in 35 Fällen von beiden Teilen, in 4 Fällen von den Arbeitgebern, in 5 Fällen von den Arbeitnehmern, in 4 Fällen von keinem Teile. Gutachten wurden von den Gewerbegerichten in 25 Fällen abgegeben und in 10 Fällen Anträge gestellt.

Kaufmannsgerichte gab es im deutschen Reiche 271, davon waren bereits bestehenden Gewerbegerichten 230 angegliedert. Von der Gesamtzahl kamen 174 auf Preußen, 28 Bayern, 18 Sachsen, 9 Württemberg, 7 Baden, 5 Hessen, je 4 Großherzogtum Hessen und Elsaß-Lothringen, je 3 Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, je 2 Sachsen-Koburg-Gotha und Bremen, je 1 Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Neuchâtel, Neuchâtel, Lüneburg und Hamburg. Die Zahl der Rechtsstreitigkeiten, die zwischen Kaufleuten und ihren Handlungsgehilfen und ihren Lehrlingen anhängig waren, betrug, soweit eine Klage der Kaufleute in Betracht kommt, 1677, der Gehilfen oder Lehrlinge 22 210. Es wurden erledigt durch Vergleich 9855, durch Verzicht im Sinne des § 306 der Zivilprozessordnung 295, durch Anerkenntnis 224, durch Zurücknahme der Klage 3932, durch Versäumnisurteile 1907, durch andere Endurteile 3964, auf andere Weise 2263, unerledigt blieben 1453. In 1754 Fällen betrug der Streitgegenstand bis 20 Mark, in 3096 Fällen mehr als 20 bis 50 Mark, in 4471 Fällen mehr als 50 bis 100 Mark, in 8297 Fällen mehr als 100 bis 300 Mark, in 4614 Fällen mehr als 300 Mark. Auch bei den Kaufmannsgerichten war die Tätigkeit als Einigungsamt unbedeutend. Sie

wurden nur in 4 Fällen von beiden Teilen, in 1 Falle von einem Angeklagten angerufen. In diesen 5 Fällen kam eine Vereinbarung zustande. Die Zahl der abgegebenen Gutachten machte 147, die der gestellten Anträge 46 aus.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Nachrichten aus Tripolis.

Tadjura wurde durch Telefon mit Tripolis verbunden. Kundschafter und Flieger bestätigten, daß das Gebiet nördlich von Ajzizie fast völlig vom Feinde geräumt ist. Ein Teil der Türken soll sich in Garian, ein Teil in Ajzizie befinden.

Die innere Lage der Türkei.

Der Großwesir Seid Pascha ist seit einigen Tagen unzufrieden und ersucht nicht auf der Pforte. Dies hat zu Gerüchten von einer Kabinetskizis Anlaß gegeben, die bisher jedoch nicht besteht. Es heißt, daß eine Krise ausbrechen würde, falls die Kammer den Vorschlag des Großwesirs auf Abänderung der Verfassung zurückweisen sollte. In diesem Falle würde der Großwesir die Ernennung von etwa zwanzig Senatoren veranlassen, um sich die Majorität für eine Auflösung der Kammer zu sichern.

Das Gerücht von der Überführung des früheren Sultans nach Konstantinopel ist erfinden.

Wegen der Dynamitattentate in Mazendonien wurde ein Trade erlassen, durch das über die Kreise Jschip und Koprukü der Belagerungszustand verhängt wird.

### Provinzialnachrichten.

**Gollub, 14. Dezember.** (Bei der Treibjagd des Offizier-Jagdvereins Thorn) auf der Feldmark Golan wurden von 18 Schützen 76 Hain zur Strecke gebracht.

**Culm, 14. Dezember.** (Der Geschäftsbericht der Höckerl-Brauerei) teilt mit, daß die in der vorigen Generalversammlung beschlossene Zusammenlegung des Aktienkapitals zur Durchführung gelangt ist. Der dadurch entstandene Rückgewinn beträgt 500 000 Mark. Das Aktienkapital beträgt demnach 1 500 000 Mark. Nach Abschreibungen von 51 476 Mark (152 145) ergibt sich ein Reingewinn von 111 571 Mark, der wie folgt verteilt werden soll: zum Reservefonds 5578 Mark, 5 Prozent Dividende gleich 75 000 Mark, Tantiemen 11 900 Mark und Vortrag auf neue Rechnung 19 093 Mark.

**Culm, 15. Dezember.** (Der deutsche Reichstagskandidat Herr Justizrat Schlee) in Thorn wird sich noch in diesem oder nächsten Monate den Wählern des Kreises Culm vorstellen. Ort und Zeit der Versammlungen werden seinerzeit bekannt gegeben werden.

**Bromberg, 14. Dezember.** (Oberpräsident Dr. Schwarzkopf) traf heute zum Besuch der Stadt hier ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom Regierungspräsidenten Dr. v. Guenther empfangen. Zunächst hielt der Oberpräsident der Regierung einen Besuch ab und ließ sich die Beamten vorstellen, dann folgte eine Rundfahrt durch die Straßen der Stadt. Mittags fuhr er im Auto nach Siemno zum Besuch des Kammerherrn von Born-Jallos. Um 4 Uhr ließ er sich im Stadtverordnetenversammlungssaal die Stadtverordneten und die Mitglieder des Magistrats vorstellen. Oberbürgermeister Wylaff hielt eine längere Begrüßungsansprache, ebenso Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Woch.

**Gnesen, 15. Dezember.** (Reichstagswahl.) Unter sehr starker Beteiligung fand heute Nachmittag in Gamsels Saal eine vom deutschen Wahlverein einberufene allgemeine Wählerversammlung statt. Erster Bürgermeister Schoppen schlug unter Bravo- und Gegenrufen als gemeinsamen Kandidaten den Landrat Dr. Dionysius vor. Während einer Rede des Herrn Hein-Ehlenau, welcher gleichfalls für den Kandidaten eintrat, kam es zu tumultuariösen Ausbrüchen seitens einer liberalen Wählergruppe. Die von der national-liberalen Partei vorgeschlagene Kandidatur des Landgerichtspräsidenten Meyer fand wenig Unterstützung. Bei der Abstimmung wurde mit großer Mehrheit Landrat Dr. Dionysius als Kandidat aufgestellt. In bewegten Worten warnte zum Schluß Bürgermeister Schoppen vor einer Zerspitterung bei der Wahl.

**Gnesen, 15. Dezember.** (Beim Betreten der dünnen Eisdecke des Stadteises) sind nicht, wie wir gestern berichteten, zwei sondern drei dieser Schulfischen eingebrochen und ertrunken. Der Dritte der Ertrunkenen ist erst heute Vormittag gegen 11 Uhr aus dem See gefischt worden. Es ist dies der circa 10 jährige Schulfische Wozniak.

**Reutemischel, 14. Dezember.** (Die Apotheke) hier hat der jetzige Besitzer L. Gerson an den Apotheker Donner aus Culm verkauft.

### Kolalnachrichten.

Thorn, 16. Dezember 1911.

(Titelverleihung.) Dem zweiten Vorstandsbeamten der Reichsbauteil-Hauptstelle in Danzig, Herrn Max Kaufmann, ist der Charakter als kaiserlicher Rat verliehen worden.

(Militärische Personalien.) Granzenstein, Biegefeldwebel der Reserve beim Infanterie-Regiment Nr. 21 (Thorn) ist zum Leutnant befördert.

(Personalien.) Gewerbeinspektor Dr. Damm in Graudenz ist nach Finsterwalde versetzt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Gewerbeinspektor Biele aus Magdeburg. Der Gewerbeinspektor Rachel ist von Graudenz nach Di. Krone versetzt worden.

(Bahn Thorn-Anislaw.) Die Staatsbahn Thorn-Anislaw ist jetzt fertiggestellt, daß die Reststrecke Waldmeisterfrug-Anislaw seit einiger Zeit bereits mit Arbeitszügen befahren wird.

(Postdienstbetrieb während der Weihnachtszeit.) Über den Postdienstbetrieb

während der Weihnachts- und Neujahrzeit sind für das Postamt 1. Altstädtischer Markt folgende besondere Anordnungen getroffen worden: 17. Dezember: Paketannahme und Ausgabe wie werktags, die Drispaket- und Geldbestellung ruht, die Drispaket- und Landbriefbestellung geschieht wie Sonntags. 24. Dezember: Paketannahme und Ausgabe wie werktags, Drispaketbestellung wie werktags, Ortspostbestellung einmaltig, Ortsbriefbestellung zweimaltig (7 1/2 Uhr Mittags, 5 1/2 Uhr Nachmittags), Landbestellung wie werktags. 25. Dezember: Paketannahme von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, Paketausgabe wie werktags, Ortspostbestellung einmaltig, Ortsbriefbestellung ruht, Drispaketbestellung wie Sonntags, Landbestellung ruht. 26. Dezember: Paketannahme und Ausgabe wie Sonntags, Drispaketbestellung einmaltig (nach Bedarf), Ortspostbestellung einmaltig, Ortsbriefbestellung wie Sonntags, Landbestellung wie werktags. 31. Dezember: Markenverkauf von 8 bis 1 und 2 bis 8 Uhr Nachmittags, Paketannahme und Ausgabe wie Sonntags, Drispaket- und Geldbestellung einmaltig, Ortsbriefbestellung zweimaltig (7 1/2 Uhr Mittags und 5 1/2 Uhr Nachmittags), Landbestellung wie werktags. 1. Januar: Paketannahme und Ausgabe wie Sonntags, Drispaket- und Geldbestellung ruht, Ortsbriefbestellung zweimaltig (7 1/2 Uhr Mittags und 5 1/2 Uhr Nachmittags), Landbestellung wie werktags aber ohne Geld und Pakete. 2. Januar: Alles wie gewöhnlich. Bei der Postamtswirtschaftliche in Thorn 3 (Mellienstr.) sind die Schalter am 17. und 24. für den Paketverkehr, am 31. Dezember für den Markenverkauf wie werktags geöffnet. Außerdem sind vom 19. bis 24. Dezember beim Postamt 1 und 3 die Paketannahme- und Ausgabeschalter bis 8 Uhr Nachmittags (sonst nur bis 7 1/2 Uhr Nachmittags) geöffnet.

(Die Verwendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse) ist bis einschließlich 24. Dezember weder im inneren Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

(Die Honigkuchenfabrik von Herrmann Thomas) hat, wie uns mitgeteilt wird, das an ihre Fabrik unmittelbar angrenzende Haus des Herrn Tischlermeister Golaszewski für den Preis von circa 60 000 Mark käuflich erworben. Die Firma beabsichtigt, durch Zunahme dieses, circa 500 Quadratmeter großen Grundstücks ihre Arbeitsräume in der Fabrik bedeutend vergrößern zu lassen. Es sollen zwei neue Maschinen aufgestellt werden, welche circa 19 Meter lang sind und zum Überziehen von Honigkuchen mit Schokolade dienen sollen. Die Maschinen sind in Amerika angefertigt und kosten beide 20 000 Mark. Eine gleiche Maschine war auf der diesjährigen Polener Ausstellung ausgestellt und hat bei den zahlreich erschienenen großen Bewunderung hervorgerufen. Die beiden Fabriken werden verbunden und große Arbeitsräume von circa 40 Meter Länge erbaut. Die vereinigten Thorer Honigkuchenfabriken von Herrmann und Richard Thomas in den Straßen Neustädtischer Markt, Jakob-, Brauer-, Brücken-, Gersten- und Gerechtigkeitsstraße verfügen nunmehr über ein Fabrik- und Lager-Terrain von circa 4500 Quadratmeter.

(Polnische Vertrauensmänner-Versammlung.) In der gestern Abend im „Museum“ abgehaltenen Versammlung der polnischen Vertrauensmänner des Stadtkreises Thorn, die bis 1 Uhr nachts dauerte, wurde beschloßen, der morgen, Sonntag, Abend 6 Uhr im „Museum“ stattfindenden Hauptversammlung für die Reichstagswahl folgende Kandidaten vorzuschlagen: Rittergutsbesitzer Michael v. Szaniacki-Kawra, Rittergutsbesitzer Adam Schedin v. Czarsinski-Farkentow (bei Maszewo) und Verbandsleiter Anton Czarniecki. Letzterer gehört der polnischen Volkspartei an.

(Sozialdemokratische Wähler-Versammlung.) Gestern abends 7 Uhr fand im Restaurant Salsow, Kofernstraße, eine sozialdemokratische Versammlung statt, um die Reichstagswahl zu erörtern. Anwesend waren gegen 120 Personen, darunter auch eine Anzahl Frauen. Referent des Abends war Frau Leu-Lübeck. Mit manchen Ausführungen der rednerisch ziemlich gewandten Gensin konnte man sich wohl einverstanden erklären, aber in ihren Angriffen gegen die bürgerlichen Parteien machte sie sich doch argen Übertreibungen schuldig; ihre Kampfmotive war hier nicht immer ethisch. Um nur ein Beispiel anzuführen. Der Reichstagsbericht verzeichnet bei der Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der mit Bezug auf den schlechten Ausfall einiger Früchte in beifolgender Absicht von einem „Hungergelpehl“ gesprochen hatte: „Vachen auf der Rechten.“ Hierüber ging die Rednerin mit dem „Agrarier“ ins Gericht. Gütlicherweise hätte sie nun doch nachweisen müssen, daß wirklich infolge der Trockenheit des Sommers eine Lebensmittelmittel herrsche und das deutsche Volk vom Hungergelpehl bedroht werde. Das konnte sie nicht, denn sie hatte vorher selbst festgestellt, daß die schlechte Kartoffelernte weitgemacht werde durch die brillante Kornerte; „man ist eben“, hatte sie bemerkt, „mehr Brot und weniger Kartoffeln, und die Sache ist ausgeglichen“. Demnach hätte die Rednerin doch zugeben müssen, daß man auf den konventionellen Bänden berechtigt war, den heftigsten Ausdruck „Hungergelpehl“ tatsächlich zu finden. Statt dessen spricht sie — das ist ein bekannter Kniff sozialdemokratischer Redner — von ganz anderen Dingen, erzählt von den 1000 kranken Kindern in der Millionenstadt Berlin, die von ihren Mabeltern vernachlässigt werden, und behauptet dann schlankweg, die Agrarier hätten über diese armen hungerleidenden Kinder gelacht! Das ist eine unerbittliche Kampfmotive. Die Ausführungen der Rednerin über die Verwahrlosung der Kinder in Familien, in denen beide Eltern auf Arbeit gehen, trifft übrigens auf Thorn nicht zu, denn die „bürgerliche Sippschaft“, wie Frau Leu sich ausdrückte, hat, in Verbindung ihrer Religion, in allen Stadtteilen Thorns Anstalten gegründet und Häuser gebaut, um die kleinen Kinder und die übrige Jugend vor Verwahrlosung zu schützen und mangelhaft sind die Unternehmungen in Thorn, nicht nur durch Bafare der Winternot armer Familien zu wehren. Von dieser Betätigung christlicher Nächstenliebe wird aber in sozialdemokratischen Versammlungen geschwiegen, vielmehr juchend deren Redner, wie gestern auch Frau Leu, es so darzustellen, als ob die bürgerliche Sippschaft eine heuchlerische Sippschaft sei, die Religion nur im Munde führe und „sich zeigt“ bei der Not ihrer Mitmenschen. Auch sonst gefiel sich die Rednerin in argen Übertreibungen, wie, daß fast das ganze deutsche Weirde nach Ausland gehe, um an die Schwäne versetzt zu werden, während in Deutschland kaum genug zurückbleibe, ein Brot zu backen. Glaubt man ihr das niemand haben. Recht wunderbarlich waren die Ausführungen über den Militarismus, der durch das Militär gitem eriegt werden solle. Daß es nicht genügt, den Leuten ein Gewehr in die Hand zu geben und nun los in den Krieg, haben die Genossen schon eingesehen; sie fordern daher jetzt, daß die Jugend „von früh an“ für den Militärdienst vorbereitet werde. Statt der wahren zwei Jahre hätte man dann eine

viel längere Dienstzeit! Wie kann aber die Jugend „von früh an“ für den Militärdienst vorbereitet werden, besonders für Artilleriedienst? Vielleicht mit Leistung und Spielzeugtanzen? Wenn die Rednerin als Muster und Ideal die Buren hinstelle, so war dies Beispiel sehr unglücklich gewählt. Denn die Buren sind vornehmlich daran zugrunde gegangen, daß sie nur Miliz, nur gute Schützen waren, aber keine Artillerie besaßen und von moderner Kriegführung nichts verstanden, vor allem aber keine eigentliche Feuersziplin hatten. Am Schlusse ihrer fast dreistündigen Rede forderte Frau Leu die Versammlung auf, für den sozialdemokratischen Reichstagskandidaten einzutreten. Nach den Hottentottenwahlen die Hungerwahlen! tief die Rednerin mit einem Ton, der im Munde der wohlgenährten, runderlichen Genossen ein bischen komisch klang. Eine Bepredung der Rede fand nicht statt.

(Kuderverein Thorn.) Am 20. dieses Monats feiert der Verein im Spiegelssaal des Artushofs das Weihnachtsfest mit gemeinsamem Abendessen (Gebek 1,50 Mark), Bierabend und Verlosung gefitteter Geschenke.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markt von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 15 ausgeführt.

(Thorer Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Sonnabend Abend zum letzten Male Hermann Sudermanns realistisches Schauspiel „Stein unter Steinen“. Morgen Sonntag Nachmittag neu einstudiert „Meister Binkspont“, oder „Christnacht bei den Schneeflecken“, Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz. Sonntag Abend zum ersten Male neu einstudiert „Zar und Zimmermann“. Montag geschlossen. Dienstag auf vielseitigen Wunsch als vollständige Vorstellung bei halben Preisen Schafsparees Lustspiel „Sommerachts-traum“.

(Zwangsvorverkäufung.) Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in Podgorz gelegenen, auf den Namen der Bauunternehmer Eduard und Minna, geb. Matowstki-Czerniewiczischen Eheleute eingetragenen Grundstücks besteht, ist dieses Grundstück heute gerichtlich versteigert. Das Höchstgebot, 4225 Mark bar und Übernahme von 19 000 Mark Hypotheken, gab ab der bisherige Besitzer, Bauunternehmer Eduard Czerniewicz, jetzt in Mogilno.

(Zur Forderung auf zwei russische Spizhuben) sind die deutschen Grenz- und Polizeibehörden aufgefordert worden. Es sind dies zwei Männer, der eine schlang, der andere auf dem linken Fuß hinfend — weitere Kennzeichen sind nicht angegeben —, die in Riga 59 000 Rubel gestohlen haben.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

(Geänderte) wurden ein Bäckchen Metallbeschläge. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. (Wunder Weiche.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,10 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,40 Meter auf 1,42 Meter gestiegen.

### Küchengrauenleiten beim Schlachten der Fische.

Es ist vielfach Sitte, zu Weihnachten Karpfen oder andere Fische zu essen. Diese Tiere werden nun meist in einer so scheußlichen Weise zu Tode gequält, daß die Hottentotten einer so gräßlichen Mißhandlung hilflos, stummer Geschöpfe schämen müßten, wieviel mehr „zivilisierte und christliche“ Menschen! Die Fische werden lebendig geschuppt und aufgeschlitten, den Felsen wird lebendig die Haut abgezogen, häufig nachdem man sie in einer Schüssel mit Salz sich hat „matt laufen“ lassen. Die so zu Tode gemarterten Tiere werden dann als Feischmaus beim Hauptfeste der Christheit verzehret. Und solches geschieht nicht nur von rohen, ungebildeten Leuten, sondern in den Küchen der „besten Kreise“ und besonders in den Gasthöfen. Nicht selten wohnen diesem empörenden Vorgange auch die Kinder des Hauses bei — ein treffliches Erziehungs-mittel! Und doch ist nichts leichter, als einen Mal, Karpfen oder anderen Fisch völlig zu betäuben, wenn man ihm mit einem oder mehreren Hammer schlägen die Hirnschale zertrümmert. Er ist dann ohne jede Mühe abzuhäuten bezw. zu schuppen, zu öffnen und zu entbluten. Auch ist das Fleisch eines so getöteten Fisches schmackhafter und gesünder als das eines langsam unter Qualen verendeten. Mächtigen doch alle Hausfrauen, auch jene, welche sonst nie die Küche betreten, sowie alle Gasthofsbesitzer ihren Köchen und Köchinnen aufs ernste verbieten, so zu Tode gemarterte Fische auf den Tisch zu bringen, und möchten sie ihre Augen offen halten, um sicher zu sein, daß ihre Anordnung auch befolgt wird. Wer das nicht tut, macht sich mitschuldig an der in seinem Hause verübten strafwürdigen Grausamkeit.

### Thorer Schwurgericht.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Herren Landrichter Heyne und Erdmann; die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wolff aus Strasburg. Als Geschworene wurden folgende Herren ausgelost: Gutsbesitzer Bruggemann-Ken Culmsee, Brauereibesitzer Gisholz-Löbau, Gutsverwalter Geiger-Mortung, Kaufmann Goetschel-Thorn, Gütevorsteher a. D. Heuer-Thorn, Bau-gewerksmeister Hans Almer-Thorn, Rittergutsbesitzer v. Dhomski-Monow, Vorshufvereins-direktor Schlesinger-Meumatz, Bankier Simon-Jahn-Thorn, Brauereibesitzer Thoms-Podgorz, Baugewerksmeister Wäber-Thorn und Gutsverwalter v. Wisseki-Neptau. Aus der Unterjurisdiction vorgeführt wurde der Zimmerpolier Nam Drzizhowski aus Mielau bei Strasburg, um sich wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Als Verteidiger stand ihm Herr Justizrat Feilchenfeld zur Seite. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, am 16. Dezember 1910 in einem Alimentationsprozeß vor dem Amtsgericht in Strasburg wissentlich etwas falsches behauptet zu haben. Der Angeklagte war bei einer Kauffirma beschäftigt, die auch in Dittpreußen Bauten ausführte. Auf diese Weise kam er Ende Mai auch nach Kompisfchmen, wo er die Bekanntschaft der Schneiderin Wilhelmine Stambrads machte. Nach einer kurzen Unterbrechung war der Angeklagte dann noch mehrere Wochen in dem Gute. Der Verzeß soll nun infim geworden sein und ist nicht ohne Folgen geblieben. Die Zeugin Stambrads bekundet unter dem Eide, daß ihr der Angeklagte hoch und heilig die Ehe versprochen habe. Nach der Geburt des Kindes wollte sie ihn zur Zahlung von Alimenter heranziehen. Es wurde ihr außerordentlich schwer gemacht, den Aufenthaltsort des Angeklagten zu ermitteln, da er sich damals vorichtigermesse als Karl Adler aus Guben ausgegeben habe. Der Angeklagte erklärt, dies nur aus dem Grunde getan zu haben, um in der rein deutschen Gegend nicht als Pole verhöhnt zu werden. Bei der Vernehmung vor dem Vormundschaftsrichter gab der Angeklagte

den geschlechtlichen Verkehr mit der Mündelmutter zu, behauptet aber, diese hätte noch anderweitigen Umgang gepflogen. Bei der darauffolgenden Alimentsationstage leugnete er unter dem Eide jeden Geschlechtsverkehr mit der Stammbrau ab. Der Angeklagte blieb auch heute hartnäckig beim Leugnen. Die Beweisaufnahme fiel jedoch vollständig zu seinen Ungunsten aus, so daß die Geschworenen ihn des Meineides für schuldig sprachen. Bei der letzten Auffassung von der Bedeutung und Heiligkeit des Eides, die das ganze Rechtsleben zu untergraben drohte, beantragte der Staatsanwalt trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten 2 Jahre Zuchthaus, für 4 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Erklärung dauernder Unfähigkeit zur eidlichen Vernehmung als Zeuge oder Sachverständiger. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage in allen Punkten an. Die heutige Sitzung war bereits um 3 Uhr beendet.

### Briefkasten.

**A. G.** Die gesetzliche Kündigungsfrist für Hypotheken beträgt drei Monate.  
**A. N.** Wenn das Ausguckrohr ohne Ihr Verschulden nicht in Ordnung, so fordern Sie den Hauswirt auf, es reparieren zu lassen. Kommt er der Aufforderung binnen ein, zwei Tagen nicht nach, so sind Sie berechtigt, das Rohr auf seine Kosten ausbessern zu lassen.  
**E. F.** Wenn Sie verpflichtet waren, den Flur zu beleuchten usw., so müssen Sie diese Pflichten bis zum Ablauf der Mietzeit (1. April 1912) erfüllen, auch wenn Sie die Wohnung schon jetzt abgegeben haben. Eine Verpflichtung zu heften besteht wohl nicht.  
**S. hier.** Wenn Ihnen Ihr körperliches Gebrechen in beliebiger Weise vorgehalten ist, so ist dies strafbar. Zur Verurteilung erforderlich ist aber, daß Zeugen vorhanden sind, die befunden, den Eindruck der beleidigenden Absicht gewonnen zu haben.

### Ein kurzer geschichtlicher Rückblick.

Der Kaiser hat dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, hierdurch wurde der jüngste deutsche Bundesfürst in den Kreis der Regierenden als Ordensritter eingereiht. Gerade in der Zeit politischer Spannung, die durch die Ereignisse der letzten Monate leicht zu einer Katastrophe hätte führen können, ist es interessant, in alten Chroniken zu blättern, und speziell die Epoche Friedrich des Großen regt zu Vergleichen an. Konnte Preußens Heidenkönig doch oft genug die Erfahrung machen: Je mehr Feinde, je mehr Ehr! Der Ruhm von den Taten Friedrichs erfüllte die Welt. Die orientalischen Völker vernahmten mit Erstaunen, daß dieser kleine „Sultan“, von sie zuvor nie gehört, die mächtigsten Reiche besiegte hatte. Hauptächlich schüttelten die Türken die Köpfe, daß die große Sultanan (Maria Theresia), daß die Russen, vor allem aber die Schweden nichts gegen Friedrich hatten ausrichten können, war doch Karl XII. bei ihnen noch in geflüchtigtem Angedenken. Die Auffassung des 1764 in Berlin weilenden türkischen Gesandten, Ahmed Effendi, ist daher besonders charakteristisch, glaubte er doch, daß die fürchterlichsten Feinde Preußens im siebenjährigen Kriege die Schweden gewesen wären. Ein damals für alle Fälle von der Türkei mit Preußen geplantes Bündnis wurde allerdings von Frankreich hintertrieben. Auch der Tataren Chen eskandete damals seinen Günstling an den Berliner Hof, um ein Heer von 16 000 Mann Hilfstruppen anzubieten, das später auf 40 000 Mann verstärkt werden sollte, und in Rußland einzufallen bestimmt war. Der Gesandte der Tataren bekleidete u. a., was hier der Originalität halben bemerkt sein möge, auch den Vertrauensposten des Barbiers bei seinem hohen Landesherren. Die Welt stand damals im Zeichen der Kriegsfurie und der Chronist schreibt: „Europa war für die Kriegswut so vieler Völker zu klein, man kämpfte in Amerika, auf den westindischen Inseln, ja selbst an den Küsten Afrikas wurden Länder verwüstet und Menschen gemordet“. Zwischen Spanien und England war der Krieg ausgebrochen, ersteres hatte Portugal angegriffen und man glaubte, England würde alle weggenommenen portugiesischen Kolonien herausgeben, um Portugal zu befreien, das ohne Kriegsvorräte, ohne Soldaten, vor allem ohne Feldherrn war. Zunächst zeigte England den Spaniern aber seine Überlegenheit zur See, seine Flotte griff die spanischen Kolonien in Amerika an, dann erst sorgte es für das von ihm abhängende Portugal. Um einen Feldherrn zu Lande wandte man sich an Deutschland, der Schule großer Heerführer, und im Grafen Wilhelm zur Lippe-Bückeburg ward er gefunden; von ihm berichtet der Chronist: „Ein deutscher Held, Graf Wilhelm zur Lippe-Bückeburg, einer der größten Ingenieure und Artilleristen, wie einer der eifrigsten Menschen, war dazu erwählt, den Portugiesen Sinn für Heldentum und Manneszucht beizubringen. Er war wie zum Feldherrn geboren. Die Natur hatte ihn, wie den Marschall von Saxe, mit einer außerordentlichen Stärke begabt; sein Körper war von Jugend an zu jeder Art von Mühseligkeiten abgehärtet, er sprang über die breitesten Gräben, und machte in seinen jüngeren Jahren oft große und beschwerliche Reisen zu Fuß. Wenn er als Feldherr befehligte, so lebte er wie der gemeine Soldat; bei Belagerungen legte er seine Kleidung niemals ab, ließ seinen Bart wachsen, und brachte jede Nacht auf bloßer Erde in den Laufgräben zu. Ein Beweis von seiner Unerschrockenheit und seiner Kühnheit mag hier einen Platz finden. Am Geburtstage Friedrichs (1759) gab er seinen Offizieren ein großes Gastmahl in seinem Zelte, worauf eine Flage wehte. Während der Mahlzeit mußten seine geübten Artilleristen nach ihr wie nach einer Scheibe, mit Kanonenkugeln schießen. Dieser Mann wurde nun Portugals Feldherr. Der König von Portugal belohnte auch das große Verdienst dieses Heerführers auf eine nicht allein ehrenvolle, son-

dern auch auszeichnende Art. Er bekam den Titel Altesse, mehrere Orden, 100 000 Cruzaden, und acht goldene, 82 Pfund schwere Kanonen mit silbernen Lafetten. Dennoch würde dieser große Feldherr, an der Spitze der portugiesischen Macht, die Fortschritte der Spanier nicht hemmen, und die Eroberung des Königreichs Portugal nicht haben hindern können, wenn nicht die Briten den so sehr bedrohten Portugiesen noch eine ansehnliche Hilfsmacht zugesandt hätten“.

### Aus der Gesellschaft.

Der zum Chef des Militär-Reit-Instituts in Hannover ausersehene Oberst und Flügeladjutant des Kaisers, Graf von Rothkirch und Trach, Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps, besitzt als Oberst ein Patent vom gleichen Tage, wie der Kommandeur der Offizier-Reitschule, Oberstleutnant Heydemann, beide lauten vom 21. 4. 11. In diesem Falle könnte die Datum-Gleichheit zu Weiterungen führen, umso mehr, da der späterer Untergebene sogar einen „älteren“ Buchstaben im Patent hat, doch die Charge ist maßgebend! Der Oberst rangiert vor dem Oberstleutnant, und demnach ist ein weiterer Wechsel außer an der Spitze des Instituts nicht nötig. Der bisherige Chef, General-Major von Alten, ist in Hannover eine besonders gern gesehene Persönlichkeit, rechnet man ja die Träger dieses Namens ohnehin zu den Asteingesessenen und mit Recht, denn schon um 1183 wird ein Lehnsmann des Stiftes Hildesheim, Eberhard von Alten, urkundlich erwähnt, der die Stammreihe des Geschlechtes von Alten, das aus dem niederländischen Ardel entstammt, beginnt. Ernst Edwin Thilo Graf von Rothkirch und Trach ist persona gratissima beim Kaiser, dem er seit Jahren in dienstlichen Stellungen als sehr tüchtig bekannt ist. Er stand vor dem als Major beim Stabe des Leib-Garde-Husaren-Regiments. Graf Rothkirch wurde zu Pantzenau am 14. Februar 1861 geboren und vermählte sich 1881 zu Campehl mit Marianne geborenen Krell, aus welcher Ehe ein Sohn und zwei Töchter stammen. Graf Thilo ist der dritte Sohn des 1904 verstorbenen Fideikommissherren Ernst Edwin Graf von Rothkirch und Trach, Erblandschaftsdirektors der Liegnitz-Wehlauer Fürstentums-Landschaft, der mit Wanda, geborenen Gräfin von Jedlich und Trübscher vermählt war. Der für die wichtige Stellung eines Chefs des Militär-Reit-Instituts in Aussicht genommene Graf entstammt einem Geschlecht, das der preussischen Kavallerie eine große Anzahl Mitglieder als Offiziere stellte, von denen manch kühnes Reiterstück durchgeführt wurde. Hier sei beispielsweise erwähnt, daß ein Leutnant von Rothkirch von den 10. Manen, als er auf eine Abteilung französischer Kürassiere fiel, die 1870 von Gaultier aus bei Sedan durchzubrechen versuchte, diese so hart bedrängte, daß sie fliehend in die Maas hineinsprengten. Leutnant von Rothkirch folgte ihnen mit einigen Manen und nahm die französischen Panzerreiter mitten im Strome gefangen. Unglücklicher war ein Leutnant Graf von Rothkirch von den 2. Husaren daran, der am 17. September mit seinem Zuge weit vor der Front in Fontainebleau auf überlegene Freischarren und Nationalgarden stieß. Er mußte sich vor der Übermacht in das alte Schloß zurückziehen, das er heldenmütig bis zum 19. verteidigte und jede Aufforderung zur Übergabe ablehnte, hoffte er doch von der Brigade Krosigk befreit zu werden. Da diese wegen der zerstörten Seinerbrücke nicht zu folgen vermochte, geriet Graf Rothkirch schließlich mit 29 Mann und 30 Pferden in französische Gefangenschaft.

### Luftschiffahrt

Das englische Kriegsministerium hat einen internationalen Wettbewerb für militärische Flugzeuge ausgeschrieben. An Preisen sind insgesamt 11 000 Pfund. ausgesetzt.

**Fernfahrt des „Siemens-Schudert-Luftschiffes.“** Das „Siemens-Schudert-Luftschiff“, das Freitag früh in Berlin-Biesdorf zur Fernfahrt nach Gottha aufgestiegen war, ist, nachdem es Wittenberge, Bitterfeld, Halle, Merseburg, Weiskensfels, Naumburg und Weimar passiert hatte, um 3.40 Uhr sehr glatt in Gottha gelandet und in die Luftschiffhalle gebracht worden.

### Neueste Nachrichten.

**Ferdinand Bonn verhaftet.**  
Berlin, 16. Dezember. Ferdinand Bonn, der zu dem Termin am 9. Dezember vor dem Münchener Landgericht in dem Prozeß gegen Postart nicht erschienen war, ist gestern an Antrag der Münchener Behörde von der Berliner Polizei zum Zweck der Vorführung in Haft genommen worden.  
**Rückkehr des „Siemens-Schudert-Luftschiffes.“**  
Gottha, 16. Dezember. Das „Siemens-Schudert-Luftschiff“ ist heute Morgen 8 1/2 Uhr mit einem Passagier an Bord zur Fahrt nach Berlin aufgestiegen.  
**Der Großherzog von Luxemburg schwer erkr.**  
Luzemburg, 16. Dezember. Das Befinden des erkrankten Großherzogs von Luxemburg hat sich, dem „Vokalanzeiger“ zufolge, so verschlimmert, daß die Sorge um ihn aufs höchste gestiegen ist.  
**Fazit — Defizit.**  
Rom, 15. Dezember. Die Jubiläumsausstellung in Rom wurde gestern mit einem Fest-

bankett geschlossen. Das Defizit beträgt etwa 2 Millionen Lire.

**Unfall während einer Theater-Aufführung.**  
Paris, 16. Dezember. Während der gefrigen Aufführung einer Oper im „Gaiete-Theater“ stürzte ein Gerüst ein, auf dem sich mehrere Statisten befanden, die meisten erlitten erhebliche Verletzungen.

**Aus Rahe erschossen.**  
Paris, 16. Dezember. In Clermont Ferrant erschoss ein Fischer zwei Ehepaare, weil diese kürzlich in einem Strafprozeß gegen ihn als Zeugen ausgesagt hatten. Er stellte sich nach der Ermordung dem dortigen Gefängnis.

**6 Personen zum Tode verurteilt.**  
Madrid, 16. Dezember. Das Kriegsgericht in Sueca hat von 22 wegen Ermordung eines Untersuchungsrichters, zweier Gerichtsschreiber und eines Gerichtsdieners angeklagten Personen 6 zum Tode verurteilt.

**Erneuerung der portugiesischen Flotte.**  
Lissabon, 16. Dezember. In der Deputiertenkammer brachte heute der Marineminister einen Gesetzentwurf betreffend eine Erneuerung der Flotte ein.

**Von der Anklage der Spionage freigesprochen.**  
Kiew, 16. Dezember. Sämtliche wegen Auslieferung von Plänen von Grenzteilen Rußlands an Österreich angeklagten 8 Personen wurden vom hiesigen Militärgericht freigesprochen.

**Der Ernst der Lage im nahen Orient.**  
Belgrad, 16. Dezember. Die Stupchina hat in ihrer heutigen Sitzung das Budget des Ministeriums des Innern angenommen. Im Laufe der Debatte hatte der Ministerpräsident Milovanowitsch erklärt, die allgemeine Lage sei derart ernst, daß niemand wissen könnte, wie sie sich im Frühjahr gestalten werde. Für die Balkanstaaten scheint es wünschenswert, daß die europäischen Mächte sich in die Balkanfrage nicht einmengen.

**Der italienisch-türkische Krieg.**  
Konstantinopel, 16. Dez. „Idman“ und „Tanin“ melden: Nach einer im türkischen Kriegsministerium eingelaufenen Depesche hätten Türken und Araber einen Sturmangriff auf Bengasi ausgeführt und fast sämtliche Befestigungen der Italiener genommen. Die Italiener wären nach Bizla zurückgeworfen worden. Infolge des Feuers der italienischen Küstenpanzerschiffe hätten sich Türken und Araber wieder außerhalb der Geschütze zurückgezogen. Es sei ihnen eine große Menge Munition und einige Kanonen in die Hände gefallen. Der Zeitpunkt, wann der Kampf stattgefunden habe, sei in der Depesche nicht angegeben.

**Persienfreundliche Stimmung in der Türkei.**  
Konstantinopel, 16. Dezember. Das hiesige persische Komitee teilte der „Presse“ ein Telegramm von Notabeln aus dem Wilajet Bagdad mit, das an alle Mohammedaner einen Appell richtet, die Integrität Persiens gegen Rußland zu verteidigen und in dem erklärt wird, daß man ein Korps von 35 000 Mann gebildet habe, das bereit sei, nach Persien zu marschieren.

**Die Strandung der „Delhi“.**  
Langer, 16. Dezember. Im Laufe des heutigen Tages wurden wieder eine Anzahl Schiffbrüchiger von dem Dampfer „Delhi“ an Land gebracht. Das Wetter hat sich gebessert, die Lage des Schiffes weiter verschlechtert. Der Herzog und die Herzogin von Tise verbrachten den Tag zu Bett.

**Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.**  
vom 16. Dezember 1911.

Wetter: trübe.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsoßen werden außerdem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (sogenannte Faktorei-Preise) ulanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen fest, per Tonne von 1000 Agr.  
Regulierungspreis 203 Mt.  
per Dezember-Januar 203-203 1/2 Mt. bez.  
per Januar-Februar 203-203 1/2 Mt. bez.  
per Februar-März 205-215 1/2 Mt. bez.  
hochbunt u. weiß 772 Gr. 203- Mt. bez.  
bunt 761 Gr. 199 Mt. bez.  
rot 734-791 Gr. 194-204 Mt. bez.  
Noggen stramm, per Tonne von 1000 Agr.  
mt. 744 Gr. 176-177 1/2 Mt. bez.  
Regulierungspreis 177 1/2 Mt.  
per Dezember-Januar 177 1/2 Mt. bez.  
per Januar-Februar 178 Mt. bez.  
per Februar-März 180 Mt. bez.  
Weizen unterändert per Tonne 1000 Kar.  
mt. groß 665-688 Gr. 185-203 Mt. bez.  
transito 662-674 Gr. 180-187 Mt. bez.  
Heller fest per Tonne von 1000 Agr.  
inland 178-182 1/2 Mt. bez.  
transito 120-127 Mt. bez.  
Noggen fest, Tendenz: ruhig.  
Mendement 88 1/2, fr. Mehlgrain 14.80 Mt. mt. St.  
Kleie per 100 Agr. Weizen 11.20-11.70 Mt. bez.  
Noggen 12.20-12.80 Mt. bez.

**Wasserstände der Weichsel, Brahe und Uche.**  
Stand des Wassers am Pegel der

Ort	Tag	m
Weichsel	Thorn	16. 0.10 15. 0.06
Jawiszhoff	14. 0.83 13. 0.81	
Warschau	15. 1.42 14. 1.40	
Gwatalowice	15. 1.42 14. 1.40	
Zatoczyn	15. 1.42 14. 1.40	
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	15. 1.42 14. 1.40
Uche bei Garmtau	II. Pegel	15. 1.42 14. 1.40

17. Dezember: Sonnenaufgang 8. 8 Uhr, Sonnenuntergang 3. 44 Uhr, Mondaufgang 4. 56 Uhr, Monduntergang 1. 35 Uhr

### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 16. Dezember 1911.

Zum Verkauf fanden: 4168 Rinder, darunter 1535 Bullen, 1390 Ochsen, 1243 Kühe und Färjen, 1466 Kälber, 10853 Schafe, 16684 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	46-50	71-86
b) junge fleischig, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	—	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40-44	73-80
d) gering genährte jeden Alters	33-37	62-70
2. Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	45-48	75-80
b) vollfleischig jüngere	40-44	71-79
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-39	64-74
d) gering genährte	—	—
3. Färjen und Kühe:		
a) vollfleischig ausgewästete Färjen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleischig, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	40-44	70-77
c) ältere ausgewästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen	36-39	65-71
d) mäßig genährte Kühe und Färjen	28-32	52-60
e) gering	—	—
4. Gering gen. Jungvieh (Stresser)	26-33	52-56
Kälber:		
a) Doppellender seiner Maß	80-98	114-140
b) feinste Maß (Kollimmaß) und beste Saugfäher	62-66	103-116
c) mittlere Maß- und gute Saugfäher	50-57	83-95
d) geringe Saugfäher	40-48	70-84
Schafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm	35-40	70-80
b) ältere Mastlamm	31-35	62-70
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	22-30	49-64
d) Mastschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Jhr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	45-46	56-58
c) vollfleischig d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	42-46	53-57
d) fleischige Schweine	40-43	50-54
e) gering entwickelte Schweine	37-40	46-50
f) Sauen	40-42	50-53

Rindergeschäft langsam, bessere Stiere und Bullen über Notiz bezahlt. Rälberhandel ruhig. Schafhandel schleppend, es wird nicht geräumt. Schweinehandel schleppend, es wird nicht ausverkauft.

**Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes**  
(Dienststelle Bromberg).  
Borausschliche Mitteilung für Sonntag den 17. Dezember. Neblig, trübe, leichter Nachtfrost, strichweise Regen.

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**  
vom 16. Dezember, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 1 Grad Cel.  
Wetter: Nebel, Wind: Südost.  
Barometerstand: 770 mm.  
Bau 15. Morgens bis 16. Morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cel., niedrigste + 1 Grad Cel.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. Advent) den 17. Dezember 1911.  
Altkatholische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für das Viktoria Augusta-Stift zu Danzig. Abends 6 Uhr: Weihnachtsmusik.  
Neukatholische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Baube. — Kollekte zum besten des des Augusta Viktoria-Stifts in Danzig.  
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Müller. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.  
St. Johannis-Kirche. Der katholische Militärgottesdienst fällt aus.  
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstrasse). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wohlgemuth. Mittwoch den 20. Dezember, abends 6 1/2 Uhr: Adventsandacht. Pastor Wohlgemuth.  
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mandt.  
St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachtr. Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Hoff. Nachm. 5 Uhr: Außergottesdienst in Schwanwalde. Pfarrer Heuer. — Kollekte für das Augusta Viktoria-Stift in Danzig.  
Evangel. Gemeinde Rudat-Stewten. Kein Gottesdienst.  
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Waldow.  
Evangel. Gemeinde Kulkau-Goltgau. Vorm. 10 Uhr in Goltgau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 3 1/2 Uhr in Dnaszewo: Gottesdienst. Pfarrer Hillmann.  
Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Krampen. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Predigt und Abendmahl. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr: Jugenderverein.  
Evangel. Kirchengemeinde Thorn-Mödel. Bergstraße 57 (frühere Baptistenkapelle). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendbund. Freitag abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Müller.

Seine liebe Not hat das Christkindchen in diesen Tagen kurz vor Weihnachten. Allein es wird ihm auch wieder leicht gemacht, denn reiche Auswahl bieten gerade jetzt alle Geschäfte, so daß es bequem seine Auswahl treffen kann. Eines der bestbeachteten und gewiß auch meist gewünschten Geschenke ist sicher eine Nähmaschine. Sehnsüchtig erhofft von der vielbeschäftigten Hausfrau wie auch ganz besonders von den Töchtern für den kommenden Haushalt, erwünscht auch von mancher Näherin und manchem Handwerker für den Beruf. Wer seine Bestellung auf eine Nähmaschine dem Christkindchen noch nicht aufgegeben hat, möge ruhig das altbekannte Nähmaschinen-Spezialgeschäft von A. RENNÉ, Wälderstraße 89 hier, mit der Erlebung seiner Wünsche betrauen. Er wird in der Pfaff-Nähmaschine, die von der Firma Renné seit einer Reihe von Jahren verkauft werden, das Beste finden, was in Nähmaschinen geboten werden kann. Die Pfaff-Nähmaschinen genießen seit 50 Jahren einen Welt Ruf. Es gibt kein Fabrikat, das in bezug auf Gediegenheit, Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit die Pfaff-Nähmaschine übertreffen könnte, was am besten die Tatsache beweist, daß die Erzeugung und der Absatz der Pfaff-Nähmaschinen jährlich bedeutend zunimmt. Die Pfaffsche Fabrik in Kaiserslautern in der Rheinpfalz beschäftigt 1600 Arbeiter und zählt somit zu den größten Werken ihrer Art. Es sei ganz besonders darauf hingewiesen, daß man mit der Pfaff-Maschine nicht nur hunderte Tausende von Näharbeiten ausführen, sondern in der vollkommensten Weise auch stopfen und des weitern sticken kann. Der Stopfer ganz besonders ist nicht nur außerordentlich leicht zu bedienen, sondern auch in der einfachsten Weise zu handhaben. Ein Besuch der Niederlage der Firma Renné kann nur bestens empfohlen werden und wird gewiß jeden Liebhaber für eine Nähmaschine in hohem Maße befriedigen.

Donnerstag den 14. d. Mts. entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser bester Vater, Sohn und Bruder

# Jan von Schedlin-Czarliński.

In tiefer Trauer:

## Die Hinterbliebenen.

Culmsee den 15. Dezember 1911.

Exportation findet Montag den 18., um 3 1/2 Uhr statt, das Begräbnis Dienstag um 10 Uhr statt.

Donnerstag Abend 8 Uhr verschied nach langem Leiden versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser lieber Bruder

### Adolf Kohnert

nach vollendetem 23. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetäubt an Thorn den 16. Dezember 1911 die trauernden Geschwister.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der St. Johannis-Kirche aus statt.

### Bekanntmachung.

Die Verabfolgung von Kohlen an hiesige Arme findet in diesem Monat am **Mittwoch den 20. d. Mts.**, und zwar nachmittags in der Innenstadt, nachmittags auf den Vorstädten und in Wacker.

Die Kohlen werden von der Firma Kurt Otto in plombierten Säcken mit 1 Zentner Inhalt vor das Haus gebracht und gegen den Ausweis der Armenverwaltung abgeliefert. Die Säcke sind sofort zurückzugeben. Thorn den 13. Dezember 1911. Die Armen-Verwaltung.

### Deffentlicher Ankauf.

Montag den 18. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer **3 Waggon**

reine gesunde Weizenkleie zur sofortigen Lieferung, bahntreue Alexandrow, gefacht Thorn, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

### Zwangsvorsteigerung.

Montag den 18. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich vor dem **Kantorschen Casshane in Gramschke** ein dort hingebrahtes

### Zahrrad

öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern. Thorn den 16. Dezember 1911. Knaut, Gerichtsvollzieher.



### Königl. preussische Klassenlotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 1. Klasse endet mit 18. Dezember. Kauflose vorrätig.

### Erdler,

königl. preuss. Lotterie-Einnehmer.

### Zurückgekehrt.

**Dr. Szczygłowski,** Bräudenstraße 32. — Telefon 239.

als Buchhalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monatl. gründl. Ausbildung. Bsh. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. P. Küstner, Leipzig-Lind. 104.

### Eierkörbchen

sind eingetroffen. M. Siekmann, Sordbadermeister, Schillerstraße 2.

### Wer erteilt

**jungem Kaufmann deutschen Unterricht** gegen hohe Vergütung? Angebote unter M. G. 200 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Aufwartemädchen** für einige Stunden gesucht. Sander, Waldstraße 33.

## Deffentlicher Ankauf.

Montag den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:

- 600 Ztr. Roggenkleie zur sofortigen Lieferung,
- 1000 " Roggenkleie } zur Lieferung im Dezember 1911.
- 600 " Grobkleie }
- 1000 Ztr. Roggenkleie } zur Lieferung im Januar 1912.
- 600 " Grobkleie }
- 1000 Ztr. Roggenkleie } zur Lieferung im Februar 1912.
- 600 " Grobkleie }
- 1000 Ztr. Roggenkleie } zur Lieferung im März 1912.
- 600 " Grobkleie }
- 1000 Ztr. Roggenkleie } zur Lieferung im April 1912.
- 600 " Grobkleie }
- 1000 Ztr. Roggenkleie } zur Lieferung im Mai 1912.
- 200 " Grobkleie }

alles frei Neumark Wpr. netto, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

## Schau und Verkauf

von Rassegeflügel, Kaninchen, Bögeln usw.

**Mittwoch den 27., von 12 Uhr ab**

und **Donnerstag den 28. d. Mts. im Tivoli.**

Standgeld wird pro Tier von Mitgliedern 25 Pf., von Nichtmitgliedern 50 Pf. erhoben. Für Verkäufe erhält der Verein 10% vom Bert uspreise.

**Mittwoch, abends 8 Uhr:**

**Lichtbildvortrag über Geflügelzucht.**

Zur Schau zustellende Tiere müssen vorher bei Herrn Kaufmann Netz angemeldet und spätestens bis zum 27. vormittags 10 Uhr im Tivoli eingeliefert sein. Eintrittsgeld pro Person 25 Pf. Kinder 10 Pf. Drahtkäfige und Fütterung liefert die Firma Spratt, Berlin.

**Thorner Geflügelzucht-Verein.**

### 30 Wk. Wochenlohn

zahl ich jedem, eodl. Nebenverdienst. Wertmuster und Anstellungsbed. 1, Wk. Kesselring, Hohenberg, Nr. Salzweid.

### Bestes Brennöl,

Vier 90 Wk., empfiehlt

**Anker-Drogerie** Thorn, Ettiabethstr. 12.

### Stellenangebote

**Nürschnergejellen**

stellt sofort ein B. Doliva.

Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

### Lehrling

g e s u c h t. Atelier Bonath.

**Für ein großes Kontor**

wird zum möglichst baldigen Antritt tüchtige, eingearbeitete

### Buchhalterin

mit guter Handschrift gesucht. Ansgab unter T. M. 5 nimmt die Geschäftsstelle der „Bresse“ entgegen.

**Wirtin,** Stützen, Kinderkräutlein, Umgehend, Büffetkräutlein, Stubenmädchen, Mädchen für alles gesucht und empfohlen.

**Carl Arendt,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strohbandstraße 13.

### Ein Aufwartemädchen

von sogleich gesucht. Bräudenstr. 38, 3

Eine tüchtige

### Aufwärterin

für vormittags zum 1. Januar gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

### Saubere Aufwartung

(Mädchen oder Frau) zum 1. Januar gesucht. Brombergerstr. 41, pt.

### Geld u. Hypotheken

**Geld-Darlehen** ohne Bürgen, gibt schnellstens Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Mittw.)

**Geld.** Sofort bar Geld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber

**Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.** Viele Dankf. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze i. 6 Jahren.

**Geld** vergibt **Rammelberg,** Berlin 22, Friedrichstr. 192/3

Umtl. Beglaubigung über 200 000 ausgeg.

hat Privatier noch zu verborgen, auf Schuldschein an reelle

oder Wechsel, zu 5 Proz. Auf 5 Jahre. **Handel,** postlagernd Berlin 65. Ohne Bürgen.

**5000 Mark** zum 1. Januar zu vergeben.

Angebote unter 5000 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erb.

**6000 Mark** auf goldsichere Hypothek zur Ablösung

g e s u c h t. Angebote unter A. R. 60 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ erb.

### In verkaufen

**Pianino** für 125 Mk. zu verkaufen

**F. A. Goram,** Culmerstr. 13.

**Gut erhaltene Blüthgarnture** billig zu verkaufen

**Wackerstraße 17, 1.**

**Gute Geige** billig zu verkaufen

**Neustädt. Markt 19, 2.**

**Blauen Mohn** gibt preiswert ab

**E. Szyminski.**

## Hotel Nordischer Hof.

Inf. Oskar Hethey.

Morgen, Sonntag, den 17. d. Mts., von 6 Uhr abends an:

## Solisten-Konzert.

## Ziegelei-Park.

Sonntag:

## Großes Militär-Konzert

Auserwähltes Programm. Hochachtungsvoll

**G. Behrend.**

## Müllers Lichtspiele.

Programm vom 16. bis 19. Dezember 1911.

Bathé-Journal, neuester Wochenbericht.

Kaufe zwischen zwei Feuern, amüsante Komödie.

## Die erwünschte Stiefmutter,

Drama aus dem Leben.

## Ein hartnäckiger Verfolger, Arkomisch.

Kautschukbau, interessante Naturaufnahme.

Der diensteifrige Little Hans, Lachen ohne Ende.

Dem Sieger die Braut, köstliche Komödie.

Erstklassige Einlagen.

## Zur Kuchenbäckerei

empfehle:

**Pa. süße Mandeln,** Pfund 1.25 Mk.,

**pa. handgelaubte Mandeln,** Pfund 1.40 Mk.,

**pa. Marzipan-Mandeln,** Pfund 1.60 Mk.,

**ger. u. entstielte Korinthen,** Pfund 50 Pf.,

**Ertrieb Boule-Sultaninen,** Pfund 70 Pf.,

**Buder-Raffinade,**

**Detkers Backpulver,**

**Ferment-Backpulver,**

**Zitronat, Orangeat,**

**fäml. Gewürze, Cacaomasse,**

**Cacaobutter,**

**diverse Sorten Mehl.**

## Heinrich Netz.

Telephon 289. — Gegründet 1872.

## Zum Feste

empfehle ich

**prima große**

## Waldhasen

3.00 bis 3.25 Mk. per Stück,

auf Wunsch tafelfertig,

**pa. Rehkrücken,**

**pa. Rehkeulen,**

**pa. Rehblätter,**

**abgehangene Puten,**

**frisch geschlachtete**

## Gänse.

## Heinrich Netz.

Telephon 289. — Gegründet 1872.

## Kinematographen-Theater

## Metropol,

Friedrichstr. 7 Friedrichstr. 7  
460 Sitzplätze.

### Programm

vom Sonnabend den 16. bis

Dienstag den 19. Dezember 1911

1. Gerecht durch den Erprek-

reiter, Drama, humor.

2. Die Hochzeitsnacht, humor.

3. Bathé-Journal, neueste Ereignisse.

4. Der diensteifrige Little Hans, humor.

5. Das Opfer der jungen Indianeerin, Drama.

6. Boy Scouts in England, Sport.

7. Bessie als Baumeister, humor.

8. Josef in Ägypten, Drama.

9. A teuflich als Tierfreund humor.

10. Der Luftschiffer, Drama.

11. Kranz aus Liebe, Komödie.

12. Brennendes Blut, Drama.

13. Wie der Herr beschließt, Komödie.

14—20. Einlagen und Tonbilder.

Änderungen im Programm vorbehalten.

**Größtes**

**Film-Verleihinstitut.**

**Filiale: Thorn.**

Programme in jeder Preislage

Auch oben angeführtes Programm

ganz oder teilweise zu verleihen.

## Schützenhaus Thorn.

Täglich von 7 Uhr ab:

## Künstler-Konzerte.

Sonntags von 6 Uhr ab.

## Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,

von 5 Uhr nachmittags ab:

## Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatgesellschaften

halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

## Emil Weitzmann

„Brenzkücher Hof“, Culmer Chauffee.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

**Familien-Kränzchen,**

wozu ergebenst einladet

**M. Jacobowski.**

**Restaurant „Wollmarkt“.**

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

**Freies Tanzkränzchen**

Es ladet ergebenst ein

**M. Baruch.**



**Thorn.**

## Weihnachtsbescherung

und

**Familien-Abend**

am

**Mittwoch den 20. Dezember d. J.,**

abends 7 Uhr,

**im Bürgergarten.**

Die Kameraden, deren Kinder beschenkt werden sollen, werden erlucht, sich von

**Sonnabend den 16. bis Dienstag den**

**19. d. Mts., von 12 Uhr mittags ab**

**bis 3 Uhr nachmittags** beim Kameraden

**Haberland** hier, Strohbandstr. 17,

partiere, gegen Vorzeigung des Quittungs-

buches, aus welchem die Zahlung der

Beiträge bis Dezember d. J., ersichtlich

sein muß, zur Empfangnahme von Karten

zu melden.

Die Generalprobe findet Sonntag um

2 Uhr statt.

**Der Vorstand.**

## Deutscher Sprachverein.

Mittwoch den 20. Dezember,

abends 8 1/2 Uhr,

im Pöwenbräu, Wackerstraße 19:

## Sprech-Abend.

1. Allgemeine Aussprache über An-

regungen aus der Versammlung.

2. Mitteilungen über die Sitzung des

Gesamtvorstandes am 10. 12.

3. Neuwahlen.

Gäste sind willkommen.

## Stadttheater

Sonntag, 17. Dezember 1911,

nachmittags 3 Uhr,

bei halben Kassenpreisen

3. Weihnachtsmärchen-Vorstellung.

## Meister Binkepank.

Abends 8 Uhr (blaues Abonnement):

Neu einstudiert!

Zum 1. Male!

## Zar und Zimmermann.

Dienstag den 19. Dezember 1911.

Volkslämmliche Vorstellung

zu halben Preisen!

## Sommernachtstraum.

Sonntag, 17. Dezember 1911,

nachmittags 3 Uhr,

bei halben Kassenpreisen

3. Weihnachtsmärchen-Vorstellung.

## Reichskrone-Restaurant,

Ratharinenstr. 7.

Täglich:

## Frei-Konzert

des Original-Schrammel-Quartetts

„Fidele Meister“.

Dir.: Kühn-Jestral.

## Heute:

## Frische Flaki.

Ausfisch von:

## Schultheiss-Märzen

und Schultheiss-Boek.

Restaurant „Ultimo“.

Heute:

## &lt;

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Marokko-Nachtrag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Wir haben das Gefühl, daß es unschicklich ist, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes so anzugreifen, wie es augenblicklich in Deutschland geschieht. In der Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes wurde ihm Unwahrheit und Vertrauensbruch vorgeworfen. In solch einem Fall mag ein junger Ademiker oder Reserveoffizier die üblichen Folgen daraus ziehen und die Angelegenheit seinem Ehrenrat mitteilen, aber ein Staatsmann hat wichtigere Dinge zu tun, als die Anzweiflung seiner privaten Integrität zu widerlegen oder deswegen sich Genugtuung zu holen. Daß Herr von Kiderlen auf die Einwürfe nicht antwortet, geschieht sicher unter Zustimmung seines Chefs, des Reichsanzalters; die übliche Form ist die, daß dem in Frage kommenden Beamten „die Genehmigung nicht erteilt“ wird, in einer Sache irgend etwas auszusagen oder zu unternehmen. Ganz erledigt ist die Marokko-Affäre trotzdem nicht, denn die Verhandlung in der französischen Kammer hat soeben wichtiges Material dazu beigegeben, das uns bisher nicht bekannt war.

Diese Nachträge werden, da der Reichstag aufgelöst ist und der nächste mit dem „toten Hund“, genannt Marokko-Affäre, nichts mehr zu tun hat, nur in der Presse verarbeitet werden können. Die aber hat jetzt allerdings die Pflicht festzustellen, daß nach den jüngsten Pariser Erklärungen uns Deutschen bisher noch nicht reiner Wein eingeschenkt zu sein scheint. Von den Rednern der nationalen Parteien im Reichstage hatte Herr von Heydenbrand sich sehr vorsichtig dahin ausgedrückt, daß wohl nur der Sachmann ein Urteil über den Gebietsaustausch haben könne, daß es aber doch den Anschein habe, als seien wir zurückgewiesen. Das ist in privaten zahllosen Informationen und amtlich in der Budgetkommission von Herrn von Kiderlen bestritten worden; wir hätten, meinte er, von Anfang bis zu Ende unsere Linie innegehalten. Dem widerspricht strikt die jegliche Erklärung des Ministers de Selves, wonach Deutschland ursprünglich das ganze Kongogebiet westlich des Sangha bis zum Ozean verlangt habe, aber davon Abstand genommen habe, als Frankreich in diesem Fall die Verhandlungen abbrechen wollte. Ferner habe Deutschland ursprünglich wirtschaftliche Sondervorteile in Südmorokko haben wollen. Auch das sei abgelehnt worden.

Offen gestanden ist uns diese Enthüllung, soweit sie das Urteil über Kiderlens politischen Blick berührt, sehr angenehm, denn sie beweist, daß er ursprünglich genau dasjenige empfand, wie es aus der Mitte des deutschen Volkes heraus als leidenschaftlicher Wunsch gedauert wurde: daß wir eine wirklich gründliche Kompensation und in Marokko eine abgesonderte wirtschaftliche Einflusssphäre haben müßten. Auf einem anderen Blatte steht die Frage, warum das nicht erreicht wurde. Auch die Lösung dieses Rätsels deutet der französische Minister wenigstens an, indem er erklärt, als Vorbedingung sei bei den Verhandlungen den Franzosen zugestanden worden, daß sie jederzeit das befreundete England auf dem Laufenden halten dürften.

Damit fällt allerdings die deutsche Klage über französische Indiskretionen in ihr Nichts zusammen. Es ist jetzt klar, daß unsere Regierung wußte, daß sie mit zwei Partnern zu tun hatte, und daß nur offiziell die Fiktion aufrechterhalten wurde, als hätten wir ein tête-à-tête lediglich mit Frankreich. Das Fazit ist nicht sehr erhehend. Unsere Diplomatie wahrte ihre Würde, nämlich ihre eigene. In der Tat wich sie zurück, weil England es so wollte. Ins Gleichgewicht gebracht kann die Sache aber erst in Zukunft einmal werden, wenn das deutsche Volk in Waffen sie in die Hand nehmen muß.

## Das Marokko-Kongo-Abkommen vor der französischen Kammer.

Minister des Auswärtigen de Selves setzte in der französischen Deputiertenkammer auseinander, daß es notwendig gewesen sei, die wirtschaftliche Freiheit in Marokko zu garantieren. Insbesondere drückte de Selves seine Freude darüber aus, daß die Verhandlungen eine friedliche Lösung gefunden hätten, die überdies die Sicherheit der hoch entwickelten algerischen Besitzungen erhöhe und Frankreich einen Zuwachs an Macht bringe. Überall in der Welt werde anerkannt, daß Frankreich aus diesen Verhandlungen in einer Lage hervorgehe, die weit davon entfernt sei, eine Schwächung zu bedeuten. (Beifall.) Der Ruhm hierfür gebühre zum größten Teil der öffentlichen Meinung, die der Welt und Frankreich die Kraft ihres Patriotismus offenbart habe. Zu den französischen

spanischen Verhandlungen übergehend, erklärte de Selves: Unsere Politik wird sein, Spanien zu sagen: „Wir haben uns in Marokko mit Opfern eine neue Lage geschaffen, ihr werdet an dem, was wir erworben haben, teilnehmen, nehmt auch an den Opfern teil, in die wir gebilligt haben. Wir werden bedacht sein, Spanien dies zu sagen, ohne seine Würde zu verletzen.“ (Lebhafte Beifall.) „Ich habe das Gefühl, daß ein großes Land wie Frankreich nicht seine Macht mißbrauchen darf. (Lebhafte Unruhe und Entrüstung auf der Rechten, im Zentrum und auf der äußersten Linken. Der Lärm dauerte mehrere Minuten.) Es wäre tadelnswert, wenn wir unsere Beziehungen zu Spanien anders als in freundschaftlichem Geiste aufzufassen würden.“ (Lebhafte Beifall.) Weiter gab der Minister seiner Freude darüber Ausdruck, daß das deutsch-französische Abkommen die auswärtige Politik von der Marokkofrage befreit habe, die eine beständige Quelle von Konflikten gewesen sei. Das sei ein nicht gering zu veranschlagender Vorteil in einem Augenblick, wo die äußere Lage besondere Aufmerksamkeit erfordere. De Selves schloß: „Frankreich muß in der Lage sein, an den auswärtigen Ereignissen in friedlichem Geiste teilzunehmen, und jetzt ist der Augenblick da, wo wir die Wohlthaten anderer Freundschaften und unseres Bündnisses würdigen können.“ (Lebhafte Beifall.) „Indem wir sie noch ergeten, wenn es möglich ist, wünschen wir unsere Aufgabe zu erfüllen. Wenn wir das tun, entpreden wir nur dem in England von dem Staatssekretär des Auswärtigen ausgedrückten Gefühl und dem Gefühl, das kürzlich bei seinem Besuch, den wir in wertvoller Erinnerung behalten werden, der Minister des Auswärtigen einer verbündeten Macht zum Ausdruck gebracht hat.“ (Lebhafte Beifall auf der Linken und verschiedenen anderen Bänken.)

Der Minister de Selves wurde namentlich auf Seiten der Rechten wiederholt durch höhnische Zurufe unterbrochen und hatte schließlich mit einer ziemlich unfreundlichen Stimmung eines Teiles des Hauses zu kämpfen. Als er bezüglich der Verhandlungen mit Spanien sagte, Frankreich werde nichts tun, was seine Würde verletzen könne; denn ein großes Land wie Frankreich dürfe keine Kraft nicht mißbrauchen, erhob sich langanhaltender Lärm auf der Rechten und auf der äußersten Linken. Erst als er zum Schlusse auf die Erklärungen Sir Edward Greys und den Besuch Sazonovs hinwies, die Beweise für die unerschütterliche Stellung Frankreichs seien, wurde lebhafter Beifall laut.

Mit großer Aufmerksamkeit wurde der Kolonialminister Lebrun angehört, der eingehend das Kongo-Abkommen verteidigte und bemerkte, daß Frankreich ein Gebiet abtrete, welches es bisher am wenigsten kolonisiert habe, und das am wenigsten das Gepräge seiner Arbeit trage. Diese Abtretung werde keine unheilbaren Folgen für das Kolonialreich Frankreichs in Zentralafrika haben. Im einzelnen lauteten Lebruns Ausführungen wie folgt: Die Regierung habe Libreville und den mittleren Kongo behalten wollen wegen seines Reichtums und wegen der guten Verbindungen in diesem Gebiete. Das Abkommen werde für dieses Land keine unangenehmen Folgen haben, es sei sich selbst genug. Lebrun erörterte dann die Zufahrtsstraßen in das zentrale Afrika und legte dar, daß der Zugang zu dem französischen Gebiete auch nach dem Abkommen durch den Kongo und den Ubanghi gesichert bleibe. Lebrun machte des weiteren Angaben über die Ausdehnung des abgetretenen Gebietes, das aus 50 000 Quadratkilometer unpopulierten Boden (marécage), 60 000 Quadratkilometer Urwald und 100 bis 120 000 Quadratkilometer anbaufähigem Lande bestehe. Der Kolonialminister stellte sodann den abgetretenen Gebieten am Kongo den Zuwachs gegenüber, den das afrikanische Kolonialreich erfare, und sagte schließlich: „Kann man nicht sagen, daß es die Kräfte sind, die Frankreich Marokko geschenkt haben? Frankreich wird ihnen dafür ewig dankbar sein.“

Abgeordneter Jaurès forderte genaue Angaben über die Art, in der die französisch-spanischen Verhandlungen geführt werden sollen. Die Regierung möge sagen, daß, was auch geschehen möge, Spanien für Frankreich der große Freund bleiben werde. (Beifall auf der äußersten Linken, Zurufe.) Nachdem Jaurès Bedenken über die Opportunität des Antrages de Mun geäußert hatte, befügte Ministerpräsident Caillaux die Tribüne und führte aus: Die Verhandlungen mit Spanien gründen sich auf das Abkommen von 1904. Frankreich beabsichtigt mit Spanien in dem Gefühl vollster Freundschaft und größter Herzlichkeit zu verhandeln. Es beabsichtigt, die Würde Spaniens zu wahren bei allem Eintreten für die Interessen Frankreichs. (Lebhafte Beifall.) Auf das nochmalige Verlangen des Grafen de Mun, etwas über die Besprechungen zu erfahren, die der Entsendung des „Panther“ nach Agadir vorausgegangen seien, erwiderte Caillaux, er werde darauf antworten, wenn die Kammer sich über die Vorlage ausgesprochen habe. Er habe die Pflicht, vorher noch verschiedene Redner zu hören. Der Abgeordnete Deschanel, Vorhörer der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, bekämpfte den Antrag de Mun und betonte: „Die Lage Europas verlangt, daß wir die Frage regeln. Wir haben Deutschland gebeten, die Fragen nicht miteinander zu verbinden; es ist unzulässig, das wir das jetzt von der anderen Seite tun. Marokko, das seine Zustimmung gegeben hat, wartet.“ Der Antrag de Mun wurde sodann mit 448 gegen 98 Stimmen abgelehnt und die Sitzung geschlossen.

Am Freitag nahm die Deputiertenkammer die Verhandlung über das deutsch-französische Abkommen wieder auf. In der Diplomatensloge ist der deutsche Vorkämpfer Freyher v. Schön anwesend. Baillant (geeringer Sozialist) erklärte, das Abkommen bedeute das Ende eines Alpdrucks, des Alpdrucks eines Krieges. Frankreich müsse das Bindende zwischen England und Deutschland sein. Des weiteren trat er für die Entente cordiale, die französisch-spanische Freundschaft ein und protestierte gegen die kriegerischen Reden, die im letzten Sommer von gewissen Mitgliedern der Regierung ge-

halten worden seien. Er tadelte Delcassé wegen der Rede, die er bei der Flottenschau in Toulon gehalten habe. Der Deputierte Ferron, Mitglied der radikalen Linken, gab dem Zweifel Ausdruck, daß das Abkommen Marokko von allen politischen und wirtschaftlichen Dienstbarkeiten, mit denen es belastet gewesen sei, befreit habe. Er kritisierte die Klausel des Abkommens, die sich auf die Schutzgebiete bezieht. Durch diese Klausel werde Deutschland wieder seinen Weg in die französische Politik in Marokko hineinfinden. Der Deputierte Delcassé, Mitglied der Rechten, sagte, der Augenblick ist gekommen, von der Regierung Rechenschaft zu fordern. Er griff den Ministerpräsidenten Caillaux an, weil er zuviel Entgegenkommen gegenüber Deutschland gezeigt habe. Redner tadelte heftig die äußere Politik der Regierung und wandte sich gegen Delcassé wegen seiner Geheimverträge. Zu wiederholten malen bedauerte die Abwesenheit des Ministerpräsidenten, der im Augenblick nicht im Sitzungssaal anwesend war.

Die gesamte Pariser Presse stellt den Eindruck der Rede des Grafen de Mun fest. Viele Blätter zollen dem Kolonialminister Lebrun Anerkennung, der die schwierige Stellung der Regierung geschickt verteidigt habe. Jaurès schreibt in der „Humanité“: Die Hauptfrage ist, daß die ungeheure Mehrheit der Kammer, trotz des der Rede Beifall, ungewollt die geheime Diplomatie verurteilt hat. Delcassé konnte diese Verurteilung nicht ertragen und verschwand aus dem Sitzungssaal. — Das „Petit Journal“ meint: Je mehr die Kammer sich bemühen wird, die Erörterung über das deutsch-französische Abkommen abzukürzen, desto mehr wird sie den Gefühlen der Nation entsprechen. — Der „Figaro“ erfährt, ein Deputierter habe nach Schluß der Sitzung gesagt: „Wir sind 995 Deputierte. Ich kann mir vorstellen, daß wir alle für den Vertrag stimmen, aber ich kann nicht begreifen, daß auch nur ein einziger ihn verteidigt. Graf de Mun hat die 33 eingeschriebenen Redner überflüssig gemacht und den Ministern de Selves und Lebrun ihre Aufgabe sehr erschwert. Immerhin hat sich die Kammer dem Kolonialminister gegenüber weniger feindselig gezeigt, weil sie glaubt, daß er energischer als andere es versucht hat, die Kapitulation der Regierung vor den Drohungen Deutschlands zu verhindern.“



Erzherzog Heinrich Ferdinand

von Österreich ist vom Kaiser Franz Josef militärisch gemahregelt worden. Der Erzherzog gehört dem Zweig der Habsburger an, der in den letzten Jahren durch das exzentrische Verhalten zweier seiner Mitglieder so viel von sich reden machte; er ist ein Sohn des verstorbenen Großherzogs Ferdinand IV. von Toskana und der Großherzogin Alice, geborenen Prinzessin von Parma, also ein Bruder der Gräfin Montignoso und Leopold Wölflings. Erzherzog Heinrich Ferdinand wurde am 13. Februar 1878 geboren und gehörte bisher dem Dragoner-Regiment Albrecht Prinz von Preußen Nr. 6 als Rittmeister an, zeigte aber höchst geringe Neigung für den Zwang des Soldatenberufs und geriet zuletzt in dienstliche Konflikte. Jetzt hat der Kaiser dem Erzherzog seine Ungnade ausgedrückt, indem er ihn „ohne Gehalt“, d. h. strafweise auf unbestimmte Zeit beurlaubte. Die Affäre wird in den österreichischen Hof- und Armeekreisen eifrig dokumentiert.

## Provinzialnachrichten.

**Goldau, 15. Dezember.** (Turnverein.) Neue Förtzerei. In der Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins wurden in den Vorstand Rechtsanwalt Dr. Köhler (Vorhörer), Hauptlehrer Wölffli (stellvertretender Vorhörer), Gerichtsassistent Lemke (Schriftführer), Kaufmann Koniger (Kassierer), Lehrer Esh (1. Turnwart), Bureauassistent Neumann (2. Turnwart) und Lehrer Schwarz (Beisitzer) gewählt. Über die auf der Tagesordnung stehende Auflösung der Damenriege wurde kein Beschluß gefaßt. — In Ramensdorf wird eine neue, der Oberförsterei Goldau zugehörte Förtzerei errichtet. Die Forstverwaltung hat dort das 330 Morgen große Anbiedelungsgut des Besitzers Kompf zur Aufzucht erworben.

**Briesen, 15. Dezember.** (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Gabel in Rosenthal hat die an sein Gut

grenzende, 36 Hektar große Besitzung des Besitzers Ordon in Trajanno durch Vermittlung der Bauernbank für 82 000 Mark zugekauft. — Der Anstiebler Emil Hagendorf in Rheinsberg hat sein Grundstück in Größe von 90 Morgen für 26 000 Mark und die Kette an den Landwirt Henkel aus Seglein verkauft. — **Culm, 15. Dezember.** (Verschiedenes.) Hier ist wiederum ein Eisenbahndiebstahl verübt worden. Der Dieb öffnete mehrere Pakete eines Güterwagens und entnahm denselben 6 Paar Damenschuhe und 174 Meter Schürzenstoff im Gesamtwerte von 113,58 Mark. Ob der Diebstahl hier oder schon in Kornatowo ausgeführt wurde, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, da der besetzte Plombenverschluß wieder täuschend nachgemacht war. — In Staw wurden dem Besitzer Wigoldt 16 fette Enten und 6 Gänse gestohlen. Der Polizeihund arbeitete in beiden Fällen erfolglos. — Der Besitzer Wajsche in Osnowo verkaufte sein 64 Morgen großes Grundstück für 34 500 Mark an den Landwirt Kock in Neugut.

**St. Eglau, 15. Dezember.** (Zu dem Unglücksfall Murawski) ist noch mitzuteilen, daß dieser einen Hemmschuh vor einen Wagen legen wollte. Dabei kam er mit dem Kopfe zwischen die Buffer und wurde getötet. Der Verunglückte war erst den zweiten Tag im Rangierdienst beschäftigt und bis dahin im Bureaudienst tätig gewesen. Er ist 27 Jahre alt und unverheiratet.

**Danzig, 13. Dezember.** (Die Strandung des Dampfers „Vulkan“.) Wie berichtet, ist gestern Nachmittag in dichtem Nebel der Bremer Dampfer „Vulkan“ vor Neufähr auf die Sandbank geraten. Mit eigener Kraft konnte er nicht loskommen, und so gingen bereits gestern Abend vier Dampfer der Gesellschaft „Weichsel“ in See, um den Vulkan abzuschleppen. Das Schiff lag mit der Spitze auf der Sandbank. Die Dampfer „Fint“, „Arion“, „Anna“ und „Erna“ trafen gegen 8 Uhr an der Unfallstelle ein. Mit großer Vorsicht wurden Schlepptrösten am Vulkan befestigt, und nach halbständigem Bemühen kam der Dampfer frei. Drei Dampfer der Gesellschaft „Weichsel“ kehrten darauf in den Hafen zurück, während der vierte Schlepperdienste tat. Als der Dampfer Vulkan nun mit eigener Kraft wenden wollte, geriet er abermals auf Sand und sah fest. Mit Hilfe des Schleppers konnte er wieder befreit werden, und gegen 12 Uhr nachts trafen beide Dampfer im hiesigen Hafen ein. Die Lage des Dampfers „Vulkan“ vor Neufähr war eine ziemlich gefährliche, da die Wassertiefe dort nur drei Meter beträgt. Zu einem größeren Unfall wäre es wohl gekommen, wenn ungünstiger Wind, etwas aus nördlicher Richtung, geweht hätte. Eine Beschädigung des Dampfers durch den Unfall dürfte kaum erfolgt sein, da die Strandungsstelle aus reinem Sand besteht und das Schiff selbst noch ziemlich neu ist. Der Dampfer „Danzig“ der Hafenverwaltung mit Herrn Baumeister Fähnrich an Bord kehrte gegen 10 Uhr nach Neufährwasser zurück.

**Danzig, 14. Dezember.** (Das Liebesdrama auf der Pfefferstadt,) bei dem am vorigen Donnerstag Abend der 25 jährige Architekt Hans Krause aus Langfuhr auf offener Straße seine Braut, die Kontoristin Ella Binder, niederschoss und sich dann selbst einen Schuß beibrachte, dürfte kaum ein gerichtliches Nachspiel erleben, da der Bräutigam anscheinend in der Aufregung über die Aufhebung des Verlobnisses seitens der Braut den Kopf verloren hatte. Krause ist seinerzeit auch als „geistesgestört“ ins städtische Krankenhaus eingeliefert worden. Beide Verletzten, von denen das Mädchen einen Schuß im Rücken, Krause einen Schuß in der Brust hat, befinden sich außer Lebensgefahr.

**Danzig, 18. Dezember.** (Geh. Reg.- und Schulrat Dr. Rohrer) ist wegen Krankheit längere Zeit beurlaubt. Zu seinem Stellvertreter ist Seminarinspektor Siebert aus Ortelsburg von Montag ab berufen.

**Röthen, 14. Dezember.** (Der Anlauf des Gutes Grünhoff) bildete den Gegenstand einer Vorbesprechung der städtischen Körperschaften. Das Gut soll 166 000 Mark kosten. Das Risiko, das die Stadt übernehmen würde, beziffert sich auf etwa 20 000 Mark, wofür sie ein an den Stadtwald grenzendes Gelände von etwas über 100 Morgen zu eigenem Besitz erhalten würde. Das übrige Land soll in drei Bauernwirtschaften und neun Arbeiterstellen aufgeteilt werden; außerdem soll das Restgut, das sich als Sommeraufenthalt für Erholungsbedürftige eignet, verkauft werden.

**Königsberg, 13. Dezember.** (Aufgehobene Absperrung.) Die infolge des Formerstreiks in der Unionsfabrik erfolgte Absperrung von rund 750 Arbeitern ist nach Beilegung des Formerausstandes vom Direktor aufgehoben worden. Am Donnerstag wird die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

**Tilsit, 14. Dezember.** (Mord.) Der Veteran Mahlak aus Detscherin bei Heinrichswalde wurde am Montag tot aufgefunden. An seinem Körper entdeckte man mehrere Stichwunden. Es besteht der Verdacht, daß Mahlak erschossen worden ist. Der Sohn des Getöteten hat bereits der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

**Königsberg, 15. Dezember.** (Neue Schule.) Das Gebäude am Eingang der Tragheimer Bulverstraße, in dem sich jetzt die höhere Mädchenschule von Fräulein Cochius befindet, ist von der Stadtgemeinde Königsberg für rund 274 000 Mk. angekauft worden. Auf diesem Grundstücke soll später einmal der Neubau der Steindammer Realschule erstehen.

**Schönlanke, 15. Dezember.** (Geheimrat Dr. med. Sachs) ist anlässlich seines 75. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Schönlanke ernannt worden. Er ist seit 40 Jahren in den verschiedenen Ehrenämtern tätig und seit 15 Jahren Beigeordneter in Schönlanke.

**Mogilno, 14. Dezember.** (Feuer.) Gestern Nacht brannte der Laden der Papier- und Biederhandlung Lukomski am Markte total aus. Das Feuer ist durch eine Gasexplosion entstanden, durch welche der Geschäftsinhaber durch das Schaufensgerat derart auf die Straße geschleudert wurde, daß er befehlungslos liegen blieb. Am Kopfe und an den Händen hat er erhebliche Brandwunden erlitten, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Viele im Laden befindliche Waren wurden ebenfalls bis über 10 Meter weit über die Straße als Fetzen hinausgeworfen.

**Posen, 13. Dezember.** (Verschiedenes.) Die polnische Volkspartei agitiert, dem „Gowice“ zufolge, gegen die Kandidatur des hiesigen Abgeordneten Nowicki in Posen und hat an dessen Stelle den Arbeiter Habel als Kandidaten aufgestellt. — Eine bedeutungsvolle Entscheidung fällt das Schöffengericht bezüglich der vor kurzem erlassenen Polizeiverordnung, nach welchem die Destillen am Sonnabend von 5 Uhr ab geschlossen sein müssen. Wegen Übertretung dieser Verordnung hatten eine Anzahl Destillateure Strafmandate in Höhe von 20 und 30 Mark erhalten, 16 Bedachte aber gerichtliche Entscheidung beantragt. Diese wurden in der heutigen Schöffengerichtssitzung freigesprochen. Die Polizeiverordnung wurde für ungültig erklärt. — Die im Hause Marktstraße 8 wohnende, 24 Jahre alte Privatfrankenspielerin Gina Schaefer verübte heute in aller Frühe einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat sie die Tat wegen Zwistigkeiten mit einem hiesigen Zahnarzt, bei dem sie Zahnheilkunde erlernen wollte, begangen. — Dem sofort hinzugerufenen Arzt Dr. Cohn gelang es, sie durch Magenaspumpen und „Ausspülungen“ wieder ins Leben zurückzurufen, worauf ihre Überführung nach dem Stadtkrankenhaus erfolgte. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, das Mädchen am Leben zu erhalten.

**Posen, 14. Dezember.** (Landtagskandidatur.) Die Delegierten des hiesigen konservativen Vereins wie die des konservativen Vereins für Oberrhein haben endgültig beschlossen, anstelle des Oberregierungsrats von Tilly den Rittergutsbesitzer Rittmeister von Tempelhoff als Kandidaten für die Landtagsersatzwahl aufzustellen.

**Wongrowitz, 14. Dezember.** (Zur Reichstagswahl.) In einer vom hiesigen deutschen Wahlverein nach Schostags Hotel einberufenen, zahlreich besuchten Wählerversammlung empfahl Rittergutsbesitzer Raumann-Wapino den Landrat Dionysius-Gniewski als Reichstagsabgeordneten, der auch einstimmig aufgestellt wurde. Bürgermeister Weinert und Fleischbeschauer Heydt-Eisenau ernannten zur Einigkeit und zur vollständigen Beteiligung an der Wahl.

**Stargard i. P., 14. Dezember.** (Zu der Mordtat des Gärtners Jahnske) wird noch gemeldet: Der Name der erschossenen Schwiegermutter des Gärtners Jahnske ist Müller (nicht Krüger). Nach den bisherigen Feststellungen hat Jahnske erst seine Schwiegermutter und dann seine Frau nach vorübergehendem Streite erschossen und ist nach der Tat auf den Schulhof gegangen, wo er sich in einem versteckten Winkel eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Grund der Zwistigkeiten ist angeblich der, daß Frau Müller ihre verheiratete Tochter bei sich behalten wollte, während der Mann anders wo Wohnung nehmen sollte. Aus diesem Grunde sind schon an den vorhergehenden Tagen Streitigkeiten vorgefallen, die nun zu diesem furchterlichen Ende führten. Jahnske war herzleidend und hat wegen dieses Leidens wiederholt das Krankenhaus aufsuchen müssen.

## Bezugserneuerung.

Die geehrten auswärtigen Bezüher unserer Zeitung, „Die Presse“, erlauben wir im Hinblick auf den bevorstehenden Jahreswechsel ergebenst, die Erneuerung des Bezuges bei den Postämtern schon jetzt veranlassen zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Nach einer noch immer nicht genügend ausgenutzten Verfügung der Postbehörde ist das Postbestellpersonal (Ortsbriefträger, Landbriefträger usw.) verpflichtet, in der Zeit vom 15. bis 25. d. Mts. Bestellungen auf Zeitungen und die Geldebträge dafür anzunehmen, sobald der Weg zum Postamt erspart wird. In den letzten Tagen des Vierteljahres sind die Postämter erklärterweise derart mit Arbeiten überhäuft, daß die dann eingehenden Bestellungen auf sofortige Erledigung nicht sicher rechnen können. Die Zeit in den neuen Vierteljahr eingehenden Bestellungen, die Nachlieferung schon erschienener Nummern erfordern, werden nur gegen eine Sondervergütung von 10 Pfennig für die Nachlieferung seitens der Post angenommen. Häufig sind aber die erst erschienenen Nummern des neuen Vierteljahres, weil zumteil vergriffen, überhaupt nicht mehr vollständig zu liefern.

## Vofalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 17. Dezember. 1910 Verheerende Stürme in England. 1909 † Leopold II., König der Belgier. 1908 Feierliche Eröffnung des türkischen Parlaments. 1907 Handelsvertrag zwischen Rußland und Italien. 1905 Gesetz mit Sanktionen bei Tschiß. 1905 † Professor Hermann Sulzki in Blawewitz, Bildhauer. 1896 Erbverbot in London. 1891 † Prinz Friedrich Sigmund von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. 1890 † Prinz Joachim Franz Humbert von Preußen, Sohn des deutschen Kaisers. 1887 † Prinzessin Hermine zu Reuß. 1870 Gesetz bei Quaißay Vendome. 1761 Übergabe Kolbergs an die Russen. 1653 Frieden zu Kamenez.

**Podolsk zwischen Polen und Litauen.** 1810 Ersetzung des falschen Demetrius von Rußland. 1493 † Theophrastus Baraccellus, berühmter Arzt und Naturforscher zu Maria-Einflebeln. 1187 † Papst Gregor VIII. 18. Dezember. 1905 † Dr. Wilhelm Sommerwerdt, Bischof von Hildesheim. 1904 † Fürst Anton Radziwill. 1888 Kampf der Belagerung der Kreuzerfortelle „Olga“ mit Samoanern. 1870 Niederlage der Franzosen unter Cremer bei Metz. 1863 † Franz Ferdinand, Erbprinz von Österreich-Este zu Graz. 1847 † Maria Wulke, Kaiserin der Franzosen, Tochter Kaiser Franz I. zu Wien. 1829 † Wilhelm, Prinz und Markgraf von Baden. 1803 † Johann Gottfried von Herder zu Weimar, einer der geistvollsten und bedeutendsten deutschen Dichter und Schriftsteller. 1786 † Karl Maria von Weber zu Eutin, Begründer der nationaldeutschen romanischen Oper. 1745 Friedrich der Große zieht in Dresden ein.

## Thorn, 16. Dezember 1911.

(Aus dem Lande des Nachsen.) Da die weiteren von dem Weltreisenden Rudolf Zabel in Aussicht gestellten Briefe aus dem Susgebiet Marokkos (südlich von Agadir) aus unbekannteren Gründen bisher nicht eingetroffen sind, so werden wir inzwischens, um unsern Lesern einen Ersatz zu bieten, eine Anzahl Reisebriefe „Aus dem Lande des Nachsen“ veröffentlicht, die über das Deutschum in Marokko, die französische Konkurrenz, die Stimmung der marokkanischen Bevölkerung und im allgemeinen Land und Leute schildern. Die Briefe sind die Frucht einer Ferienreise, die der Verfasser, Fritz Hupfer, Chefredakteur der „Deutschen Ztg.“, in diesem Jahre in das südliche Marokko unternommen hat. Der Abdruck des ersten Briefes erfolgt in der vorliegenden Nummer.

(Die Wählerlisten einsehen!) Die Reichstagswählerlisten liegen bis zum 25. Dezember aus. Jedermann, der sein Wahlrecht am 12. Januar ausüben will, verläumde nicht, sich davon zu überzeugen, ob sein Name auch in die Wählerliste aufgenommen ist. Das ist Bedingung für die Ausübung des Wahlrechts. Wahlberechtigt zum deutschen Reichstag ist jeder Reichsangehörige, der am 12. Januar 1912 ein Alter von 25 Jahren erreicht hat, nicht unter Vormundschaft steht, sich nicht in Konkurs befindet, keine Armenunterstützung erhält und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Das Einsehen in die Wählerliste ist jedermann gestattet; wer nicht selbst einsehen kann, läßt dies durch Beauftragte besorgen. Wer sich überzeugt hat, daß er, obwohl wahlberechtigt, nicht in der Wählerliste steht, beantrage alsbald seine nachträgliche Aufnahme.

(Die Preisplakette der ostdeutschen Ausstellung) soll noch vor Weihnachten zur Verteilung gelangen. „Die Arbeit“ nimmt den unteren Teil der Plakette ein. Übertrag ist der Fries von dem Bilde unseres Kronprinzen, des Protoktors der Ausstellung, das Professor Ernst Seger, ein Ostdeutscher, geschaffen hat. Fünfblättrige Eisenbrüche, hinweisend auf die vereinten Kräfte der ostdeutschen Provinzen, schmücken die oberen Ecken des Raumes. Der Gegenstand gibt der „oberschlesische Turm“ das Gepräge, hier im kleinen, wie er mit seinen ragenden Wächtern und so eigenartigen Formen das große Bild der Ausstellung beherrscht hat. Diese Seite trägt nur noch Schrift, die den Turm umrahmt und sich in der Linienführung der achtseitigen äußeren Gestaltung der 7 bis 8 Zentimeter großen Plakette anschließt.

**Podgorz, 16. Dezember.** (Verschiedenes.) Die Wählerliste der Stadt weist 678 Namen auf. — Vom Zuge überfahren wurden auf dem Bahnhof zwei Schweine, die einem Viehwagen entkrochen waren. Das Fleisch der getöteten Porckentiere wurde an den Metzelienden verteilt. — Die Gattin eines Feldwebels fand beim Anschneiden einer Wurst einen Trauring, den sie zurücklegte, um ihn im Fundbüro abzugeben. Erst bei näherer Besichtigung merkte sie, daß es — ihr eigener Trauring war, den sie beim Wurstmacher verloren hatte.

**Aus Rußisch-Polen, 13. Dezember.** (Pocken-Epidemie.) In Podz ist eine Pocken-Epidemie ausgebrochen, die sich in erschreckend schneller Weise ausbreitet. Bisher sind bereits zahlreiche Erkrankungen vorgekommen. Die Erkrankten sind sämtlich im Hospital untergebracht worden und unter strenger Absonderung gehalten. Täglich kommen weitere Pockenkrankungen vor. Das Hospital für Infektionskrankheiten ist überfüllt von Kranken, und weitere Patienten können wegen Raum mangels hier nicht mehr aufgenommen werden.

## Vorweihnachtszeit.

Soweit der erste Lannenduft das Haus durchzieht, hat es seine festliche Weise und die unbestimmte freudige Erregung gewissermaßen einen Zentralpunkt erhalten. Der liebe, treue, deutsche Baum ist eingezogen, er braucht ein Feuerkleid, und klein und groß, das sich gern weihnachtlich betätigen möchte, kann die Hände regen, es zu schaffen. Die Zeit der bunten Papierketten und der vergoldeten Äpfel und Nüsse ist doobier; wir sind künstlerischer geworden in allen Lebensgewohnheiten, und von jenen irdischen Puz ist man zu dem poetischen, grazösen „Engelshaar“ vorgeschritten, obgleich auch der Jugend von heute der reellere Schmuck aus Obst und Pfefferkuchen, der das Angenehme mit dem Nützlichen vereint, lieber sein dürfte. Die Auswahl auf dem Gebiete des modernen Weihnachts schmucks ist reich; von der kostbaren Zierlichkeit in den Auslagen eleganter Läden bis herab zu den wohlfeilen Kugeln und Gespinnten, welche beredete Jungen den Passanten der Straße zugleich mit Hampelmännern aller Größen und Verrentungen anbieten, ist für alle Portemonnaies gesorgt. Der vornehmste Schmuck der grünen Tanne aber bleibt wohl immer die schlichte, weiße Kerze, die nicht durch farbige Glühbirnen abgelöst werden sollte. Es ist traurig, wenn eine schöne Sitte, aus der das Herz des Volkes spricht, verloren geht. Der Kerzenbaum, der uns allen schon aus Andersens Märchen lieb geworden ist, muß uns erhalten werden, und wenn die Beleuchtungstechnik noch urchaghte Wunder erfinden sollte! Das Kerzenlicht erwärmt auch und Licht und Wärme und Liebe haben in unserm Empfinden dicht beieinander; die Kerze verzehrt sich, indem sie leuchtet und wärmt, und auch

die Liebe opfert, indem sie anderen dient. Und Weihnachten ist ja das große Opferfest, an dem es immer wieder wahr wird, daß Geben leichter denn Nehmen ist. Alle Festvorbereitungen während dieser Wochen sind ein Liebeswehen, das wie goldene Fäden, wie Engelshaar sich durch die Häuser zieht. Es ist, als ob irgendwo schon ein großer, unsichtbarer Christbaum brennt, von dessen Kerzenflammen jedem Menschen ein Fünkchen in die Brust fällt, sobald er etwas recht Liebes, Freundliches erfinden muß, bis er selbst der Seinen den Christbaum anzünden und ihnen die Gaben seiner Liebe darunterlegen darf. Alle, die mit Paketen beladen jeht durch die belebte Straßen strömen, die hinter verschlossenen Türen in geheimnisvoller Arbeit sticheln, zeichnen, malen, brennen und schnitzen, die Keinen, die mit Eifer, Ernst und Mühsal für die lieben Eltern, Tanten und Onkels Weihnachtslieder lernen und auf schöne Wunschbogen Gedichte schreiben, und die Großen, die jenen Puppenstuben zimmern, Schiffe bauen und Waspuppen anziehen, tragen doch ein helles, wärmendes Fünkchen im Herzen, und darum haben sie so helle und freudige Augen — wenn auch mancher behauptet, die strenge Kälte mache die Augen klar und die Wangen rot. Die Vorweihnachtszeit steht voller Geheimnisse, und zu diesen Geheimnissen gehört auch das, wie man zur Weihnachtsfreude kommt, noch ehe man selber etwas geschenkt erhalten hat. Wer voll Vorfreude für die Bescherung seiner Lieben vorjagt, kennt dieses Geheimnis, und wer es nicht kennt, weil er keinen besitzt, der ihm nahe steht, der schau voll Erbarmen auf all das Elend, das abseits vom Wege steht, hungernd und frierend und lichterloh — und er wird ein weites Feld finden, aus dem auch ihm die Blume Weihnachtsfreude üppig aufspröhen wird, wenn er mit hilfreicher Hand hier einen Christbaum anzündet.

## Verammlung des Bürgervereins der Thorer Vorstädte.

Am Freitag Abend fand im Restaurant Küster-Thorn-Moder eine stark besuchte Versammlung statt. Der Vorsitz, Herr Fabrikbesitzer Dr. Herzfeld, eröffnete die Versammlung nach 9 Uhr und gab seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen Ausdruck. Auf der sieben Gegenstände umfassenden Tagesordnung stand als erster Punkt die Bauordnung zur Beratung. Der Vorsitz führte zu diesem Gegenstande aus: Wir müssen heute noch einmal auf den Punkt, der eigentlich zur Begründung des Vereins Veranlassung gab, zurückkommen. Bekanntlich hat Herr Erster Bürgermeister Dr. Halle das Verprechen gegeben, einen neuen Bauplan und Bauordnung aufstellen zu lassen. Auch in der Stadtverordnetenversammlung gelangte dieser Gegenstand zur Sprache. Es ist nun ein Sachverständiger gewählt worden, der Bauplan und Bauordnung ausarbeitet. Wie die Ausarbeitung ausfallen wird, ob sie unseren Wünschen entspricht, wissen wir nicht. Es käme nun, da doch sicher die beiden Verordnungen in einer Polizeiverordnung festgelegt werden, darauf an, daß der Verein einen Einblick in die Arbeiten erhält, damit etwaige Mängel beanstandet und rechtzeitig beseitigt werden können. Herr Bauunternehmer Werffling ist der Ansicht, daß der Sachverständige auch mit der Bürgerchaft in Verbindung treten soll. Herr Kaufmann Hirsch: Die Wünsche des Vereins sind klargelegt, und es ist darüber eingehend debattiert worden. Herr Baugewerksmeister Wichter: Da im Verein die Wünsche zur neuen Bauordnung Punkt für Punkt beraten und darüber abgestimmt sind und sodann auch dem Chef der Polizeiverwaltung Vortrag gehalten ist, kennt letztere unsere Ansicht. Aber es scheint wünschenswert, wieder einmal anzuklopfen, sonst kann es vorkommen, daß die neue Bauordnung beginnt und kein Mensch weiß, was er tun soll. Die Bautätigkeit würde darunter sehr leiden. Eine Eingabe an die Polizei, worin um Aufklärung über den Stand der Arbeiten gebeten wird, erscheint angebracht. Der Vorsitz: Die Befürchtung, daß wir eine Bauordnung haben und nichts davon wissen, liegt nahe. Es muß daher darauf gedrungen werden, daß der Verein oder wenigstens die Baukommission vorher Einblick erhält und etwaige Anträge stellen kann. Auch der Sachverständige kann unvollkommenes leisten, was nachher schwer rückgängig zu machen ist. Gut wäre es ja, wenn die Arbeiten einen Stand aufwiesen, daß nichts daran auszuweichen ist. Herr Hirsch: Von den in Betracht kommenden Wegen — schriftliche Eingabe oder mündliche Aussprache — erscheint wohl letzterer als der gangbarste. Vielleicht kann hierzu die Kommission des Vereins, die schon einmal mit dem Herrn Ersten Bürgermeister Rücksprache genommen, auserehen werden. Notwendig ist auch, daß die neue Bauordnung frühzeitig, vielleicht Februar 1912, herauskommt. Der Vorsitz: Es ist die Frage, ob in der Angelegenheit überhaupt schon jemand aus Moder gefragt ist. Man hätte meinen müssen, daß der Sachverständige wenigstens mit dem Vorsitz der Baukommission gesprochen hätte, wozu der Magistrat das Nötige veranlassen konnte, umso mehr, als der Herr Regierungspräsident selbst ähnliches vorgeschlagen hat. Diese Unterlassung ist zu bedauern. Sind die Vorlagen erst einmal zur Polizeiverordnung erhoben, dann ist eine Änderung nicht mehr möglich. Herr Wichter: Als ich mit den Herren Kreisbaumeister Krause und Chefredakteur Wartmann wegen der neuen Bauordnung beim Herrn Bürgermeister vorsprach, machte dieser von der Umstörung der alten und Ausarbeitung einer neuen Bauordnung unter Hinzuziehung eines Sachverständigen Mitteilung und sagte auch Verzicht auf die Wünsche des Bürgervereins zu. Anscheinend werden wir aber übergangen. Es wäre vielleicht das Beste, wenn in Form einer Resolution nochmals an den Herrn Ersten Bürgermeister herangetreten würde. Die folgende Debatte dreht sich besonders um die Frage, welcher Weg zur nochmaligen Unterbreitung der Wünsche des Vereins eingeschlagen werden soll. Schließlich findet, nachdem noch die Herren Borowski, Hirsch und Stuwe gesprochen, welcher besonders das Ausbleiben der Antwort des Magistrats, nachdem die Wünsche dem Magistrat bereits vor Monaten vorgetragen sind, kritisiert, der Vorschlag des Herrn Wichter Billigung. Danach wird eine nochmalige Eingabe gemacht, und später soll der Bescheid durch die schon das erste Mal beim Herrn Ersten Bürgermeister gemeldete Kommission persönlich eingeholt werden. Herr Hirsch ist der Überzeugung, daß die Wünsche berücksichtigt werden und daß Herr Erster Bürgermeister Dr. Halle den besten Willen hat, den Anforderungen gerecht zu werden. In der ersten Zeit der Amtsführung mußte erhöhte Rücksicht genommen werden. Die am Schluß der Sitzung verlesene schriftliche Eingabe fand einstimmige Annahme. — Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Ausbau der städtischen Straßenbahn. Als Mitglied der zur Förderung dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission führt Herr Stadtverordneter Klavon aus,

daß bereits mehrfach über diesen Punkt im Bürgerverein gesprochen und auch bestimmte Vorschläge gemacht seien. Er, Redner, habe für heute auf das Erscheinen des Herrn Chefredakteur Wartmann gerechnet, der als Vorsitz der Thorer Bürgervereins, welcher ebenfalls die Sache in die Hand genommen, wohl näher in der Sache informiert sei; er selbst könne keine bestimmte Angaben machen. Der Vorsitz: Am Stadttheater stehen nach Schluß der Vorstellungen stets 2 bis 3 Wagen für die Bromberger Vorstadt. Es wäre danksenswert, wenn, wenigstens an Tagen, wo zu halben Kassenpreisen gespielt wird, sowie an Sonntagen, auch für Moder ein Wagen bereitgehalten würde. Bei weiterer Beschneidung allgemeiner Wünsche betr. Straßenbahn ist Herr Werffling der Ansicht, daß der Fahrpreis zu hoch ist; wenigstens sollte das in anderen Städten übliche Umsteigegeld eingeführt werden. Der Vorsitz weist noch darauf hin, daß Sonntag mittags, wo der Verkehr nach Moder ein lebhafter, sich ausziehen von Anhängewagen sehr bemerkbar mache. Die Folge ist, daß viele zu Fuß gehen müssen und die Wagen stets überfüllt sind. Es wird schließlich beschlossen, diesen Gegenstand der Tagesordnung mangels genügender Orientierung vorläufig abzulegen. — Zu einer längeren Debatte gab dann die Polizeiverordnung, Sentgruben betreffend, Anlaß. Der Vorsitz: Wir haben ein Dristatut über nicht kanalisiert Straßenteile bekommen. Weil manches davon in der Bürgerchaft noch unbekannt, ist dieser Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt worden. Im großen Ganzen dürfte, von einigen Mängeln abgesehen, das neue Dristatut den gehegten Erwartungen entsprechen. Inbetracht kommt ja nur ein Teil von Moder. Die Frist, die Sentgruben innerhalb dreier Monate nach Inkrafttreten der Polizeiverordnung herzustellen, erscheint etwas kurz, wenn man bedenkt, daß sie gerade in die frostreiche Zeit fällt und somit mancher Besitzer am Bauen verhindert sein könnte. Das Dristatut weist auch einige unklare Bestimmungen betreffs der Abfuhr der Fäkalien auf, so daß man, damit die Polizeistrafen sich nicht zu sehr häufen, vorläufig auf eine milde Handhabung der Bestimmungen hoffen muß. Herr Pansegrau: Die Abfuhr ist viel zu teuer. Man sollte lieber Kanalgebühren erheben, dann kommen wir billiger weg. Auf die Hälfte des Betrages müßten die Gebühren mindestens herabgesetzt werden. Sogar für das dünne Wasser sind dieselben Preise zu zahlen, und auch wenn die Tonnen nicht ganz voll sind, hat der Besitzer ebenfalls den vollen Preis von 3 Mark zu zahlen. Die Kanalisierung sollte eingeführt werden. Herr Werffling: Ich bin der Ansicht, daß die Kosten für eine Kanalisierung von der Bürgerchaft nicht aufgebracht werden könnten, da sich die Anlegung einer solchen infolge der ungünstigen geologischen Verhältnisse sehr teuer stellen würde. Für die Leertung der Gruben läßt sich vielleicht eine Pauschalsumme festsetzen. Herr Stadtverordneter Hentzel: Wenn heute über die geplante Einrichtung geklagt wird, so klagt man vordem über das Fehlen einer solchen. Ursprünglich sollten ja nur 2 Mark pro Wagen erhoben werden, aber es stellte sich heraus, daß dann eine Rentabilität nicht vorhanden ist. Es ist anzunehmen, daß bei zunehmendem Gebrauch des Wagens eine Ermäßigung der Gebühren eintreten kann. Herr Hirsch: Es ist nicht einzusehen, warum der Magistrat aus dieser Sache ein Geschäft machen will. Wohl sagt er: Wir können nicht anders! Wir Vorstädter, die wir den Segen der Kanalisation nicht genießen, zahlen dieselben Steuern wie die, die im Besitz dieses Vorteils sind. Warum sollten denn diese nicht auch etwas für uns tun? Zwei Mark Gebühren pro Wagen würden genügen. Der Magistrat müßte im Sinne der ausgleichenden Gerechtigkeit dem Verlangen der Grundbesitzer Rechnung tragen. Das Beste wäre allerdings die Kanalisation. Sie ließe sich durchführen, auch bei Inbetrachtziehung der Kosten. Nur an dem Ziele arbeiten, es vorbereiten, dann werden wir ihm auch näher kommen. (Sehr richtig!) Herr Borowski: Eigentlich sollte die Stadt die Fäkalien unentgeltlich abfahren, schon in ihrem Interesse; denn sie müßte doch froh sein, wenn die unangenehmen Sachen herausgenommen werden. Hat sie bei Katharinenfur und Schönwalde Tausende zugekehrt, kann sie auch hierin etwas tun. Herr Wichter: Es erscheint verfehlt, beim Magistrat jetzt schon eine Ermäßigung zu beantragen; freilich wäre auch eine Herabsetzung auf die Hälfte noch zu teuer. Die Kosten laufen umso mehr auf, weil die Gruben ausgemauert werden müssen, und so jedes Einziehen des Wassers ins Erdreich verhindern, und damit jeder Tropfen bezahlt werden muß. Sicher ist, daß kein Hausbesitzer auf die Dauer diese Gebühren aufbringen kann. Es empfiehlt sich, erst noch einige Erfahrungen zu sammeln und dann an den Magistrat heranzutreten. Der Einführung von Kanalgebühren anstelle der Gebühren für Fäkalien-Abfuhr stimmen wir zu. Aber es ist das Beste, noch einige Zeit zu warten. Daß die eingeführten Sätze viel zu hoch sind, ist jedenfalls feststehend. (Sehr richtig!) Auf Vorschlag des Vorsitzers wird hierüber kein Beschluß gefaßt, und soll im Sinne des Vorredners die Angelegenheit weiter verfolgt werden. — Zahlreiche Klagen werden beim vierten Punkt der Tagesordnung, Straßenbeleuchtung und Wegeverbesserung, laut. Herr Stadtverordneter Klavon, Mitglied der Wegekommission des Vereins: Die Wünsche nach dieser Richtung hin sind endlos. Besonders scheint die Culmer Vorstadt und Moder zu wünschen übrig zu lassen. Die Graudenzerstraße ist nach 11 Uhr abends gänzlich ungenügend beleuchtet, und gerade diese Gegend ist durch die vielen Anlaufbarkeiten in letzter Zeit unsicher geworden. Ebenso bedarf der Verbindungsweg am Viktoriapark dringend einer Verbesserung, sowohl als die Beleuchtung als auch die Wegebeschaffenheit anbelangt. Ein Vorschlag an den Magistrat mit der Bitte um Beseitigung der hauptsächlichsten Ubelstände ist geboten. Die nachfolgenden Redner berühren meist die Verhältnisse der Straßen in der Nähe ihres Wohnhauses. Herr Zendrischewski tritt für Besserung der Graudenzerstraße ein, Herr Rusch für eine solche der Gohlerstraße, die sich in einem sehr verachtlichen Zustande befindet. Herr Pansegrau wünscht die Prinz Heinrichstraße bis zur Kapelle beleuchtet. Herr Werffling weist auf den Vorzug hin, den die Bromberger Vorstadt genießt. Während man dort an dem im guten Zustande befindlichen Bürgersteig der Wellenstraße fortwährend ausbessert, sei der Zustand der Wege in Moder bejammernswert. Weiter verurteilte Redner die Einziehung des Fußsteiges über den Wallmarkt. Herr Borowski findet zwei Laternen bei Bernide und Konowitski in der Graudenzerstraße nötig, während Herr Stuwe für Beleuchtung der Kanellenstraße eintritt. Ein anderer Redner hat denselben Wunsch für die Nonnenstraße. Der Vorsitz schlägt vor, der Straßenkommission die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung zu übergeben. Einige Wünsche seitens der Mitglieder

find an Herrn Klavon zu richten. Die Versammlung ist hiermit einverstanden. Anschließend hieran fragt Herr Borowski, was mit den 1300 Mark, die im Vorjahre für den Abflußgraben in der Gogierstraße bewilligt wurden, geschehen sei. Eine Regulierung habe bis heute noch nicht stattgefunden. Herr Panegrau gibt seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß ein Teil dieser Summe, allerdings nur circa 300 Mark, zur Reinigung der Bäche Verwendung gefunden habe. Herr Hirsch: Noch ein paar Worte über die Straßen. Es wäre wünschenswert, wenn der Magistrat in verschiedenen Nebenstraßen in Mader etwas Baukunst aufschütten lassen würde; denn gerade dort herrschte ein derartiger Schmutz, daß ein Passieren direkt gefährlich ist. Inbetracht kommen die ungepflasterten Straßen. So kann es nicht weiter gehen. Der jetzige Zustand ist unwürdig. Herr Werffling: Wenn wenigstens ein Fußsteig vorhanden wäre, so würde man sich schon begnügen. Die Herren Raz und Hentschel sprechen über den schlechten Zustand der Kogartenstraße, die eine der schlechtesten Thorns sei. Herr Hentschel bemerkt, er habe vor einigen Tagen den Vorschlag gemacht, den sonst nach den Bäderbergen zu schaffenden Schutt in dieser Straße anzufahren. Herr Klavon: Der Thorne Bürgerverein hat vor einiger Zeit die Zusage erhalten, den Plan über die Straßenpflasterung einzusehen. (?) Vielleicht läßt sich das auch für unseren Verein erreichen, damit wir sehen, wie weit unsere Wünsche Berücksichtigung fanden. Nötig wird es auch sein, daß die Wegekommission in die verbesserungsbedürftigen Straßen geht und dort die Interessen selbst prüft. Nach Sichtung des Materials kann dieses an den Magistrat gesandt werden. Darauf können wir wohl hinweisen, daß seit Bestehen des Bürgervereins manche Besserung in bezug auf Straßenreinigung eingetreten ist. Vieles ist noch zu tun. So muß unter anderem die Pflasterung des Südk Weges von der Rampe bis zum Güterbahnhof als dringend notwendig bezeichnet werden. Vor allem jedoch brauchen wir Fußsteige, die mit wenigen Mitteln — Schlacke und Kies — herzustellen sind. Die Bürgerpflicht würde, wenn ihr entgegengekommen wird, selbst mit Hand anlegen. — Eine sönliche Erledigung fand Punkt 5: **Waldbruch.** Der Vorsitzende: Es handelt sich hier um den Waldbruch von der Neustadt nach Mader. Seit längerer Zeit existiert schon ein Wald durchbruchkomitee, dessen Vorsitz Herr Stadtrat Rittweger ist. Herr Stadtrat Rittweger konnte einer ergangenen Einladung zur heutigen Versammlung leider nicht Folge leisten; doch dürfte es genügen, wenn wir unser Einverständnis mit den Bestrebungen dieses Komitees erklären. Die Versammlung stimmt dem zu, außerdem will sich Herr Klavon noch selbst mit dem Komitee in Verbindung setzen. — Über einen hierauf zur Verlesung gelangenden anonymen Brief eines angeblichen Vereinsmitgliedes entsteht noch eine kurze Debatte, da die Frage aufgeworfen wird, ob auf solche Schreiben reagiert werden soll. Die Versammlung spricht sich fast durchweg dagegen aus. Herr Klavon regte zugleich die schon früher aufgeworfene Frage der Schaffung eines Rechtsbestandes an. Es soll jedoch vorläufig beim alten Zustande bleiben. — Zu Punkt 6: **Mitgliederaufnahme.** traten 10 Herren neu dem Verein bei. — Der letzte Gegenstand betraf **Allgemeines.** Herr Patocki fragt an, wie weit die Angelegenheit der Volksbadenanfrage geblieben sei. Anschließend habe die Stadt für soziale Zwecke kein Geld. Von Herrn Werffling wurde noch einmal die Befreiung des Weges über den Wollmarkt angegriffen und diese Maßnahme für ungerechtfertigt erklärt. Herr Klavon hält die Befreiung im Interesse der Verbesserung der ganzen Sache für angebracht. Herr Hirsch schließt sich den Worten des Vorredners an und betont, daß der jetzt geschaffene Umweg durch das Gehen über den Schaubudenplatz etwas verkürzt werden könne. Abgesehen wurde beim Waldbruch ein besserer Weg zur Stadt errichtet. Die Wünsche des Vereins seien recht maßvoll und gingen nicht darüber hinaus, was der einzelne als Bürger zu beanspruchen hat. Man wolle ja nicht mit einemmal alles, was die Innenstadt an Vorzügen besitzt; wenn nur mit der Zeit die Kanalisation kommt, die nicht den vierten Teil kosten sollte von dem, was immer behauptet wird. Nicht 900 000 Mark, sondern etwa 200 000 Mark dürften die Kosten betragen. Aber was die anderen Vorstädte betreffen, müsse auch für Mader in Frage kommen. Der Vorsitzende: Man habe zwar schon etwas erreicht, aber es scheint doch, daß der Verein bei der Behörde noch nicht die richtige Würdigung findet. Er zählt ungefähr 200 Mitglieder, größtenteils Grundbesitzer, und könne wohl behaupten, daß die Hälfte der Bevölkerung hinter ihm stehe. Er habe also vollen Anspruch, gehört zu werden. Und wenn der Verein so weiter arbeite und das Interesse sich noch vermehrt, dann wird er auch in nicht allzu ferner Zeit mit seinen Bestrebungen durchdringen. Herr Werffling bringt die Standesamts-Angelegenheit zur Sprache. Die Verlegung nach Thorn sei beschlossen gewesen und erst nach Einspruch aufgegeben worden. Herr Klavon schließt sich dem an. Als man gegen die beabsichtigte Veränderung Front gemacht habe, sei vom Magistrat erklärt worden: Die Gerichte wären nicht wahr, man bringe nur Erregung in die Bürgerschaft. Dagegen müsse Verwahrung eingelegt werden. Es sollten diese Worte wohl keine Redners, Person treffen. Doch er werde unbeeinträchtigt seinen Weg im Dienste des Vereins fortsetzen. Herr Borowski findet das Gehalt des Standesbeamten von Mader sehr minimal, vor allem auch im Vergleich zu Thorn. Die Herren Klavon und Wiertz sprechen sich dagegen aus, hierin etwas zu tun, da dies aus dem Grundrahmen des Vereins herausfalle. Gegen 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende mit dem Danke für das zahlreiche Erscheinen die Sitzung.

### Sozialplauderei.

Über die Kandidatenfrage für die Reichstagswahl ist im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen nun volle Einigkeit unter den deutschen Parteien erzielt. Die allgemeine deutsche Wählerversammlung des ganzen Wahlkreises in Culmsee, welche am vorigen Sonnabend vom deutschen Wahlverein einberufen war, hat die Kompromisskandidatur des Herrn Justizrat Schlee-Thorn aufgestellt und wie vorher der konservative Verein Thorn hat nachher am Montag auch der liberale Verein Thorn dieser gemeinschaftlichen deutschen Kandidatur zugestimmt. Außer in Culmsee hielt Herr Justizrat Schlee auch im liberalen Verein in Thorn eine Programmrede. Bei der Wiederholung dieser Rede hat sich das hiesige linksliberale Blatt noch nicht von dem Gefühl leiten lassen, daß die Eingetragenen unter den deutschen Parteien des Wahlkreises auch eine Schonung der berechtigten Empfindungen der einzelnen Parteien bedingt, denn es gab in seinem Berichte u. a. an, daß Herr Justizrat Schlee von „einem Verdammungsurteil der Konservativen auch über das berechtigete Streben der Sozialdemokratie nach Besserung der Verhältnisse

der unteren Stände in politischer und gesellschaftlicher Beziehung“ gesprochen habe. Wir haben diese falsche Wiederholung der Rede des linksliberalen Blattes vorgehalten und etwas mehr Rücksicht auf die deutsche Eingetragene gefordert. Was antwortet das linksliberale Blatt darauf? Es spricht von unvollständigen „Angriffen“ der „Presse“, durch die es sich zu „Gegenangriffen“ veranlaßt sehen könnte. Eine vollständige Wiedergabe der Sachlage. Von „Angriffen“ unversiert kann gar keine Rede sein. Wir werden aber wohl das Recht haben, so groben Entstellungen entgegenzutreten, und sind dazu auch geneigt, wenn, wie in diesem Falle, damit einer Verklammerung in konservativen Kreisen vorgebeugt werden soll. Es liegt doch auf der Hand, daß Herr Justizrat Schlee sich in solcher Weise gegen die Konservativen garnicht gedüßert haben kann. Bei solchem Verhalten des linksliberalen Blattes aber erscheint eine Nichtigstellung der Äußerung des Herrn Justizrat Schlee in diesem Blatte selbst unbedingt erforderlich. — Ein wahres Verdrehungskunststück bildet übrigens ein Artikel des früheren Leiters des Thorne linksliberalen Blattes, den dieses in der Donnerstags-Nummer in Form eines Briefes zur Antwort auf die in unserer letzten Lokalplauderei gegebene kurze Charakteristik der von Thorn nach Stendal übertragene Verberühmtheit des Herrn Dgt veröffentlicht. Ganz hübsch ist die Überschrift: „Die Rage läßt das Maulen nicht“ gewährt, denn dieser Dgt paßt für die weitere Tätigkeit des Herrn Dgt in seinem neuen Wirkungsbereiche sehr gut. Wenn die Schriftleitung aber in den Einleitungszeilen zu dem offenen Briefe meint, die „Presse“ habe die Gewohnheit, den Gegner persönlich anzuzupfen, so sucht sie den Anlaß zu unterm Artikel zu verdecken. Wie waren es, die auch aus Stendal noch von Herrn Dgt angegriffen wurden, und zwar wegen unseres vor etwa 1 1/2 Jahren geschriebenen Berichtes über die Culmsee-Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten Dgt, in welcher dieser erblickerweise erklärte, daß die Reichsfinanzreform ein gutes Werk der Mehrheitsparteien gewesen sei. Herr Dgt hatte sich bekanntlich unterzogen, diese Angabe der „Presse“ über eine Erklärung des Herrn Dgt, die niemals widerrufen worden ist, als falsch zu bezeichnen, weil sie ihm fatal war, und er machte den Vorwand, daß Herr Dgt ihm gegenüber privatim etwas anderes gesagt haben soll. Bei der Wahl-agitation in der Altmark hat er nun die Stirn gebogen, diese „Fälschung“ des „Thorne Bänderblattes“ zur Disziplinierung des Stendaler konservativen Blattes auszuspielen! Man wird es begreifen, daß wir Anlaß nehmen mußten, diesen Angriff des Herrn Dgt, der sich bei dieser erneuten Verleumdung in Stendal sicher glaubte, nachdrücklich zurückzuweisen. In seinem offenen Briefe in der Donnerstags-Nummer des hiesigen linksliberalen Blattes wiederholt Herr Dgt den Vorwurf der Fälschung und leistet sich die ungläubliche Verdrehung: weil wir unsere Angabe aufrechterhalten, zeihen wir Herrn Dgt die Unwahrhaftigkeit in dem Augenblicke, wo er von Thorn wegziehe. Das geht doch allem die Krone auf! Ob im übrigen, persönliche Angriffe zur „Gewohnheit“ der konservativen Zeitungen gehören, wird jeder unbefangene Leser, der die Kampfesweise linksliberaler und konservativer Blätter vergleicht, wissen. Herr Dgt hat in Thorn ein halbes Jahr lang ununterbrochen mit persönlichen Verdächtigungen und Schmähungen gegen den politischen Gegner gearbeitet, ehe wir notgedrungen dieser Standards Agitation entgegenzutreten. Und ebenso hat er es in seinem neuen Wirkungsbereiche Stendal getrieben. Auch dort begann er vom ersten Tage ab mit seiner Methode der persönlichen Herabsetzung des Gegners, der gegenüber die konservativen Blätter der Altmark ebenfalls einige Wochen brauchten, ehe sie sich überwinden hatten, eine Polemik so niederen Niveaus zurückzuweisen. Wenn Herr Dgt in seinen gegen die beiden konservativen Kandidaten der Altmark gerichteten Wahlartikeln bei jedem Abzuge heute Herrn v. Kröcher und morgen den Oekonomierat Hoese direkt apotropäisch und jedesmal eine Verdächtigung oder Schmähung daran knüpft, so kann man in der Tat sagen, daß er mit seiner persönlichen Verberühmthet dem politischen Agitatortyp vertritt, der seine sozialdemokratischen Muster noch übertrifft. Da ist es ein merkwürdiger Zufall, daß der offene Brief des Herrn Dgt in der Donnerstags-Nummer der „Thorne Zeitung“ unter einem Artikel „Wie geht's“ steht, in dem das linksliberale Blatt sich darüber beklagt, daß sozialdemokratische Wahlflugblätter in aufsehender Weise dem tugendlichen Leben der Börseleute, die täglich mühselos große Gewinne einstecken, die Not und das Elend des Proletariats gegenüber stellen, und der mit dem Ausdruck der Entrüstung über einen derartig bössartigen Appell an die niedrigsten Leidenschaften schließt. Dahinter folgt ausgerechnet der Artikel des Herrn Dgt, dessen in Stendal fortgesetzte systematische Hege gegen „Juncker“ und „Plaffen“ die niederen Instinkte der Menge doch mindestens in gleich schlimmer Weise weckt! Der Wahlkampf im Stadtkreise Danzig nimmt einen immer lebhafteren Charakter an. Der freisinnige Reichstagskandidat Herr Weinhausen-Berlin ist in einer Wählerversammlung von konservativer Seite darüber interpelliert worden, wie die Liberalen sich im Falle einer Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten stellen würden; es wäre doch Zeit, daß die Liberalen die Stichwahlparole ausgeben. Herr Weinhausen wick dieser unangenehmen Frage mit der Phrasen aus: Die Liberalen hielten es noch nicht für nötig, eine Stichwahlparole auszugeben, denn sie dächten garnicht daran, daß sie den Wahlkreis Danzig verlieren könnten, den sie seit 40 Jahren inne hätten! Ob diese Siegesparole der Liberalen aber echt ist? Die Zentrumsparthei hat im Stadtkreise Danzig soeben beschlossen, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzulehen und gleich im ersten Wahlgange für den Kandidaten der Konservativen und der Mittelstandspartei Kaufmann Denker zu stimmen. Dadurch sind die Chancen des konservativen Kandidaten bedeutend gestiegen und die Wahrscheinlichkeit hat sich vermehrt, daß er und nicht der freisinnige Kandidat mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl kommt. Brachte doch das Zentrum bei der Reichstagswahl 1907 4040 Stimmen auf. Auch im Wahlkreise Elbing-Marienburg ist der konservative Kandidat Herr von Oldenburg-Jannitschauer der Unterstützung des Zentrums sicher. Für die Hauptwahl stellt die Zentrumsparthei zwar einen eigenen Kandidaten auf, aber in der Stichwahl wird sie dann nach dem in einer öffentlichen Wählerversammlung gefaßten Beschlusse für den konservativen Kandidaten eintreten. Trotz der beispiellosen Agitation des „vaterländischen“ Wahlvereins im Elbing-Marienburg glaubt man, daß die Wahlausichten für Herrn von Oldenburg gute sind. Welche allgemeine Hochachtung und Beliebtheit dieser kernhafte Führer der westpreussischen Konservativen genießt, hat wieder der stürmische Jubel gezeigt, mit dem Herr von Oldenburg auf der Jahresversammlung der konservativen Vereinigung Westpreußens am Mittwoch in Danzig begrüßt wurde. Die Jahresversammlung der Provinzialvereinigung nahm einen glänzenden Verlauf und erfüllte alle Teilnehmer mit der Gewißheit, daß die konservative Organisation in unserer Provinz gute Fortschritte macht. Die Woche hat uns zwei Konzerte und einen Vortrag gebracht. Zwei Konzerte des Musikvereins und des Mozartvereins, die, als achte Hüter des himmlischen Feuers der Kunst, es sich auch angelegen sein lassen,

wichtige Gedanktage im Kunstleben plektisch ihrer Bedeutung gemäß zu feiern. So hatten beide Vereine ihr Konzert zu einer Gedächtnisfeier für Franz List gestaltet, der nicht allein als der größte, alles überragende Klaviervirtuose und als Bahndreher für die neue Kunstform des Wagnerischen Musikdramas, sondern ebenso, heute voll gewürdigt, als Tonbildner seinen Platz in der Kunstgeschichte behauptet. Besonders interessant wird es denen, die beide Konzerte gehört, gewesen sein, eine Anzahl von Liedern Vllts — „Ständchen“, „Kling leise, mein Lied“, „Es muß ein Wunderbares sein“, „Der König von Thule“, „Wagnon“ und „Die drei Zigeuner“ — auf beiden Programmen zu finden, was einen Vergleich gestattete, der allerdings nur enden konnte, wie der Vergleich zwischen Schiller und Goethe, mit der Freude, statt des einen Nefes nun zwei zu besitzen, die jedes Jahr in den Konzerten ausschlagen und erblicken, anmündend wie die Baumbliede des Frühlings. — Der Vortrag, den Professor Brecht-Pöfen in der Aula der Akademienmittelschule über moderne Lyrik gehalten, hat, nach der geringeren Hörerzahl zu urteilen, nicht die Anziehungskraft geübt, die man erhofft hatte. Und bei dem Vortrag selbst wird wohl mancher zu dem Schluß gekommen sein, daß es gewagt ist, literar-geschichtliche Prozesse, die noch nicht abgeschlossen sind, auf eine Formel bringen zu wollen, zumal wenn man den Erscheinungen nicht völlig unparteiisch und vorurteilsfrei gegenüber steht. Was uns bekremdele, war das wegwerfende Urteil über Geibel — der im „Mythus vom Dampf“ auch schon Fühlung mit der neuen Zeit gesucht —, Ostar v. Redwitz und Otto v. Roquette, und die Übersetzung eines, der neben Goethe als der größte Lyriker gefeiert wurde, und der modernen Dichter Holz, George und Hoffmannsthal. Die drei erstgenannten Dichter, die der Nation doch auch Lieder geschenkt, wie Heine — und das „Gebot“ von Redwitz hat in der Schubertischen Vertonung bei einem Konzert der Thorne Musikfreunde im Artushof einen so tiefen Eindruck gemacht, daß es auch auf das Programm eines folgenden Konzerts gesetzt wurde — werden als „Erholungs-dichter“ abgelesen, sodaß es fast scheint, als ob der Vortragende von der Lyrik Tendenz, in welchem Sinne, ist leicht ersichtlich, fordert. Die modernen Lyriker werden dagegen, vielleicht weil sie die gewöhnliche Tendenz zeigen, als freie, christliche Geister gepriesen, welche die Phrasen überwinden und sich eine eigene Sprache geschaffen, auch Fühlung mit ihrem Volke gewonnen haben, wovon die zum Beweise vorgelesene Gedichte — leider nichts verrieten. Wir denken, daß unsere Klassiker, einschließlich Grimm und Rückert, die Sprache auch schon zu messern und prägnant und fönig zu schreiben und zu dichten verstanden, und daß der deutsche, nicht antifizierende Schiller, Ulland, Geibel u. a. auch Fühlung mit der Nation hatten, nicht zum Nachteil der germanischen Jugend; der junge schmähliche Kaufmann wird wohl auch heute noch ganz in Schiller aufgehoben. Einiges Erstaunen mußte es daher erwecken, daß die Modernen der Modernen dann doch wieder angeknüpft an den mittleren Goethe und die Antike. Die Formel für geschichtliche Prozesse ist eben schwer aufzustellen, besonders für die Zeitgenossen.

Wie der in dieser Woche vor dem Thorne Schwurgericht verhandelte Lautenburger Straßenraubprozess wieder gezeigt, werden die russischen Saisonarbeiter, für welche die Reichsregierung sich der Verfolgung zu entziehen und im großen russischen Reiche zu verschwinden, ein Anreiz zum Verbrechen ist, gelegentlich zur Landplage — die Kebrleite der Wedalle der sonst nützlichen Sachsgenähre. Manch schweres Verbrechen ist erwiesenermaßen, viele andere muthmaßlich auf das Konto dieser Leute zu legen, und in Thorn ist es bei größeren Einbruchsdiebstählen eine fast typische Redensart: Das sind jedenfalls Russen gewesen. Es ist nicht aus geschlossen, daß auch die in dieser Woche vorgekommenen beiden Einbrüche auf dem Thorne Hauptbahnhof von diesen verübt worden sind. Doch wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß der Täter — der auch mit Nachschlüssel arbeitete, was bei einem Russen kaum vorauszusetzen — eine Person gewesen sein muß, die mit den Gepflogenheiten und Verhältnissen sowohl der Zollabfertigungsstelle wie des Wechselkontors wohl vertraut war; der Einbruch in die Zollabfertigungsstelle ist auch nicht in der Nacht, sondern ungenügend des Abends, vielleicht sogar am Tage ausgeführt. Und der Einbruch in das Adami'sche Wechselkontor muthet auch nicht gerade russisch an. Dieser letztere Diebstahl hat, nicht nur wegen der Begleitumstände, viel Kopfschütteln verursacht. Man findet, daß die Lehre aus dem Überfall der Leo Mittler'schen Bank in der Baderstraße, der vor zwei Jahren am hellen lichten Tage von einem jungen

Manne — bekanntlich auch einem Russen — mit Erfolg ausgeführt wurde, hätte beherzigt und eine Dame nicht allein auf den gefährlichen Posten einer Bankassistentin gestellt werden sollen, was verwegene Menschen zum Verbrechen reizen muß. Auf solchen Posten gehöre ein Mann, der nicht die holde Naivität junger Damen in Geschäftsangelegenheiten besitzt und auch erwarten läßt, daß er das ihm anvertraute Gut entschlossen verteidigen wird. Ganz Unrecht kann man diesen Stimmen nicht geben, besonders in einer Zeit, wo Banküberfälle so systematisch wie verwegene ausgeführt werden.

Weihnachten ist jetzt nahe gerückt, morgen ist schon der „silberne Sonntag“, der sich hoffentlich als Haupterntetag für die Geschäftswelt erweisen wird. Das Wetter hat allerdings noch nicht den frohlockenden Charakter, wie es für den Geschäftsverkehr erwünscht ist. Es herrscht eine ungewöhnlich milde Witterung, sodaß die Weiden bereits neue Knospen ansetzen; aus Mitteldeutschland wird sogar gemeldet, daß in Sachsen und Thüringen die Bäume von neuem blühen und daß man im Saalethal das Vieh wieder auf die Weide treibt. Mit den Weihnachtseinfällen darf nun aber nicht mehr länger gezögert werden. Es bringt entschieden keinen Vorteil, erst die allerletzten Tage dazu zu bewachen. Denn erstens ist es ganz klar, daß dann die Lager schon mehr oder weniger erschöpft sind, zweitens ist es schwer, wenn nicht ganz unmöglich, fehlendes noch rechtzeitig heranzuschaffen, und ferner kann man dann kaum noch auf dieselbe aufmerksame Bedienung rechnen wie jetzt. Wer sich des Weihnachtseinfalles freuen will, der mag auch anderer nicht vergessen, die mit Glücksgütern weniger begünstigt sind. Der Dank von den Lippen der so still und heimlich Besenkten wird erst die rechte Weihnachtsstimmung entfachen und echte Festesweihnachten schaffen.

	16. Dabr.	15. Dabr.
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Banknoten	84,90	84,85
Russische Banknoten per 100	216,10	216,10
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	91,70	91,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,50	82,60
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	91,70	91,70
Preussische Staatsanleihe 3 %	82,40	82,50
Thorne Stadtanleihe 4 %	99,40	99,40
Thorne Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	90,20	90,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,50	89,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	80,25	—
Pöfener Pfandbriefe 4 %	101,50	101,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,90	92,—
Russische unifizirte Staatsrente 4 %	92,40	92,50
Pöfische Pfandbriefe 4 1/2 %	93,10	93,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,60	192,—
Deutsche Bank-Aktien	262,90	262,50
Distonto-Kommandit-Aktien	191,—	191,50
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	122,10	122,—
Stabant für Handel und Gewerbe	129,—	129,—
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	264,90	265,20
Böhmische Eisenbahn-Aktien	231,60	231,70
Sarpener Bergwerks-Aktien	194,10	194,10
Laubhütte-Aktien	178,40	178,75
Weizen (to in Newyork)	98 1/2	97 1/2
Dezember	204,—	204,50
Januar	214,—	214,—
Juli	—	—
Roggen Dezember	184,50	184,25
Januar	194,25	193,50
Juli	—	—
Bankdiskont 5 %	Rombardzinsfuß 6 %	Privatdiskont 5 1/2 %

Die Tendenz an der gestrigen Berliner Börse war schwankend. Zunächst war sie ziemlich fest, dann abgeflacht, um schließlich wieder Erholung zu zeigen. Auf dem Montanmarkt lagen namentlich Eisenstühle fest. Von Transportwerten entwickelten Schantung und Henri steigende Preise. Schluß fest.

D a n z i g, 16. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 111 inländische, 114 russische Waggons.  
R u s s e n, 30. russische Waggons ergl. 13 Waggons Kleie und 4 Waggons Kuden.

G r a u d e n z, 16. Dezember. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzener Marktmission. Weizen von 130—135 Pfd. holl. 195—200 Pfd., von 126—129 Pfd. holl. 191—194 Pfd., geringer unter Pfd. — Roggen 125—128 Pfd. hollänbisch 160—170 Pfd., von 120—124 Pfd. holl. 162—165 Pfd., geringer ohne Handel. — Gerste, Futter- 165 Pfd. Brau- 200—210 Pfd. — Hafer 176—180 Pfd., Gerben, Futter- ohne Handel, Kopf- 200—210 Pfd. per 1000 Kilogramm. — Erbsen 5,00—6,00 Pfd. — Heu 7,00—7,80 Pfd., Richtig 5,00—6,00 Pfd., Stummstroh 4,00—4,50 Pfd. per 100 Kilogramm.

# KINO

## Palast-Theater

im großen Saale des Schützenhauses  
vom 16. bis 19. Dezember:  
**Der schwarze Traum.**

Eine Zirkustragedie in 4 Akten von Urban Edel  
mit **Asta Nielsen** in der Hauptrolle.

„Der schwarze Traum“ wird 3. Zi. mit durchschlagendem Erfolge  
im bestem Kino Berlins, dem „Union-Theater“, vorgeführt.  
Länge 1381 Meter. — Spieldauer 1 Std. 40 Min.

### Die Veruchung des Arztes.

Spannendes Drama. — Edisonfilm.

### Unter Nachbarn.

Eine reizende Komödie.

### Verdächtig, ein Drama in den Bergen.

### Agentur-Mice, zum Totlachen.

### Die Puppe ohne Kleider, rührendes Drama.

Als Einlage:  
„Halbwelt“, Sitten-Drama in drei Akten  
von Dr. R. Bruck,  
und noch sieben weitere hochinteressante Dramen, sowie  
humoristische Filme.

Vorführungsdauer des vollen Programms 4 1/2 Std.

Preise der Plätze: Sperrsit 60 Pfg., 1. Platz 40 Pfg.,  
2. Platz 25 Pfg. Kinder und Militär ohne Charge die Hälfte.

**Die Direktion.**

# K u g e

beugen Erkältungen und  
Krankheiten vor. Sie  
halten stets den berühmten  
Magenstärker

# K o s m o s

im Hause.

## Carl Matthes, Thorn.

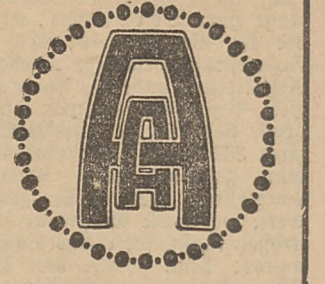
### Hausgrundstück

mit mittleren Wohnungen, 3 Morgen  
gutem Weizen- und Gemüseland mit 8 %  
verzinst, für den Preis von 12 800 Mark,  
zu verkaufen. Anzahlung 2 300 Mark.  
Grundbesitzerliste 160.

Stickerin wünscht Beschäftigung  
Friedrichstraße 17.

**Alfred  
Abraham.**  
Breitestr. 21.

Passende und praktische  
**Weihnachts-Geschenke**  
zu äusserst niedrigen Preisen.



**Herren-Artikel**

- Oberhemden farbig, aus Perkal, Chemisse, Zephir- u. Waschseide, in neuester Ausmusterung . . . 6.50, 4.75 **2.90**
- Oberhemden weiss, mit und ohne Manschetten, mit Piqué, Fantasie- und Leinen-Einsätzen . . . 4.50 **3.75**
- Garnituren Serviteurs und Manschetten, aparte Muster . . . 1.75, 1.25 **95**
- Manschetten garantiert 4 fach, in verschiedenen Formen Paar 60 **50**
- Herren-Kragen garantiert 4 fach, in 12 verschiedenen Fassons, Steh- und Stehumlegkragen . . . 60, 50 **35**
- Selbstbinder einfarbig und gemustert, Stück 1.25, 95 **75**
- Krawatten Regattes und Schleifen, aparte Neuheiten, Stück 95, 75, 50 **35**
- Kachenez und Kragentücher weiss, einfarbig und gemustert, halb- und reinseiden . . . 5.50, 3.75, 2.25 **1.45**
- Kragenschoner seidenartige Neuheiten, weiss u. farbig, 1.50, 1.00 **50**
- Hosenträger in riesiger Auswahl, 2.25, 1.50, 95 **65**

**Schürzen:**

- Weisse Teeschürzen mit Sticker-Trägern 2.25, 1.75 **95**
- Farbige Teeschürzen türkis u. einfarbig 1.75, 1.25 **95**
- Wirtschaftsschürzen mit Volant, extra weit, 1.45, 1.25 **95**
- Blusen- und Mieder-Schürzen, aparte Neuheiten . . . 2.45, 1.75 **1.25**
- Prinzess-Schürzen in reiz. Machart 3.50, 2.50 **1.90**
- Kinder-Schürzen, weiss, schwarz, und farbig, für jedes Alter . . . 1.75, 1.25, 95 **75**

**Wäsche:**

- Damen-Hemden mit Spitzen oder gestrickter Passe 1.45, 1.25 **95**
- Damen-Hemden, reich mit Stickerei besetzt 2.75 **1.95**
- Damenbeinkleider, Knie oder Priesenform mit Stickerei . . . 1.95 **95**
- Damen-Nachtjacken mit Spitzen oder Stickerreigarnitur . . . 2.75, 1.95 **95**
- Damen-Anstandsrocke a. Molton, Piqué od. Kroisé-Barchent . . . 2.65, 1.75 **1.25**
- Nachthemden, elegant gearbeitet, mit Stickerei und Säumchen . . . 5.00, 3.75 **2.95**

**Trikotagen:**

- Normalhemden Halb- und Reinwollen in allen Grössen 3.50, 2.75, 2.00, 1.45 **1.15**
- Normal-Hosen in allen Grössen in grösster Auswahl 2.75, 2.10, 1.65 **1.00**
- Strick-Westen braun, grau u. schwarz in allen Grössen 4.50, 3.75, 2.50 **1.80**
- Sweaters für Knaben und Mädchen in blau, bleu, rot, weiss 3.50, 1.85 **1.25**
- Sweaters für Herren in grösster Auswahl . . . 6.50, 5.25, 4.75 **4.25**
- Plaids in Halb- und Reinwollen, neuester Ausmusterung . . . von 1. an **1.00**
- Bolero-Jäckchen für Damen mit u. ohne Ärmel 4.50, 3.50, 2.25 **95**
- Chenille-Tücher u. Schals einfarbig u. gemustert . . . 3.50, 2.50, 1.90 **1.00**
- Damen-Strümpfe schwarz, einfarbig u. gemustert 1.75, 1.35, 90 **50**
- Kinder-Strümpfe schwarz und farbig in allen Grössen, Paar 1.20, 95, 70 **50**
- Herren-Socken in grösster Auswahl Paar 1.20, 90, 50 **30**
- Handschuhe für Damen und Herren 1.25, 75, 50 **35**

**Blusen, Röcke, Kleidchen**

- Wollstoff-Blusen in allen Farben, mit Tülleinsatz und Sammetgarnitur, ganz auf Futter 5.50, 4.50 **3.75**
- Velour-Blusen, solide kleidsame Muster . . . 2.50, 1.90 **1.25**
- Tüll- und Spachtel-Blusen, letzte Neuheiten, zumteil ganz auf Seide gearbeitet 12.50, 9.75, 7.50 **5.75**
- Kostümröcke in Tuch, Cheviot und Stoffen englischer Art, von tadellosem Schnitt . . . 13.75, 10.50, 6.75 **2.75**
- Unterröcke, Tuch, Moiré, Seide u. Trikot mit breiten Volants . . . Stück 10.50, 7.75, 4.75 **2.25**
- Kinderkleidchen, Wollstoff, Sammet, Tuch, Velour und gestrickt . . . 5.50, 3.75, 2.75 **95**

**Taschentücher:**

- Batist für Damen, weiss mit Kante, 1/2 Dtz. 1.25 **95**
- Batist für Damen, weiss mit farbiger Kante . . . 1/2 Dtz. 1.50 **95**
- Linon für Damen, weiss 1/2 Dtz. 1.10, 90, 75 **48**
- Reinleinen für Damen und Herren, 1/2 Dtz. 4.50, 2.90, 2.25 **1.95**
- Madeira handgestickt, Stück 1.50, 1.20, 1.00 **75**
- Kindertaschentücher 1/2 Dtz. 95, 65, 50 **40**

**Wollwaren:**

- Kinder-Hauben, Tuch, Seide und farbig . . . 3.75, 2.75, 1.75 **1.25**
- Garnituren, Muff u. Kragen in apart. Neuheiten 6.—, 4.20, 2.75 **1.90**
- Knaben-Garnituren, Mütze und Kragen, grau u. braun . . . von 3.20 an **3.20**
- Rodelmützen, weiss und farbig, sehr fesche Neuheiten, 1.75, 1.50 **95**
- Rodelschals, weiss und grau in grosser Auswahl, 1.75, 1.25, 95, **65**

**Pelzwaren:**

Aparte Schals u. Taschenmuffen in modernem Pelzwerk und solidester Verarbeitung bei grösster Auswahl.

Ein willkommenes  
**Weihnachts-Geschenk.**

Prima Elsässer  
**Renforcé**  
sehr empfehlenswert für Leib- und Bettwäsche in feinfädiger Qualität in eleganter Geschenkaufmachung Koupon 10 m **5.50**

Ein willkommenes  
**Weihnachtsgeschenk.**

Prima elsässer  
**Wäschetuch**

sehr geeignet für Leib- und Bettwäsche, stark u. feinfädig, in eleganter Geschenkaufmachung, Koupon 10 m

**3.80**

**Streng feste Preise. Sonntag ist mein Geschäftshaus bis 7 Uhr abds. geöffnet. Rabatt-Sparmarken.**

**Sofa zu verkaufen.**  
Gerechtesstrasse 30, Laden.

hell-schwarzpferd, gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. „Bresse“.

**Villa Grosser,**  
Baumschulenweg, sind per sofort:  
4 gut erhaltene, hohelegante Majolikahfen,  
4 gut erhaltene, weisse Kachelöfen

auf Abruch zu verkaufen. Auskunft dorthelbst beim Hausmeister. Angekündigt Julius Grosser.

**Landgrundstück,**

33 Morgen gute Wiesen und Ackerland, 7 Morgen Wald (Bauholz), mit totem und lebendem Inventar für 15 800 Mk. mit 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch

**W. Poplawski,**  
Thorn-Moder, Wald-u. erstrasse 11

Wegen Umzuges die Möbel- und Weinwein zu verk. Ang. u. 200 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

Ein gutgeh. Tafelstängel umständehalber billig zu verkaufen. Zu erf. Melitenstrasse 87.

**Wohnungssuche**

**Gut möbl. Zimmer**  
gesucht. Gasbeleuchtung, sep. Eingang, möglichst Badbenutzung. Angebote unter R. H. 1002, postlagernd Thorn, erbeten.

**Beamter**

sucht sofort gut möbliertes Zimmer möglichst mit Kabinett. Angebote unter Z. 8 an das „Victoria-Hotel“.

**Gut möbl. Zimmer,**  
eventl. mit Kamin und Mittagstisch in Bromberger Vorstadt per 1. 1. 12 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter M. G. 4 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**1 Stube nebst Küche**  
zum 1. April 1912 gesucht. Ang. u. M. K. an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Wohnungsangebote**

2 gut möblierte Vorderzimmer an 2 1 oder 2 nur anständige Damen vom 1. 1. 12 zu vermieten.  
Brückenstrasse 12, 1. Et.

**H. Paucksch, A.-G.,**  
Landsberg (Warthe).

Zweig-Bureau: Danzig, Hansaplatz 1.

**Dampfmaschinen** System Proell, mit Ventil- und Schiebersteuerung. 2500 Ausführungen.

**Dampfkessel** all. Syst. nach eigenen Pat. 10 000 Ausführungen.

**Dampfüberhitzer.**

**Dieselmotoren** 25-400 PS. für Rohöle und sonst. bill. Oelarten.

**Dampfschiffe** für Personen-, Fracht- und Schleppschiffahrt.

**Kartoffel-Trocken-Anlagen**

mit Paucksch-Walzen-Trocken-Apparaten D.-R.-P. zur Herstellung von Kartoffelflocken. Grösste Verbreitung, ca. 300 Apparate in Betrieb.

**Grenzsteine**  
aus Zementbeton mit Eiseneinlage.

**Orkan-Betonpfosten**  
für Gärten und sonstige Einfriedigungen.

**Gramschener Ziegelwerke**  
**Georg Wolff,**  
Gramschener Wpr. (St. Thoen) Fernsprecher: Post- und Bahnhofstation. Leisnisch Nr. 3.

**Gut möbl. Zimmer** mit sep. Eingang, zur Strasse gelegen, per 1. 1. 12 zu vermieten. Strobandstrasse 20.  
**Elegant möbl. Vorderzimmer** mit sep. Eingang vom 1. 1. 12 zu vermieten. Brückenstrasse 18, 2.

**Lichtspiele der Bromberger Vorstadt**  
vom 16. bis 19. Dezember cr.

Unser Riesenprogramm besteht in diesem Spielplan aus:

6 herrlichen Dramen u.  
4 köstlichen Komödien.  
Kommen, Sehen und Staunen!

**Treibriemen**  
für  
**Dresch-Apparate**  
und alle anderen Zwecke.

**Fischer & Nickel,**  
Tilsit, Danzig, Stettin.

**Möbliertes Zimmer** mit Telefonbenutzung per 1. Januar zu vermieten. Schuhmacherstr. 20, 1.  
**Gut möbliertes Zimmer** sind von sofort oder später billig zu vermieten. Strobandstr. 15, 2, rechts.

**Sing-Verein.**

Wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes fällt am nächsten Montag die Übung aus. Die nächste Probe findet am Montag nach Neujahr statt.

**E. Hoffmann,**  
Marienwerder Wpr.,  
gegründet 1886.

**Frühbeefensterfabrik.**  
Garten- und Fensterglas.

Demente, Firnis u. Asphaltkitt. Spezialität: Rohglas. Preislisten kostenlos.

Optische und mechanische

**Spielwaren,**

elektrische Lehrmittel, elektrische Wandbeleuchtungen, Nachtlampen, Taschenlampen und Taschenfeuerzeuge, sowie sämtliche Zubehörteile bei

**Optiker Seidler,**  
—Altstädter Markt 4,—  
neben der Apotheke.

**Klosterstrasse 1**  
ist eine Wohnung von 3 Zimmern von sofort oder 1. Januar zu vermieten.  
M. Mogilowski, Culmerstr. 9.  
Möbl. Zimmer sof. z. verm. Hohenstr. 7, 1.

**Zu vermieten**  
find zum 1. April 1912:

3 Wohnungen im Neubau an der Fischerstrasse, Mansarde (3 und 4 Zimmer-W.).  
1 Wohnung von 4 Zimmern, von 2 Zim. u. Wohnküche, Schwerinstraße 7, 1.  
Beamten-Wohnungsbau-Verein zu Thorn (G. m. b. H.).  
Dormer. Moldenhauer.

**Kleine, freundliche Hofwohnung**  
per 1. 1. 1912 zu vermieten  
Strobandstrasse 20.

**Stube, Küche und Zubehör**  
von sofort zu vermieten. Zu erf. Waldstr. 29 a. Seitenb., 2 Et.

**Paffend für Bierverlag.**  
**Großer Eiskeller,**  
viel Lagerraum, gr. Remise und Bierfall usw. in günstigster Lage, bald zu vermieten. Angebote unter „Bierverlag 34“ an d. Geschäftsstelle d. „Bresse“ erb.



Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der reichsdeutsche Mittelstands-Verband und die Reichstagswahlen.

Der Reichsdeutsche Mittelstands-Verband (Sitz Leipzig) erläßt folgenden Wahlauftrag: An die Wähler des selbständigen Mittelstandes Deutschlands!...

2. Gründliche Reform des Submissionswesens. Abschaffung des für das Handwerk rüdnis wirtenden Mindestpreisverfahrens... 3. Aufhebung des § 100 q der Gewerbe-Ordnung... 4. Reichsgerichtliche Regelung der Frage: Fabrik und Handwerk, Veranziehung der Industrie zu den Kosten der Handwerksausbildung...

bewußt den Kampf gegen die rote Umsturzpartei aufnehmen. Auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete betätigt sich die Sozialdemokratie als Todfeindin des selbständigen Mittelstandes. Die Gewerbetreibenden werden von ihr in einer Weise terrorisiert und wirtschaftlich geschädigt...

Reichsdeutscher Mittelstandsmittels Reichsdeutscher Mittelstands-Verband.

Aus der Wahlbewegung.

Der in der Wahlbewegung in Danzig als liberaler Agitator hervortretende Syndikus der Kaufmannschaft, Dr. Fehrmann, hielt am Dienstag Abend in Langfuhr vor Studierenden der technischen Hochschule einen Vortrag über die politischen Parteien. Der Vortragende erklärte zunächst, daß man die politischen Parteien nach ihrem Programm nicht beurteilen könne, da einzelne Forderungen oft von einer ganzen Reihe von Parteien erhoben werden...

Herr Dr. Fehrmann hat nur vergessen, daß der römisch-katholische Imperialismus auch den Satz verleiht: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ Und er hat auch weiter vergessen, daß Zentrum nationale Arbeit geleistet hat, vor allem durch seine Mitarbeit bei der sozialen und wirtschaftlichen Gesetzgebung, und daß das äußerlich unbegrenzte Zentrum geholfen hat, an unseren Grenzen den Schutzoll aufzuzichten und zur Verteidigung dieser Grenzen die notwendigen militärischen Mittel zu bewilligen...

Die Kinder der Feinde.

Roman von Mathilde Grohmann. (2. Fortsetzung.)

„Und ich, darf ich auch ein ganz klein wenig hoffen, nicht vergessen zu werden?“ Er sprach diese Worte mit so innigem Tone und sah dabei so zärtlich in ihre blauen Augensterne, daß sie diese in höchster Verwirrung senkte, ohne etwas erwidern zu können. „Agnes, zürnen Sie mir nicht, wenn ich eine Frage an Sie zu richten wage, aber wer weiß, ob sich heute eine zweite, so günstige Gelegenheit bietet, Ihnen das anzuerkennen, was ich schon längst auf meinem Herzen habe und das zu bekennen ich jetzt im Begriffe bin. Ich zitterte bei dem Gedanken, Sie nicht ohne Zeugen sprechen zu können und daß mich ein grausamer Zufall um mein Lebensglück bringen könnte. Sie scheiden zu sehen ohne den geringsten Hoffnungserschimmer, ohne Ihnen meine heiße Liebe bekannt zu haben, wäre für mich gleichbedeutend mit Tod gewesen!“

vor ihr auf. — Nie würde dieser eine so traurige Schwiegertochter aufnehmen. — Herbert schien ihre Gedanken zu erraten und den Kampf in ihrem Antlitz zu lesen. „Wollen Sie meine angebetete Frau werden. Agnes. Haben Sie mich auch ein wenig lieb? Sagen Sie ja und ich werde Sie mir erringen! Wenn mein Vater einsehen lernt, wie wahr und innig ich Sie liebe, wird er nichts gegen meine Wahl einzuwenden haben und was könnte er auch an Ihnen aussetzen? Eine reizendere, liebenswürdigere Schwiegertochter könnte er sich garnicht wünschen!“ „Denken Sie an unsere Lage, Herr von Konau!“ erwiderte die Jungfrau leise. „Ich bin ärmer, als das ärmste Mädchen in der ganzen Gegend. Wird Ihr Vater eine Bettlerin willkommen heißen?“ „Sage ja,“ rief er stürmisch, „und ich will mit meinem Leben um dich kämpfen! Mein Vater ist gut, wenn auch äußerlich streng und verschlossen, er wird meinen Bitten nicht widerstehen. Beantworte mir nur die einzige Frage, geliebtes Mädchen, liebst du mich?“ Statt aller Antwort lehnte sie den Kopf an seine Schulter und schloß in selbigem Vergessen die Augen.

ein Augenblick allein zu sprechen. Denn der junge Offizier war kaum von ihrer Seite gewichen und solange Zingenburg anwesend war, hielt er sich von ihr fern. — Rasch trat er auf sie zu: „So einsam, mein gnädiges Fräulein?“ frug er, an ihre Seite tretend. Sie schrak leicht zusammen: „So einsam? Diese Frage könnte ich Ihnen zurückgeben,“ versetzte sie rasch gefaßt. „Allerdings, ich wollte mit aller Ruhe ungestört von dem prächtigen Parke Abschied nehmen, und mir jeden Gegenstand tief in mein Gedächtnis prägen!“ „Und darüber,“ gab sie zurück, „vergessen Sie die Befehle und entziehen Ihnen Ihre Gesellschaft.“ „Ich glaube kaum, daß Sie diese vernünftigen haben!“ sprach er mit leiser Ironie. „Sie sind undankbar, Herr von Weiden!“ versetzte sie, den Spott in seinem Tone scheinbar überhörend. „Meine Schwiegermutter suchen Sie in diesem Augenblick schmerzlich. Ihnen werden Sie gewiß abgehen!“ Es zwackte in diesem Antlitz wie von verhaltenem Weh, dann schien er mit einem Entschlusse zu kämpfen und er griff plötzlich ihre Hand: „Und Ihnen, Magdalena, nicht im geringsten, nicht wahr? Ihre Kälte zeigt es mir deutlich genug!“ rief er leidenschaftlich und sich vergebend. — Die junge Dame war einen Schritt zurückgetreten und hatte ihm hastig ihre Hand entzogen. Ihr Blick schien ihn verächtlich zu fragen: „Wie kannst du es wagen, eitler Tor!“ Stolz und energisch warf sie den Kopf zurück und sagte in ihrem gewöhnlichen, gleichgültigen Tone: „Ich habe eine Bitte an Sie: Es ist

ralismus könne also mit Recht als Vorfrucht der Sozialdemokratie bezeichnet werden.

### Chorner Schwurgericht.

In dem Prozeß gegen den Besitzer Karaszewski aus Bachau wegen vorsätzlicher Tötung wurde gestern nach der Vernehmung des Angeklagten in die Beweisaufnahme eingetreten. Der Lehrer und Gemeindevorsteher Salberg bestätigt, daß die Niederlassung der Zigeuner für die Ortsgemeinde eine Katastrophe geworden war, die polizeiliche Maßnahmen zur Abhilfe nötig machte. Den Angeklagten bezeichnet der Zeuge als Alkoholik, der gern renommierete. So erzählte er, daß er öfter nach Wissem zur Jagd eingeladen werde, wozu er seine Finte gebrauche. Auf die Frage des Vorsitzers, wer ihn denn zur Jagd einlade, erklärt der Angeklagte, er sei vor Jahren einmal dort Treiber gewesen. (Große Heiterkeit.) — Auch die Stiefkinder des Angeklagten weis nur von einem Jagderfolg zu berichten: der Stiefvater hat beim Schießen auf Krähen und Sperlinge den Hahn eines Nachbarn erlegt. Die eigentliche Schießschiene ist nur von dem 10jährigen Sohn der Erbsöhne und einer 14jährigen Nachbarstochter beobachtet worden, sodaß man hauptsächlich auf die Angaben des Angeklagten angewiesen ist. Eigentümlich war dessen Verhalten nach der Tat. Zwar soll er unter dem Eindruck der blutenden Leiche gesagt haben: „Mein Gott, was habe ich getan!“, doch führte er bei der Frau Salberg bereits eine ganz andere Sprache. Er meinte: „Die Sache ist nicht so schlimm, habe ich gezielt wie auf Hais: eins, zwei, drei; ist umgefallen wie Hais!“ Er meinte weiter, er habe einen Sack Geld, damit gehe er zum Rechtsanwalt; mehr wie drei Tage werde es wohl nicht kosten. — Als dies dem Angeklagten vorgehalten wird, gibt er an, er wisse überhaupt nicht, was er gesagt habe. — Von besonderem Interesse waren die Gutachten der Sachverständigen. Herr Medizinalrat Dr. Steger behauptet, daß die Erbsöhne einen Kernschuß von Schrot in die Brust erhalten hatte. Eine erhebliche Anzahl von Schrotkörnern war auf einen verhältnismäßig geringen Raum konzentriert; nur ein kleiner Teil war etwas mehr zertrümmert. Die nähere Untersuchung ergab, daß Herz, Lunge, Lufttröhre und sogar der Kehlkopf durchbohrt waren, sodaß der Schuß unbedingt tödlich wirken mußte. Die Leiche hatte etwa 125 Schrotkörner. Die nicht abgeschossenen Patronen, die gleicher Art war, enthielt 250 Schrotkörner. Der Durchmesser derselben beträgt 1 1/2 Millimeter. Es handelt sich also um Schrotkörner, wie sie bei der Jagd auf Geflügel angewandt werden. Da der Zerstreungskegel ein so geringer ist, muß angenommen werden, daß der Schuß aus einer Entfernung von nur einigen Metern abgegeben ist. Ferner muß aus der Richtung der Schrotkörner angenommen werden, daß der Schuß in horizontaler Richtung gegangen, das Gewehr also erhoben gewesen sein muß. Der Angeklagte hat sich vor vier Jahren schwere Verletzungen der rechten Hand zugezogen. Der rechte Oberarm ist ausgereckt und nicht wieder eingereckt worden, sodaß sich der Gelenkkopf außerhalb der Gelenkspanne befindet. Es ist dem Angeklagten nur möglich, den Arm durch Mitheben des Schultergelenks etwas, aber nicht bis zur horizontalen Richtung emporzuheben. Ferner hat er sich einen schweren Bruch des Unterarmes zugezogen, der ohne jedweden Hilfe zugeheilt ist, und zwar so unglücklich, daß eine Lähmung der Finger zurückblieb. Danach ist ein Gebrauch der rechten Hand ausgeschlossen. Wie sich beim Verlust eines Sinnes die anderen schärfen, so erlangt auch, wenn eine Hand unbrauchbar wird, die andere gewöhnlich eine größere Kraft und Geschicklichkeit. Es ist daher sehr wohl möglich, daß der Angeklagte das Gewehr mit der linken Hand bedienen kann. Da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufgetaucht sind, so hat der Sachverständige ihn auch nach dieser Richtung hin beobachtet. Der Angeklagte ist ein schlecht genährter Mann, bei dem sich die Schwäche des Alters in körperlicher und geistiger Beziehung bemerkbar machen. Seine eigentümliche Schädelbildung deutet auf mangelnde Intelligenz. Ein gewisser Grad von Geisteschwäche ist offenbar vorhanden, ohne gerade krankhaft zu sein. Er konnte daher seinem Gewerbe als Sandfuhrmann nachgehen. Der Angeklagte ist Alkoholik, der regelmäßig täglich 1/4 bis 1/2 Liter Schnaps verzehrte, ein Quantum, das zum chronischen Alkoholismus völlig ausreicht. Das den Trinkern eigentümliche Zittern der Hände war an ihm bemerkbar. Dagegen war er dem Säuerwahn sinn noch nicht anheimgefallen, bei dem Unzurechnungsfähigkeit in Frage käme. Allerdings muß zugestanden werden, daß auch in seinem Zustande die Erregbarkeit und Neigung zu Rohheiten leichter



Dr. Valender von Chur, Präsident des Ständerates; Dr. Ludwig Forrer, Bundespräsident; Emil Wild, Präsident des Nationalrates.

### Das neue Bundespräsidium der Schweizerischen Eidgenossenschaft

Für das Jahr 1912 ist dieser Tage von der Bundesversammlung gewählt worden. Der neue Bundespräsident Dr. L. Forrer, ist ein Deutschschweizer und ein im Lande sehr beliebter Vertreter der radikalen Partei. Er stammt aus Nyon im Kanton Thurgau, ist 67 Jahre alt und war ursprünglich Rechtsanwalt in Winterthur. Im Jahre 1875 wurde er in den Nationalrat gewählt; später war er eine zeitlang Direktor des Zentralamts für den internationalen Eisenbahntransport in Bern. Im

Bundesrat, dem er seit dem Jahre 1900 angehört, wirkte er zuletzt als Vorsteher des Eisenbahndepartements. Auch die beiden Häuser der neugewählten Bundesversammlung haben für ihre 22. Legislaturperiode neue Präsidenten erhalten, und zwar der Ständerat den freisinnigen Calonder, einen Abgeordneten Graubündens, und der Nationalrat den ebenfalls freisinnigen Abgeordneten Emil Wild aus dem Kanton St. Gallen.

vorkommt, als bei normalen Menschen. Das Gutachten geht also dahin, daß der Angeklagte ein stumpfer und beschränkter, aber nicht ungerechnungsfähiger Mensch sei. Man dürfe ihn aber nicht mit dem heutigen Maßstab messen. Der Angeklagte mache jetzt, nachdem er in der Unterjuchungshaft dem Einfluß des Alkohols entzogen ist, körperlich und geistig einen weit besseren Eindruck, als zur Zeit der Straftat. — Der 2. Sachverständige, Herr Büchsenmacher Pating, ist bezüglich des Schusses zu derselben Ansicht gekommen, wie der erste Sachverständige. Die Schrotkörner, welche die Wund des Halses getroffen, haben derartige Spuren hinterlassen, daß angenommen werden muß, die Schußrichtung sei horizontal gewesen. Der Angeklagte muß das Gewehr bis zur Schulterhöhe gehoben haben, wenn auch damit noch nicht gesagt ist, daß er regelrecht gezielt habe. — Damit war die Beweisaufnahme erschöpft. Die erste Schuldfrage, die den Geschworenen vorgelegt wurde, bezog sich auf die vorsätzliche Tötung, die zweite auf Körperverletzung mit Todeserfolg. Jeder Frage war die Unterfrage nach mildernden Umständen beigelegt. Der Staatsanwalt definierte zunächst die Begriffe Mord, Totschlag und Körperverletzung mit Todeserfolg. Sie haben alle das gemeinsame, daß ein Menschenleben zugrunde geht. Beim Mord muß die Tat mit Überlegung geschehen, wobei alle Chancen des Gelingens vorher erwogen sind; beim Totschlag fällt das Moment der Überlegung fort, aber die Absicht der Tötung ist noch vorhanden, indem der Täter den Erfolg in seinem Willen annimmt. Bei der letzten Straftat ist der Erfolg der Tötung ohne, ja wohl gegen den Willen des Täters gekommen. Der Staatsanwalt wies dann nach, daß hier absichtliche Tötung vorliege. Dafür spreche das ganze Verhalten des Angeklagten vor und nach der Tat. Er bitte daher, diese Schuldfrage zu bejahen, zugleich aber auch dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. — Der Verteidiger vertritt die Anschauung, daß der Angeklagte nicht verurteilt werden könne. Er schildert, wie der Angeklagte unter den Rohheiten und Gewalttätigkeiten der Zigeuner zu leiden hatte. Er war schließlich seines Lebens nicht mehr sicher. Hatte doch die Erbsöhne gedroht, ihn vor dem Wegezug kalt zu machen. In dem verhängnisvollen Nachmittagsbefand er sich den Frauen gegenüber in der Notwehr. Die mit Hammer, Stock und Steinen bewaffneten Frauen waren dem alten, verkrüppelten Mann gegenüber offenbar die Stärkeren. Es könnte ja wohl gesagt werden, daß der Angeklagte die Grenzen der Notwehr überschritten habe; doch sei nach dem Gesetze diese Überschreitung straflos, wenn sie durch Bestürzung, Furcht und Schrecken hervorgerufen sei. Dieses treffe hier voll und ganz zu,

darum bitte er die Geschworenen, sämtliche Schuldfragen zu verneinen. — Die Geschworenen sprechen den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernder Umstände der Körperverletzung mit Todeserfolg für schuldig, worauf der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren beantragt. — Der Gerichtshof erkennt auf 3 Jahre Gefängnis, wovon 3 Monate als durch die Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet werden. — Der Vorsitz führt bei der Urteilsbegründung aus, daß man bei aller Würdigung der Nebenstände die Tat des Angeklagten aufs schärfste beurteilen müsse. Es geht nicht an, daß man das Leben eines Menschen als eine minderwertige Sache behandelt. Zwar werde sehr oft im Leben mit Totschlag gedroht. Solange es sich dabei um bloße Redensarten handelt, möge es hingehen. Wenn aber jemand, sofern er gerechtfertigt wird, zum Gewehr greift, um den Nächsten niederzutreten, so hört jede Sicherheit auf. Wer dergleichen tut, darf sich nicht hinter Truntheit verbergen. Diese ist an sich etwas Verwerfliches, und wer unter ihrem Einfluß so schreckliches vollbringt, muß auch die Folgen tragen. Das Mindestmaß von 3 Monaten Gefängnis, um das der Verteidiger gebeten, konnte nicht in Frage kommen. Es war zu berücksichtigen, daß ein Menschenleben zugrunde gegangen, einem Kinde die Mutter und vielleicht der alten Mutter die Ernährerin geraubt ist. Daher ist das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß als entsprechende Sühne angesehen worden. Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte hat der Gerichtshof Abstand genommen, da eine ehrlöse Gesinnung aus der Tat nicht gerade hervorgeht. — Die Sitzung war um 6 Uhr beendet.

### Die Räubergeschichten Karl Mays vor Gericht.

Berlin, 15. Dezember. Der vielgenannte Reiseschriftsteller Karl May wird in den nächsten Tagen noch einmal seinen alten Gegner, dem früher der sogenannten gelben Gewerkschaften, Redakteur Lebius gegenüberstehen und zwar in einer Berufungsklage vor der Strafammer. Man erinnert sich, daß der Handel May-Lebius schon seit längerer Zeit die Gerichte beschäftigt. Die Ursache der verschiedenen Prozesse war darin zu suchen, daß Lebius in seinem „Bund“ sehr schwere Anschuldigungen gegen May erhoben hatte, die geeignet waren, diesen als Schriftsteller und namentlich als Reiseschriftsteller unmöglich zu machen. Lebius warf May, der bis in die hohen und höchsten Hoffreie Sachsen

zum letzten mal. — Grausam tönten diese Worte in ihrem Gemüt. „Zum letzten mal!“ Auch in Viktors Herzen erklang es schmerzlich: „Zum letzten mal!“ indem sein Blick in der Ferne eine geliebte Gestalt zu suchen schien. „Und zum letzten mal!“ widerhallte es in dem Herzen Herberts und Agnes, die seltsam Hand in Hand im kleinen Rauchen saßen, während dieser glückliche Abend möge nie sein Ende nehmen und doch waren sie glücklicher, als die Insassen des ersten Bootes, wie Flora in ihrem Herzen meinte, denn sie konnten das hoffnungsvolle: „Bis unser Glück uns endlich zusammenführt!“ hinzufügen. — Eine Stunde später führen Viktor und Agnes, müde in die Kissen ihres Wagens zurückgelehnt, ihrer Behausung zu. — Sie waren die Ersten gewesen, die sich von dem frohen Kreise verabschiedet und verlassen das im hellen Lichtmeer strahlende Schloß, das noch angefüllt mit heiteren, scherzenden Gästen mitten in der vollen Festesstimmung. Viktor hatte es in der Nähe Magdalenas nicht mehr geduldet, er war in trübem Laune und sehnete sich nach seinen stillen, friedlichen Gemächern. Agnes schied mit schwerem Herzen, mußte sie doch von dem Geliebten nach so kurzem Glück auf unbestimmte Zeit scheiden; dennoch verlangte sie nicht zu bleiben, da sie eine sonderbare Unruhe nachhause trieb. — Noch einen innigen Blick warf sie zurück, dann verlor sie sich in seltsame Träume einer lieblichen Zukunft. — Wie verschieden waren doch die Empfindungen der beiden Geschwister!

hinein Beziehungen unterhielt, und durch seine Romane zum vermögenden Mann geworden ist, vor, daß er eine längere Zuchthausstrafe hinter sich habe und, wenn auch nicht in den böhmischen, so doch in den erzgebirgischen Wäldern eine Art Räuberleben geführt habe. Der Hauptpunkt der Anklage Lebius ging dahin, daß er zur gleichen Zeit, wo er sittlich verwerfliche Schreien verfasste, für katholische Verleger als Leibesbibelredakteur tätig war. Nach bis in die letzte Zeit hinein ist May von einem Teil der katholischen Presse gehalten worden, während andere hervorragende katholische Organe, wie z. B. die „Königliche Volkszeitung“ ihn schon lange vor den Hochstapeln abgeschrieben haben. May selbst hat kürzlich den ersten Band seiner Memoiren erscheinen lassen, in welchem er die Zuchthausstrafe und viele seiner Taten, von denen er ursprünglich nichts wissen wollte, zugestanden hat. Lebius gegenüber fühlte sich May vor allem durch einen Brief beleidigt, den Lebius an die Kammerlängerin Fräulein v. Scheidt in Weimar geschrieben hat. In dem Briefe behauptet Lebius von May, dieser sei ein geborener Verbrecher. Fräulein von Scheidt hatte seinerzeit in Erfahrung gebracht, daß Karl May sich vor seiner ersten Frau hatte scheiden lassen und daß diese sich nunmehr in sehr dürftigen Verhältnissen befinde. Sie glaubte im Interesse der Frau zwischen den ehemaligen Eheleuten vermitteln zu sollen. Als diese Bemühungen Lebius zu Ohren kamen, schrieb er den intrinierten Brief, um, wie er behauptet, Fräulein von Scheidt vor May zu warnen. Die erste Verhandlung gegen Lebius in der Angelegenheit fand vor dem Schöffengericht Charlottenburg im April v. Js. statt. Von dem Rechtsbeistand des Angeklagten Lebius war ein umfangreicher Beweisantrag dafür angeboten worden, daß Karl May tatsächlich wegen schweren Einbruchdiebstahls mit vier Jahren Kerker bestraft worden sei, daß er nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause eine regelrechte Räuberbande gebildet habe und daß sein Freund und Spießgeselle Krieger insgesamt 2 1/2 Jahre Zuchthaus abgelesen habe. Auf die Frage des Vorsitzers an May, ob er sich zu diesen Straftaten bekenne, hatte dieser ausweichend geantwortet, er behalte sich vor, in einer späteren Veröffentlichung alle diese Dinge aufzuklären. Er sei bestraft worden, aber nicht wegen schlechter Handlungen. Wenn er einen Einfluß auf die Jugend habe, so sei es nur ein guter Einfluß, denn er sei christlich und gottesgläubig und erziehe seine Leser zum Glauben und zu einer idealen Lebensführung. Gegenüber den katholischen Leuten des Klägers May konstatierte Rechtsanwalt Bredereck noch, daß dieser nie katholisch gewesen sei und erst angefangen habe, einwandstreite Bücher zu schreiben, als er sah, daß mit der Jugend noch ein Geschäft zu machen sei. Aufgrund der Beweisaufnahme kam das Schöffengericht Charlottenburg, indem es dem Angeklagten den Schutz des Paragraphen 193 zubilligte, zu einer Freisprechung des Angeklagten. Auch die Kosten des Verfahrens wurden dem Kläger auferlegt. Bei diesem Urteil hat sich Karl May nicht beruhigt, sondern Berufung eingelegt. Redakteur Lebius gedenkt wieder einen umfangreichen Wahrheitsbeweis anzubieten, sodaß die ganze Karl May-Affäre noch einmal aufgerollt werden dürfte.

### Wannigfaltiges.

(Ein historisches Theater abgebrannt.) Das 1700 erbaute Teatro Sociale in Udine ist in der Nacht zum Donnerstag nach der Vorstellung in Brand geraten und gänzlich zerstört worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

### Humoristisches.

(Was der Bäckermeister Lehmann erzählte.) „Eine meiner Kundinnen fragte mich telephonisch, ob ich ihr zehn Mark wecheln könnte. Als ich ja sagte, fragte sie, ob ich den Kaufscheinen hinschicken könnte. Der Junge hatte viel zu tun, aber ich wollte nicht unhöflich sein, und schickte ihn mit dem Gelde hin. Sie öffnete ihm selbst die Tür, nahm ihm das Geld ab und sagte dann freundlich: „Guten Sie, bitte, Herrn Lehmann, er solle das Geld anschieben“, und machte die Tür zu.“

Magdeburg, 15. Dezember. Zu erbercht. Kornzucker 88 Grad ohne Satz 16.00—16.30. Nachprodukte 7 Grad ohne Satz 12.9—13.30. Stimmung: ruhig. Brotfrüde 1 ohne Satz 27.75—28.00. Roggenzucker 1 mit Satz —. Gem. Raffinade mit Satz 27.50—27.75. Gem. Mehl 1 mit Satz 27.10—27.25. Stimmung: geschäftlos.

Darmstadt, 15. Dezember. Vinob rubig. weizollt 67.00. Kaffee stetig. Umkehr —. Satz. Petroleum amerik. spez Gewicht 0.8100 loco luffos. —. Wetter: schön.

der geheime Herzenswunsch meiner Schwester, ein wenig auf dem Schloßteich bei den Klängen der Musikpelle umherzugondeln und sie wagt es nicht, Ihnen diese Bitte vorzutragen. Tun Sie ihr die Liebe, sie etwas zu rudern. Das arme Kind wird ohnedies wenig Freude jetzt an dem neuen Boote haben.“

Viktors Antlitz war totentbläß bei diesen Worten, doch ohne etwas zu erwidern, verneigte er sich kalt und schritt von dannen. Magdalena sah ihm mit einem verächtlichen Blicke nach und setzte dann ruhig ihren Spaziergang fort.

Friedrich lag der Schloßteich da, nur von den gleichmäßigen Rubererschlägen Viktors bewegt. Die Schwäne hatten sich in ihr Schlößchen zurückgezogen, das eigens für sie auf der kleinen Insel des Teiches erbaut war und wie ein klarer Spiegel schimmerte das Wasser in dem sich der aufsteigende Mond zu spiegeln begann. Flora sah sehr traurig auf die zahlreichen Wasserrosen, die sie wie bleiche Totengesichter anzublicken schienen. Ihr war es so unsagbar weh ums Herz, als ob sie ihr Glück heute tief, tief da oben im Schloß gebettet hätte.

„Ach, wie ist's möglich dann,“ spielte die Kapelle und ein Tränenstrom entquoll Flora's Augen, als sie dieses wehmütige Volkslied vernahm. —

Vom Ufer tönte jetzt eine helle Stimme zu ihnen herüber: „Wir werden Euch gleich Gesellschaft leisten.“ Es war Agnes, die jetzt in einen Kahn sprang, den Herbert eben von der Kette löste. Bald folgte er dem Boote Floras und die jungen Leute unterhielten sich her-

über und hinüber. Die Dämmerung sank immer mehr herab und plötzlich leuchtete es wie durch Zaubermacht aus allen Winkeln des Parkes auf. Die bunten Campions waren entzündet und die Illumination nahm ihren Anfang.

„Wie schön!“ rief Agnes ein über das anderemal, während ihre Blicke entzückt dem prächtigen Spiele des in allen Farben strahlenden Feuerwerkes folgten.

Flora schenkte diesem nur wenig Aufmerksamkeit. Trüb lächelnd sah sie auf den kleinen Wasserpiegel, der die aufsteigenden, trachenden Raketen reflektierte und momentan wie mit feurigen Farben bedeckt erscheinen ließ. — Viktor, der gleichfalls wenig Notiz von seiner Umgebung nahm, hielt plötzlich mit den Rubern inne und sein Blick hing gebannt auf dem Namen „Magdalena“, der sich in feurigen Lettern vom abendlichen Horizont abhob. Ihm war, als habe sich dieser Name von seinem Herzen getrennt und prangte nun in flammender Schrift dort oben.

Es trat jetzt eine kurze Pause in den pyrotechnischen Vorführungen ein und nur die Campions schimmerten zwischen den Bäumen hervor, Irlichtern gleich. Der Mond trat immer klarer hervor und tauchte die Flut in sein silbernes Licht.

Flora schloß die Augen, um sich einem beglückenden und doch schmerzenden Wohlbehagen hinzugeben. Dieser herrliche Sommerabend im schaukelnden Kahn, von ihm durch das blinkende Wasser gerudert! — Wenn dieser Traum doch ewig währen möchte! Und doch war es

(Fortsetzung folgt.)

# Oskar Schlee

Nachfl.,  
Mellienstraße 81,  
Telephon 198 — Telephon 198,  
Spezial-Geschäft  
für feine

## Kolonialwaren

empfehlen

zum Feste:

Franz. Wallnüsse,  
zarter gesunder Kern,

Marbots, große,  
Pfund 50 Pfg.,

Kornes, große,  
Pfund 45 Pfg.,

Marbots, kleine,  
Pfund 40 Pfg.,

Lambert-Nüsse,  
Pfund 40 Pfg.,

Gioanni-Gabel-Nüsse,  
Pfund 55 Pfg.,

Para-Nüsse,  
Pfund 60 und 80 Pfg.,

Schalmanteln,  
Pfund 1.20 Mt.,

Traubenrosinen,  
Pfund 1.00 Mark und 1.20 Mark,

Maroffaner Datteln,  
1 Karton 90 Pfg.,

Embrna-Tafel-Feigen,  
1 Karton 30 und 40 Pfg.,

**Kakao,**  
garantiert rein, Pfund 65 u. 80 Pfg.,  
sowie

Tell-, van Houten-  
und

Suchard-Kakao,  
Dr. Friling's

fertige Kuchenmasse  
„Bade bequem“,

Schnittbohnen,  
2 Pfund-Dose 35 Pfg.,  
Königsberger

Handmarzipan,  
Zee-Konfekt,

Marzipan-Kartoffeln,  
Baumbhang,

Baumlichte,  
Backpulver,

Sirschhornsalz,  
Pottasche,

Diamantmehl,  
Kaisermehl,

Weizenmehl,  
Delfardinen,

Bumpnickel,  
Braunschweiger

Gemüse-Konserven,  
konservierte Früchte,

sowie

jämliche

**Kolonialwaren**

in bester Qualität  
zu billigsten Preisen,  
ferner:

Tafel-Liköre,

Rum,

Arrak, Kognak,

Weine und Punsch.

Bestellungen werden prompt und  
frei Haus geliefert.

# Ein Weihnachtsgeschenk

erhält jeder, der in der Zeit bis Weihnachten in unseren Filialen  
für mindestens 1 Mk. Waren einkauft. — Kaffee unter 1,40 Mk.  
das Pfund und Zucker ausgenommen. :: :: :: :: :: :: ::

Wir empfehlen besonderer Beachtung die reichhaltige Weihnachtsausstellung in

## Schokolade, Marzipan, Backwaren und dergl.

aus eigenen Kakao-Werken, eigener Schokoladefabrik u. Biskuitbäckerei.

Fest-Kaffee in Geschenk-Packungen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.,

Europas grösster Kaffee-Rösterel-Betrieb,  
Ueber 1000 Filialen.

# Passendste Weihnachtsgeschenke für Raucher!

Präsentkistchen zu 25 und 50 Stück  
in allen Preislagen.

Ferner gewähre ich auf alle anderen

**Spezial-Marken**

in Zigarren u. Zigaretten bei Einkauf von mindestens 50 Stück

**5 % Rabatt.**

Auf alle Sorten Pfeifen, Zigarren- und Zigaretten-Taschen,  
Portemonnaies u. s. w. gebe ich

**10 % Rabatt!**

Grosse Auswahl in Ansichtspostkarten und solchen  
zum Weihnachts- und Neujahrsfest.

Ich bitte höflichst um gütige Unterstützung und ver-  
sichere streng reellste Bedienung.

# O. Herrmann,

Katharinenstr. 1, gegenüber der Garnisonkirche.

## H. Salomon jr.,

Breitestr. 26.

Extra-Weihnachts-Angebot:

- 1 Sopha-Kissen, Gobelin . . . 95 Pf.
- 1 Berber Bettvorleger . . . 95 "
- 1 Regenschirm . . . 95 "
- 1 Tüllkäfer mit 2 Decken . . . 95 "
- 1 Velour-Kinderkleid . . . 95 "
- 1 Damen-Rock . . . 95 "
- 1 Paar Damen-Winter-  
Beinkleider . . . 95 "
- 1 amttasche und Porte-  
monnaie . . . 95 "
- 1 Bürstentische mit Bettungs-  
matte aus Tuch, gestickt,  
aufzusammen . . . 95 "
- 1 Teeschürze mit Stiderei . . . 95 "
- 1 Hausschürze mit Beinen . . . 95 "
- 1 warme Untertasse . . . 95 "
- 1 Knaben-Sweater . . . 95 "
- 2 Paar warme Damen-  
handschuhe . . . 95 "
- 1 Damenhemd mit Stiderei-  
vasse und Aufschluß . . . 95 "
- 1 Damen-Regligé-Jacke,  
(Varchent) . . . 95 "
- 1 Paar Damen-Beinkleider  
mit Stiderei . . . 95 "

Belt-Aragen, Kinder-Garni-  
turen, Belt-Muffs, Puppen,  
Damen- und Kinderhüte  
werden für jeden annehmbaren Preis  
anderverkauft.

## H. Salomon jr.,

Breitestr. 26.

Borzüglich erhaltenes  
**Flügelpianino**  
sofort zu verkaufen  
Brombergstr. 24, 1.

## Königsberger Handmarzipan,

Pfund 1,10 Mt.,

Zee-Konfekt,  
Pfund 1,20 Mt.,

Kartoffeln, Pfd. 1,20 Mt.,

Riesenmandeln,  
Pfund 1,40 Mt.,

H. Puderzucker,  
Pfund 32 Pf.,

Javin, Pfund 30 Pf.,

blauen Mohn,  
Pfund 70 Pf.,

weißen Mohn,  
Pfund 70 Pf.,

Belag-Früchte,  
Aprikosen, Kirichen, Pommeranzen,

grüne Bohnen,  
Pfund 40 Pf.,

Sukade, Pfund 80 Pf.,

Orangeade, Pfund 1 Mt.,

Rakaomasse,  
Pfund 40 Pf.,

Rakaokuvertüre,  
Pfund 35 Pf.,

Honig, Pfund 1 Mt.,

Kunsthonig, Pfund 30 Pf.,

Honigsyrup, Pfund 30 Pf.,  
empfehlen

**A. Sakriss.**  
Englischer Stahl,  
In Qualität, für Werkzeuge jeder  
Art.  
Chas. B. Laister & Co.,  
Sheffield.

## Prachtvolle große und kleine Weihnachtsbäume

sind preiswert zu verkaufen.

Mellienstraße 64,  
neben den Kinematographentheater.

**Gelegenheitskauf!**  
**Orchestrion,**

passend für Restaurateurs, mit 74 Noten  
billig zu verkaufen.

Müller's Lichtspiele, Thoren.

## Wohnungsangebote

**1 Wohnung,**  
2 Stuben, Küche nebst Zubeh., 2 kleine  
Wohnungen von sofort zu vermieten  
Fischerstraße 9.

Stube und Kammer,  
4. Etage, von sofort zu vermieten.  
R. Wolff, Seglerstraße 25.

**Fortzugshäuser**  
ist zum 1. 4. eine im Garten gelegene  
sehr freundl., gesunde Wohnung  
von 3 Zimmern, gr. Balkon, reichlichem  
Zubehör, zu vermieten.  
Frau Brohm, Aasernenstraße 9.

**Wohnung,** 4 Zimmer, Küche,  
Gas und Zubehör von gleich zu verm.  
Fehlauer, Neu-Markt 25, 1.

## Wohnungen.

In meinen Neubauten  
Parkstraße 27 und 29  
sind noch einige Wohnungen, je vier  
Zimmer mit reichlichem Zubeh., Bade-  
stube, Gas- und elektrischer Lichtanlage,  
von sofort oder später zu vermieten.  
G. Soppart, Ackerstr. 59.

Ruhige  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Vorgarten v. 1. 11. 11 zu verm.  
H. Hempler, Brombergstr. 104.

## Pferdeställe,

Mauerstraße 34, von sofort oder später  
zu vermieten. Näheres zu erfahren bei  
G. Soppart, Fischerstraße 59.

## Astrachaner Kaviar,

große Zufuhren von nur frischem Fange.

Exquisitfeinsten Kaiser-Malossol à Pfd. 22 Mt.

Allerfeinsten Bialuga-Malossol à Pfd. 20 "

Hochfeinsten Schipp-Malossol à Pfd. 18 "

Feinsten Schipp-Malossol à Pfd. 16 "

Strassburger Gänseleber-Pasteten.

Lebende und abgekochte Hummern.

Pa. Holländer Austern.

Lebende Karpfen, Portions-Schleien, Silberlachs.

## Wild und Wildgeflügel.

Mehrücken, -Neulen, -Blätter.

Starke Waldhasen das Stück 3 Mt.,  
gestreift, Stück 2,60 Mt.

Feiste Fasanehähne,  
Stück 2,50 Mt.

„ Fasanehennen,  
Stück 2,00 Mt.

Birkhähne, Birkhennen, Haselhühner, Schneehühner.

Maft-Gänse, -Enten, -Puten,  
Pfd. 70 Pfg. Pfd. 75 Pfg. Pfd. 70 Pfg.

junge, fleischige Perlhühner, Stück 2,50 Mt.

Frische Perigord-Trüffel.

Italienischen Blumenkohl, französischen Kopf-Salat,

Endivien-Salat, frische Artischocken, Radishesen.

Fleischellerie, frische kanarische Tomaten, prima

goldgelbe Ananas.

Brüsseler Treibhausweintruben, Algerientrauben,

Apfelsinen, Mandarinen, getrocknete und glasierte

Dessert-Früchte.

Echte Prager Schinken, rohe u. gekochte westfäl.

Schinken, Pariser Backschinken.

Braunschweiger, Gothaer, Thüringer Wurstwaren.

Pomm. Gänsebrust.

## Präsent-Körbe

als praktisches, gelegenes Festgeschenk, nach Wunsch geschmackvoll  
zusammengestellt.

Großes Lager vorzüglicher, bestgeeigneter

Bordeaux-, Mosel-, Rheinweine etc. Deutsche

und franz. Schaumweine, Punsch-Essenzen, Rum,

Rognak, Arrak, feinste Tafelliköre  
empfehlen

## L. Dammann & Kordes,

Fernsprecher 51.

## Für den Weihnachtsstich empfehle ich

Rum, Rognak,  
diverse Liqueure,  
alkoholfreie Getränke

wie  
Burgunder,  
Riesling, Apfelsaft,

außerdem  
Wall-  
Hasel-  
Para-  
**Nüsse**

Königsberger Handmarzipan  
Zee-Konfekt,  
Marzipankartoffeln,  
Erbelli-Feigen

wenig gebrauchte 2-Zimmer- und  
Nischen-Einrichtung, bestehend aus  
nusbaumenes mod. Wohnzimmer, helles  
Schlafzimmer und moderner Küche, Ge-  
legenheitskauf für Brautleute. Verkaufte  
die Möbel auf Wunsch auch einzelne  
komplette Zimmer. Dasselbst sind versch.  
andere Möbel zu verkaufen, sowie auch  
Blüschtopf u. a. m.  
Bachstraße 16.

**Echter Fuchs-Terrier**  
zu kaufen gesucht. Ang. u. K. L. M.  
an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**46 Morgen**  
in Steinau bei 8000 Mt. Anzahl. zu  
verl. Carl Arent, Strobanstr. 13.

**Gobelin-Garnitur,**  
Sofa, 2 Sessel, billig zu verkaufen.  
Brückenstraße 5, 2 Et.

**Feinsten Schleuder-**  
und Wabenhonig zu 1 Mt. liefert frei  
ins Haus  
Kryn, Gerechstr. 11.

## Marokkaner Datteln, Almeria-Weintruben

Ananas,  
Traubenrosinen,  
Schalmanteln,

frischgebrannte Kaffees  
von 1.40 bis 2.00 Mt. p. Pfd.

Koffeinfreien Kaffee  
„Saag“,  
div. Sorten Kakao.

Frisch eingetroffene

## Gemüsekonserben.

## Heinrich Netz,

Telephon 289. — Begründet 1872.

**Villa Aleintje,**  
Mellienstraße 20, ist die im Hoch-  
parterregehöf gelegene

**7-Zimmer-Wohnung**  
mit großer Diele und reichlichem Zube-  
hör (einschl. Vorgarten mit Laube) eventl.  
mit Pferdebestall und Wagenremise zum  
1. April 1912 zu vermieten.  
Ferner ist die Villa selbst bei mäßiger  
Anzahlung billig zu verkaufen.  
Gefl. Anfragen erbitte an das Bureau  
des Baugeschäfts Julius Grosser,  
Grabenstraße 32.

Damen und Damen können dauernd  
in freier Zeit abschreiben, vervollständigen  
(Seite 15 Pfg.). Verlag „Juno“,  
Wichentende-Verlag.

**Geld**  
gibt ohne Büro, schnell, reell,  
zu Ratenerwerb. Viele Jahre  
besteh. Firma Diesser,  
Berlin 153, Friedrichstr. 248.

6 Proz. sofort an jedermann.  
Ratenrückzahlung, reell, distret,  
viele Dankschreiben. Stusche, Ber-  
lin 571, Demewitzstr. 32.

Breitestr. 37.

# J. Klar,

Wäsche-Spezial-Geschäft.

Fernruf 498.

## Weihnachts-Wäsche

zu äusserst niedrigen Preisen.

Herren-Wäsche	Damen-Wäsche	Kinder-Wäsche	Tischwäsche	Bettwäsche	Küchen-Wäsche
Gardinen	Steppdecken	Bettdecken	Schürzen	Taschentücher	Krawatten
<b>Mädchen-Kleider und Mäntel</b> bis 50 Prozent Preisermässigung					

Zum bevorstehenden

### Weihnachtsfeste

empfehle ich meiner geehrten Kundschaft

alle Arten Kuchen

wie

Apf-Kuchen, Bledy-Kuchen, Pulverkuchen, Christstollen

in verschiedenen Qualitäten und bester Ausführung.

Etwaige Bestellungen bitte ich rechtzeitig aufzugeben.

Kuchen zum Backen

werden in meinem Hauptgeschäft, sowie in meinen Verkaufsstellen angenommen. Backgeld 10 Pfennig pro Stück.

Gleichzeitig halte ich der verehrten Kundschaft noch mein großes reichsortiertes Lager in Baumbehang, Rand-Marzipan, Teekonfekt, Kates und allen sonstigen Konfitüren zu allerbilligsten Preisen bestens empfohlen.

Prima garantiert reiner Kakao, per Pfd. 80 Pfg.

### Thorner Brotsfabrik

Karl Strube, Thorn-Möcker.

Hauptgeschäft: Graudenzerstr. 106, 1. Verkaufsstelle: Culmerstr. 12, 2. Verkaufsstelle: Elisabethstr. 22, 3. Verkaufsstelle: Wellenstr. 80 und Podgorz, Marktplat. 50.

Günstige Einkaufsgelegenheit zum Weihnachtsfeste!  
Hervorragend billige Preise!

Johann Lisinski, Thorn,

Elisabethstr. 13/15.

Große Gelegenheitsposten in nur besten Qualitäten  
Damen-Schnürstiefel mit Tackkappe zu 4,75 und 6,00 Mark.

Herren-Schnürstiefel 6,75 Mark.

Alle andern Artikel in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen!

Spezialgeschäft für

### Bilder-Einrahmungen

in feinsten sowie einfacher Ausführung zu billigsten Preisen.

Weihnachtsaufträge erbitte schon jetzt, da die Bestellungen in den letzten Wochen vor Weihnachten sich zu sehr überhäufen. Ich gewähre daher von heute ab auf sämtliche Rahmungen bei Barzahlung einen

Rabatt von 10 %.

Emil Hell, Breitestr. 4.

Kunsthandlung und Bilderrahmenfabrik.

Für den Weihnachtsstich.

### Die Uhr dem Uhrmacher!

Sie werden stets Ärger haben, wenn Sie eine Uhr nicht von einem Uhrmacher kaufen, oder sie gar von außerhalb beziehen. Nachstehend sind diejenigen Uhren-Geschäfte Thorns verzeichnet, deren Inhaber wirkliche Sachleute sind und wo Sie gut und billig bedient werden.

Reinhold Scheffler, Hugo Sieg, Louis Grunwald, Louis Joseph, Leopold Kunz, Moritz Grünbaum.

Rechtzeitiger Einkauf ist sehr ratsam, damit die Uhren auch reguliert in die Hände der Beschenkten kommen.

### Dampfwäscherei „Edelweiß“

Tel. 475. Tel. 475.



liefert tadellose Gardinen-Wäsche

in jeder Farbe gefärbt, auf neuesten Maschinen geputzt und sauber geplättet.

### Billige Butter

gibt es nicht mehr, wohl aber

### „SIEGERIN“

die hervorragendste Margarinemarke. Dieselbe ist bei allen Verwendungsarten der vollkommenste Ersatz für Molkereibutter. Zu haben im

Spezial-Margarine-Geschäft, Bachestr. 2, Ecke Breitestr., A. Kirmes, Thorn.

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend segensreiches Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Wfl. 3.50, extra stark Wfl. 5.50 per Flasche. Distr. Nachnahmeversand überall hin nur durch Drogist Bocius, Berlin N., Schönhauser Allee 134a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste Illustr. Preisliste gratis und franko.

### Johns Schornstein-Aufsatz

ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde.



Dauernd gute Wirkungsweise, 10 jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt. 500 000 Stück verkauft.

Zu haben bei Tarey & Mroczkowski, Thorn.



echt Gold, gestempelt 333, 585, 900, von 8 bis 50 Mark das Paar. Modernste Fassons und eigene Fabrikation. Gravierung gratis. Billigster Verkauf von goldenen und silbernen Uhren unter Garantie. Billigster und reellster Einkauf von Weihnachts-Geschenken. Gegen Kassa 5 Proz. Rabatt.

F. Feibusch, Juwelier u. Goldschmied

Telephon 381, Brückenstr. 14, 1. Etage.



Vorschußverein zu Thorn

G. G. n. n. G.

Als geeignetes Weihnachts-Geschenk empfehlen wir unsere

Heimsparsbüchse.

Die Einlagen werden mit 3 % verzinst und können jederzeit abgehoben werden. Die Heimsparsbüchsen werden bei einer Einzahlung von 3 Mark unentgeltlich eheweise abgegeben. Die Entleerung kann nur auf unserer Kasse mit dem in unserer Besitze befindlichen Schlüssel geschehen.

Der Vorstand.

Wir vergüten bis auf weiteres für

### Depositengelder

bei täglicher Kündigung	3 1/2 %
„ monatlicher Kündigung	3 3/4 %
„ 3-monatlicher Kündigung	4 %
„ 6-monatlicher Kündigung	4 1/4 %

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.

### Stadtküche Thorn,

Baderstr. 28 — Telephon 402.

Fest-Essen zu allen Gelegenheiten werden sachgemäß und zuverlässig hergerichtet.

Diners, Soupers und einzelne Platten werden in und ausser dem Hause bereitet.

Um gütigen Zuspruch bittet

Georg Buchholz, Stadtkoch.

Früher Artushof, Thorn und Hotel Monopol, Dresden.

### Wer bauen will

schütze seine Neubauten vor Schwamm und Feuchtigkeit durch unsere

### Asphalt-Isolier-Platten.

Graudenzer Dachpappenfabrik Graudenz.

Man verlange Prospekt Nr. 372.

### M. Boden, Hoflieferant vieler Höfe

Fürstlich Bippescher Hof-Kirchschnermeister,

Breslau, Ring 38.

### Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze, Jackets etc. in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75-90-105 Mark an,	Damen-Pelzjackets von 24 Mark an,
Pelzreiserenden für Geistliche von 90 Mark an,	Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelztragen für alle Truppengattungen von 165 Mark an,	Aparis Solas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,	Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelztragen 54-6-7 Mark,	Viore-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an,
Komler, Haus- und Jagd-Pelz-stücke von 36 Mark an,	Lange Fuhlsäcke von 21 Mark an,
Elegante Damen-Pelzjackets von Persischer, Breitschwanz, Perz, Merzmurmel, Seabiflam, echtes Sealze zu billigsten Preisen.	Fuhlschürze, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an,
	Pelz-Toppische von 7,50 Mark an,
	Wagen- und Schlitzen-Decken in allen Größen,
	Federboas in allen Preislagen.

Auswahlendungen umgehend per Post franko. Neuhezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden. Preisverantw., Pelzbezug und Pelzwerk-Probieren franko. Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Weihnachtsstimmung.

(Nachdruck verboten.)

Kahl steht der Winterwald, stumm reden die Bäume ihre trocknen Äste gegen den Himmel, alles Leben scheint in der Natur erstarren zu sein; auf flacher Bahn steigt die Sonne über das wogende Nebelmeer für Augenblicke nur empor, um dann wieder für lange Stunden zu entschwinden, die Winternacht hat uns mit ihrem Grauen umfungen. Wüßten wir nicht, daß diesen trüben Tagen frohere folgen werden, so müßten wir verzagen.

Seit jeher ist es der Menschen Wunsch gewesen, die Zukunft im voraus zu kennen. Weil aber im Wechsel der Jahreszeiten nach dem Frost stets der Frühling kommt, glauben wir, daß auch in unserem Leben die Winterstürme bald den Sonnemonnen weichen müssen. Jedoch so regelmäßig wie der Sonne Bahnen ist unser Erdenwall nicht gestaltet, und darum ist es gut, daß wir den Weg nicht wissen, den unser Schicksal mit uns schreiten wird, nun können wir doch immer noch hoffen, daß wir durch dunkle Nacht dem Licht entgegen gehen.

Wer nicht mehr hoffen kann, ist traurig dran: Gerade jetzt in der Weihnachtszeit kehrt wieder neue Hoffnung in viele Herzen ein, und selbst der, der nicht auf Gaben zu rechnen hat, freut sich darauf, andere durch Geschenke beglücken zu können. Nur wenige stehen absichts mit mürrischem Gesicht, um sie bleibt es Nacht. Es sind die Ärmsten der Armen, wären sie auch noch so reich! Vielen von ihnen ist nicht zu helfen, doch würde jeder danach streben, im eigenen engen Kreise ein kümmerndes Familienmitglied der Weihnachtsfreude wieder zugänglich zu machen, der Gewinn wäre nicht doppelt nur, sondern vielhundertfach. Es gibt so manchen verzagten Gesellen, und sei seine Schuld auch noch so groß, laßt ihn den Stern der Hoffnung wieder schwanen, zieht ihn hinein in den strahlenden Glanz, viellecht fällt doch ein Lichtstrahl in seine trübe Seele, und blühe er auch still und stumm, so lasse man es sich nicht verdrießen.

Immer kürzer werden die Tage. Mancher Zuwiderwärtiger hockt einsam in seinen vier Wänden und glaubt, daß nun alles sich gegen ihn verschworen habe. An Übertreibungen gewöhnt, füllt er ihm sein böser Geist Tag für Tag zu: Nur er sei ausersehen, so unfaßbares Leid tragen zu müssen. Würde er aber um sich blicken, dann könnte es gesehen, daß er gewahrte, wie nicht er allein, sondern jeder sein Päckchen zu tragen hat. Mit denen, die das nicht sehen wollen, ist allerdings nicht viel anzufangen, ihnen ist das Sichelbüßeligen zur wahren Last geworden, ein Bahn, der sich schließlich so fest in ihrem Hirn einnistet, daß Gefahr für sie im Verzuge ist. Viellecht rettet sie warnende Eigenliebe noch rechtzeitig, oder das Donnerwort eines Wohlmeinenden. Besser ist man mit jenen daran, die noch für belehrenden Anschauungsunterricht zu haben sind. Wer so einen armen Tropf auch nur für wenige Stunden aus seinem Heim jekt um die Weihnachtszeit entführen kann, hat meist gewonnen.

Ein Beispiel möge zum Versuche anregen:

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Nun soll es also wirklich Weihnacht werden — man ist so garnicht geneigt, es zu glauben, da das Wetter noch keineswegs winterlichen Charakter trägt, — aber die Nadelbäume auf Straßen und Plätzen und der „Weihnachtsmarkt“ bringen es überzeugend zur Kenntnis, daß das liebe Christfest nahe bevorsteht.

Die Nadelbäume — ach ja, ihr würziger Duft strömt dem Großstädter mit ganz eigenem Reiz in die sonst nur an den Benzingeruch der Autos und andere ähnliche Straßenparfüms gewöhnte Nase. Und wunderbar genug mutet es an, plötzlich mitten im Winter, und mitten in Berlin, allerwärts grüne Bäume aufgestellt zu sehen und zwischen ihnen hindurch zu wandeln.

Der Berliner nennt die Weihnachtsbäume unentwegt „Tannen“. Ob das mit Rücksicht auf das so volkstümliche Lied vom Tannenbaum, der auch grün, wenn es schneit, geschieht, oder aber einfach darum, weil er die verschiedenen Koniferenarten nicht auseinander kennt, will ich nicht näher untersuchen. Unterscheiden tut der Berliner Weihnachtsbaumverkäufer nur „Silbertannen“, wenn die Nadeln jenen eigenartig schönen matten Schimmer zeigen, der tatsächlich an Silber gemahnt, oder „Doppeltannen“, wenn die Nadeln unten und oben an den Zweigen sitzen, oder eben „Tannen“. Ich habe sogar schon gehört, daß ein alter Mann in aller Seelenruhe einer Frau, die auch mit der Botanik auf sehr schlechtem Fuße stehen mochte, eine Kiefer unter dem Namen „Tanne“ verkaufte.

Das meiste, was wir hier an Christbäumen haben, sind Fichten; wirkliche Tannen sind nur vereinzelt darunter. Aber das tut schließlich auch nichts zur Sache. Alle diese Nadelbäume lieben wir, wenn sie uns mit ihrem Duft und mit dem Glanz ihrer Kerzen den heiligen Abend verschönern

Vor Jahren lebte ein alter Onkel eines Jugendfreundes von mir in Berlin. Ich hatte ihm einstmals eine wichtige Nachricht zu übermitteln, und bei dieser Gelegenheit lernte ich den Sonderling kennen. Weil ich damals meine diplomatische Mission mit Glück erledigt hatte, erhielt ich den ehrenvollen Auftrag, wieder einmal nach dem Alten zu sehen, und festzustellen, wie er sich zu einer Einladung für den Weihnachtsabend in die Familie meines Freundes stellen würde. Am jeden Verdacht auszuschalten, fügte ich hinzu, daß besagter Onkel nicht zu beerben war, da er sich mit seinem unbedeutenden Vermögen in eine Gesellschaft eingekauft hatte, die ihm zeitlebens eine Rente zahlen mußte. Die Motive, die uns zum Handeln veranlaßten, waren demnach durchaus selbstlos, der Onkel sollte bei Kerzenschein und Kinderjubel am heiligen Abend seine eingebildete Notlage vergessen. Er war Junggeselle, und da er genau zu rechnen verstand, deckten sich Einnahmen und Ausgaben.

Es war spät an einem trüben Dezembertag. In schlecht durchwärmter Stube saß der Onkel ohne Licht am Ofen und blies Trübsal. „Sparen muß man halt, sonst muß man noch hungern“, so entgegnete er mir, nachdem ich über die Dunkelheit und die Kälte geäußert hatte. Da wäre in der Schummerstunde doch ein Spaziergang viel zweckmäßiger, äußerte ich, und nachdem es mir gelungen war, seine Bedenken über die kühle Abendluft zu zerstreuen, zog er mit mir. Seit Jahren hatte er den Weihnachtsstrubel nicht mehr gesehen, er hatte ihn wohl geflüßentlich gemieden, jetzt waren wir mitten drin. Der mürrische Alte hatte dankend meinen Arm zur Stütze angenommen, nun führte ich ihn von Schaufenster zu Schaufenster, und mit dem Staunen über die vielerlei Dinge, die sich da vor seinen empfindsamen Augen präsentierten, kam langsam der Wunsch nach dem Besitz in seine vergräunte Seele. Wer aber sollte ihm das oder jenes wohl schenken, war stets seiner Weisheit letzter Schluß, ja, wenn man noch anderen etwas zu geben vermöchte, aber er stünde allein, kein Mensch kümmerte sich um ihn, und dann sei er auch zu arm. An jenem ersten Abend habe ich meinen Auftrag nicht ausgeführt. Aber ich lockte ihn von da ab fast täglich aus seiner Höhle heraus, und wie ihm erst klar geworden, daß er selbst Nutzen aus diesem Wiederanschlus an Leben zog, da war der Boden für Geben und Nehmen gelockert, sein Herz wurde wieder weit, und wenn er es auch aus alter Gewohnheit nicht zugab, sich seines Lebens zu freuen, so sehnte er doch von Jahr zu Jahr die Weihnachtszeit mit ihrem geheimen Zauber herbei, er hatte wieder zu hoffen gelernt.

Eberhard Freiherr von Wehmar.

## Die Schönheit der modernen Frau.

Von Ruth Goeb (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Wer ist wohl imstande, den Begriff der Schönheit im Allgemeinen, und den der Frauenschönheit im Besonderen zu definieren?

Schönheit ist eine Empfindung, eine Tradition. Sie ist eine Tradition, weil wir uns

und in uns jene Stimmung erzeugen, die beinahe das schönste an dem ganzen, langen, arbeits- und sorgenreichen Jahre ist.

Weihnachtsstimmung! Anders als in der Kleinstadt, als auf dem Lande ist die Weihnachtsstimmung in der Großstadt. Dort verklingt mit dem letzten Tageslicht auch schon das letzte Tageslärm. Die Herzen und Sinne sammeln sich zu feierlicher Ruhe, und der Glockenton, der die Andächtigen zur Christmette ruft, findet schon überall lauschende Ohren und frohgläubige Seelen, die des Wunders harren, das ihnen vom stehlichen Jesuskinde ausgehen soll. Hier — wohl läuten auch hier die zahllosen Kirchenglocken feierlich den heiligen Abend ein, und die Gotteshäuser sind erleuchtet vom Kerzenglanz hoher Christbäume, wohl ziehen auch hier Scharen von frommen Betern hinein in die Kirchen zum Gottesdienst, — aber das unruhvolle Hasten und Drängen um die Stätten der Andacht herum, der laute Lärm, der gerade am Vorabend des Christfestes die Straßen füllt, ist einer stillen Weiße nicht sehr zuträglich.

Und dennoch ist auch das Weihnachtsstimmung! Da sind die paar Buden aufgebaut, in denen Glimmertram für den Christbaum, Spielsachen und Pfefferkuchen feilgeboten wird: der letzte schäbige Rest des ehemals so berühmten Berliner Weihnachtsmarktes, — etwa 100 Stände über ganz Berlin zerstreut gegen 1500 Stände des alten Weihnachtsmarktes, der bis 1894 die Schlossfreiheit, den Lustgarten und den Schloßplatz vom 11. Dezember an besetzt hielt. Es ist viel darum getritten worden, ob der Weihnachtsmarkt dem modernen Geiste der Zeit weichen sollte oder nicht; und gewiß ist es, daß die Bürger von Berlin ihre Einkäufe zu Weihnachten ebenso in den großen Warenhäusern besorgen können, wie auf dem Weihnachtsmarkt; das Publikum hat sich auch verhältnismäßig schnell an die Neuerung gewöhnt und würde tatsächlich den

von Jugend auf daran gewöhnt haben, gewisse Formen des Körpers, besondere Linien des Gesichtes als schön zu bezeichnen, und dennoch ist damit keineswegs gesagt, daß das, was laut Tradition schön ist, uns immer gefallen muß. Ausschlaggebend für das, was gefällt, ist der individuelle Geschmack, und es ist bekannt, daß Frauen ganz außerordentlich viel gefallen, ohne die Schönheit zu besitzen, die die Regeln der Ästhetik vorschreiben. (Ästhetik ist hier im Sinne des klassischen Geschmacks gemeint, desjenigen Geschmacks, der die Tradition am meisten für sich hat.) Ganz besonders trifft diese Behauptung auf die moderne Frau zu; — die Frau, die in der Empfindung, in der geistigen Strömung der Heutzutage lebt, kann gefallen, — wenn sie will. Die Frauen aller Zeiten wollten gefallen, das ist das gemeinfame Band, das sie verbindet, der Zug, der durch die Kultur aller Länder geht. Sie haben selbst in den Tagen des grauen Altertums kaum ein Mittel, das die Natur und die Kunst ihnen gab, unverfälscht gelassen, um die schwindende Schönheit zu erhalten, oder um wenigstens die Reize der Schönheit auf ihr Angesicht zu zaubern, der Gestalt jenes undefinierbare Etwas zu geben, das unumgänglich nötig ist, wenn man der Erscheinung das Attribut „schön“ geben soll. Noch niemals aber haben den Frauen so viele Wege offen gestanden, wie gerade jetzt, damit sie sich in den Besitz dieses ungeheuer kostbaren Kleinodes setzen konnten. Und es sind nicht die Fortschritte auf dem Gebiete der Kosmetik, die der Frau dazu verhelfen sollen, an den Verbesserungen der Natur mitzuarbeiten.

Der Mann ist es stets gewesen, der den Begriff der Frauenschönheit feststellen konnte, und man wird die Beobachtung machen können, daß diejenigen Frauen, die von den Männern hübsch und schön gefunden werden, sehr selten Gnade vor den Augen ihrer anderen Mitbewerberinnen finden. Ebenso bleibt das Mädchen, das die Geschlechtsorgane „reizend“ und „entzückend“ finden, oft genug ohne Eindruck auf den Vertreter des starken Geschlechtes.

Der Geschmack des Mannes aber ist abhängig von den Richtungen, die die schöpferischen Geister beherrschen, — und, so viel auch dagegen protestiert werden mag, das Weib formt und modelliert sich nach dem Geschmack des Mannes — oder versucht es wenigstens.

Die Erscheinung der modernen Frau ist demgemäß auch aus den Strömungen, die die Kunst und Literatur beherrschen, zu erklären. Die naturalistischen und realistischen Epochen, die in den Gebilden der Künstler oft gar zu grellen Ausdruck finden, wirken bestimmend und beeinflussend auf das ästhetische Empfinden der tonangebenden Geschmacksvertreter, und das sind in diesem Falle die Herren der Schöpfung.

Wiederaufbau jener Budenstadt im Zentrum als Verkehrsflörnung empfinden. Aber ein Stück Historie von Berlin ist mit dem alten Weihnachtsmarkt am Schlosse verloren gegangen, und der wirkliche Berliner trauert noch heute darum.

Mit jähem Eigensinn wird deshalb an den paar Überbleibseln festgehalten; und die Knarren und Madentüfel und Trommeln und Aufhänger, die sonst auf dem Weihnachtsmarkt ihr Asyl hatten, füllen nun mit ihrem ohrenbetäubenden Lärm die Hauptverkehrsstraßen, in denen alte und junge, männliche und weibliche Händler sie dem Publikum anpreisen. Und am Weihnachtsabend ist der Trubel besonders arg; und gar manche elegante Dame, mancher Stutzer läuft in fröhlicher Befeladung dem armen Straßenhändler etwas von seinem armen Kram ab. Amélie.

## „Büfett gratis“.

(Berliner Bilder.)

Vorige Woche ist, so schreibt die „N. G. C.“, im Berliner Westen, auf Charlottenburger Gebiet, ein neues, stattliches Opernhaus der Öffentlichkeit übergeben worden: die „Kurfürsten-Oper“. Sie wurde, am Tage vorher, durch eine Generalprobe vor „geladenem Publikum“ feierlich „eingeweiht“. Und Alle, Alle kamen. Die nämlich, die jenes weltberühmte Berliner Premierenpublikum bilden, das sich für die feinste Blüte der Berliner Intelligenz und Kultur hält. Es ist nun eine schöne und gesunde Sitte, daß dieses Berliner Premierenpublikum, wenn es ein „geladenes Publikum“ ist, im Zwischenakt Anspruch auf ein kaltes Büfett — mit Sekt — hat, das nichts kostet, sondern „gratis“ ist. Zu kunstgenüß allein kann man doch niemand einladen! Der Tradition wurde auch diesmal entsprochen. In der unteren des neuen Opernhauses standen auf langem, langem Tische riesige Schüsseln mit Ausschnitt, Delikatessen und sonstigen

Der Einfluß der modernen Kunst auf unsere Geschmacksrichtung läßt sich am besten durch illustrieren, wenn wir beispielsweise beobachten, wie die Schilderungen der Schönheit aus vergangenen Tagen auf uns wirken. Zu diesem Zwecke dürfen wir nur die Worte Goethes zitieren, die er Faust in den Mund legt, als er begeistert Gretchens Schönheit preisen will:

„Sie ist so fitt- und tugendreich  
Und etwas schüppisch doch zugleich.  
Der Lippe Rot, der Wangen Licht,  
Die Tage der Welt vergeht ich's nicht.  
Wie sie die Augen nieder schlägt,  
Hat sich tief in mein Herz geprägt.“

Nun, die moderne Frau ist anders, sie muß anders sein, will sie den Menschen des Alltagslebens Gelegenheit geben, jenen Gestalten zu begegnen, von denen der Dichter in ihren Werken jagt. Und der Mann von heutzutage, wüßte gewiß nichts anzufangen mit einer Frau, der man es an der Nasenspitze schon ansieht, daß sie nur fitt- und tugendreich ist, und vor Verlegenheit die Augen niederschlägt, wenn man das Wort an sie richtet. Was die Herren aber überhaupt nicht mehr verlangen können, das ist, wenn eine Frau, der sie es nicht verbergen, daß sie ihnen gefällt, „schüppisch“ und kurz angebunden ist. Der Mann, der moderne Mann verlangt ein Eingehen auf seine Worte, ein Verstehen seiner Gedanken, und noch ehe das neckische Liebespiel, das seinen Reiz ja immer behaftet wird, beginnt, ein vernünftiges Beantworten seiner Fragen.

Und auch das Geistige, was der Mann in der Frau sucht, war bestimmend dafür, daß der Typus der schönen Frau sich verändern mußte. Das Gesicht, so jagt die weißen Dichter und Denker, ist der Spiegel der Seele. Nun, diese Seele hat sich verändert. Sie ist nicht mehr einfach, sie ist kompliziert, sie hat Gefühle, sie leidet Gedanken, von denen die Frauen früherer Tage nicht die entfernteste Ahnung hatten. Ist es da nicht selbstverständlich, daß der Träger der Seele sich auch geändert haben muß?

Selbst die moderne Zeit, die den Frauen so zahlreiche andere Werte gebracht hat, konnte mit dem Begehren der Frauen, zu gefallen, nicht aufräumen. Man will jetzt genau ebenso gut schön sein, wie im grauen Altertum, wie im Mittelalter, und in den folgenden Zeitepochen. Nur dieses Begehren ist verschieden von dem früheren Zeiten.

Es genügt der modernen Frau nicht, die Puppe, das Spielzeug des Mannes zu sein, und deshalb ist die rein äußerliche und, ach, so vergängliche Schönheit der ersten Jugend absolut nicht das, was die Frauen erstreben. Man will gefallen, ja gewiß! Aber man will auch innerlich gefallen — und in jeder modernen Frau steckt ein wenig das Begehren — zu imponieren. Man ist es milde geworpen und findet es lächerlich, vor und in der Ehe Zeitvertreib des

guten Dingen, dazwischen, zur Zier, hohe Vasen mit duftenden Blumen. Und die Kellner hielten, als die Türen des Saales sich nach dem ersten Akt der „Luftigen Weiber von Windsor“ öffneten, die Sektflaschen in der Hand, jedem Wink bereit. Der Sturm auf Troja muß, wenn der alte Humor nicht gefunkert hat, sehr hitzig gewesen sein und auch bei der Erstürmung von Saint-Jean d'Arc soll es ziemlich lebhaft zugegangen sein. Kinderpiel das alles, im Vergleiche zu diesem Sturm. Der ungebildete Berliner sagt: „Wat id bezahlt habe, det esse ich noch.“ Der gebildete „Tont-Berlin“-Premierengast denkt: „Was ich nicht zu bezahlen brauche, esse und trinke ich, und wenn es mich gesundheit und Leben kostet.“ Nach nicht fünf Minuten hatte das „geladene Publikum“ — in Traud und desolatteren Kleidern — stehend, baldig, schreiend die Schüsseln so blank gepuht, als kämen sie frisch aus dem Porzellanladen, waren die Blumen mit Krumpf und Stiel aus den Vasen gerissen, war kein einziges Glas mehr frei. Aber die, die noch keinen Sekt erhalten hatten, wußten sich Rat. Wo einer ein leeres oder auch noch halbvolles Glas fortstellte, ergriff es ein anderer und hielt es, ohne jegliche Bazillensucht, unter den Hals bei nächsten Flische. Man muß es gesehen haben, um es zu glauben. . . . Dann läutete die Glocke zur Fortsetzung des Spiels. Schnell sah man noch etliche trockene Brötchen in den Taschen von 300 Markt-Kleidern verschwinden. Und als es schon fast leer geworden war auf dem Trümmersfelde, näherte sich eine Dame in kostbarer Toilette, mit Brillanten an Hals und Ohren, dem Büfett, wo doch rein gar nichts mehr sichtbar zu sein schien. Sie hatte in dünne Blättchen geschnittene, eigentlich nur zur Dekoration bestimmte Gurkenscheiben entdeckt, faßte sie mit ihren ringgeschmückten Fingern und ließ sie im Munde verschwinden. Klaffte die schwere Damastschleppe hoch und schritt würdevoll der Treppe zu. . . . Man muß es gesehen haben

Mannes zu bilden, denn man hat einsehen gelernt, daß der gleiche Zeitwert gar bald langweilig wird, und daß dieses Bindemittel nicht genügt, um den Mann an die Frau zu fesseln. Das Lösungsvort derjenigen, die dem Manne gefallen wollen heißt: „Geistige Geährtin“.

Aber um eine geistige und eine Lebensgefährtin zu sein, bedurfte es nicht nur der geistigen Reform, nein, auch der körperlichen. Erstens mußte man, wollte man diesen hohen Lebenszweck erfüllen, gesund sein. Es wurde also unmodern, zu kränkeln, blaß und schwindsüchtig auszuschauen, wie das in den siebziger und achtziger Jahren so beliebt war, und wie es auch noch immer einige Frauen lieben, weil sie glauben, sich durch dieses Matze und Zarte den Schimmer des Interessanten geben zu können. Die große Pracht der Toiletten, die die Arbeitskraft des Mannes zu einem lächerlichen Zwecke ausbeuteten, trat in den Hintergrund. Man richtete das Augenmerk in einem weit höheren Maße auf die Schönheiten des Körpers, ja, man kann sagen, auf die einzelnen Schönheiten des Kopfes und Leibes. Nicht das Drum und Dran der Frauenteillette sollte ausschlaggebend sein für das, was die moderne Frau als Schönheitsideal betrachtet wollte, das Innerliche, das Berinnerliche, war die Lösung.

Es bedarf nicht erst der Erwähnung, daß hierbei die Hygiene nicht unbeachtet bleiben durfte. Die moderne Frau will schön und gesund sein, oder es wenigstens scheinen. Die Ansprüche, denen eine moderne Frau genügen muß, ist die Geschmeidigkeit der Glieder, Sicherheit in den Bewegungen, Schönheit im Gang und Lauf. Das alles konnte aber nur erreicht werden, wenn man dem Leibe eine besondere Behandlung angedeihen ließ. Die Bewegungsspiele mußten in den Vordergrund treten, die Körperübungen mußten von allen denen ausgeführt werden, die schön sein wollten, und aus diesem Bedürfnis nach Anmut, Schönheit und Gesundheit rekrutierte sich wieder die Mode. Man begann nach einer Tracht zu suchen, die die Körperlinien schön und harmonisch zum Ausdruck bringen sollte — und ersand das Reformkleid. Es ist hier nicht der Ort, um dem Thema über das meistbesprochene Kleidungsstück noch einiges hinzuzufügen. Die Mode der vergangenen Jahre, und die Mode von heute zeigen aber deutlich genug, daß das Suchen nach den Kleidern, die die Linien des Körpers in einer edlen Weise zum Ausdruck brachten, nicht ohne Erfolg geblieben ist. Der Zug, der durch die Mode geht, ist, die Linien des Körpers zu entstellen, und der Phantasie der Trägerin eines Kleides freien Spielraum zu lassen. Das Kleid, das man heutzutage bevorzugt, ist immer ein Gewand, das sich der Individualität der Frau anpaßt, das Zeugnis von ihrer Persönlichkeit und ihrem Geiste gibt.

Gerade hierin beruht aber der Hauptunterschied in dem Äußeren eines „Weibchens“ von früher und einer Frau von heute. Die Frau, die im guten Sinne des Wortes „modern“ ist, nicht nur im Sinne des Modedesigns, will nicht das Objekt sein, über das der Mann sich in seinen Minuten unterhält, sondern das Subjekt, mit dem er sich unterhält. Das ihn fesselt, kräftigt seine Bildung, seiner geistigen Reife und seines Wissens. Und diese Eigenschaften müssen sich in die vergeistigte Schönheit umsetzen wissen, denn noch niemals konnte der Geist alleine dem Manne auf die Dauer genügen. Diesen Gesichtspunkt hat die moderne Frau auch niemals außer acht gelassen. Sie will keinesfalls die Schönheit beiseite lassen, sie will nur der Schönheit eine andere Richtung geben. So hat sie die eng zusammengepreßte Taille als etwas Unschönes und Unfreies verbannt. Sie hat sich für eine Tracht entschieden, die die Schönheiten eines guten Wuchses noch herrlicher erscheinen läßt, die die Individualität betont, übermäßigen Schmuck als ungeschön empfindet, und das Zweckmäßige in der Kleidung nicht außer acht läßt.

Die moderne Frau pflegt ihren Körper in einer weit ausgiebigeren Weise, denn sie hat einsehen gelernt, daß nur ein gepflegter und gesunder Körper schön sein kann. Sie widmet den Händen, den Füßen die größte Aufmerksamkeit, denn die schönen Einzelheiten sind im Ganzen dem Ganzen auch dann ein harmonisches Gepräge zu geben, wenn dieses Ganze nicht dem entspricht, was sich mit den traditionellen Begriffen von Schönheit deckt.

In dieser Richtung bewegen sich wenigstens die Bestrebungen der modernen Frau, schön, gesund und kräftig zu sein.

Es ist natürlich, daß auch eine Bewegung wie die, sich modern und schön zu geben, ihre Auswüchse gezeitigt hat. In den Köpfen einzelner, „alexmoderner“ Frauen haben sich die Schönheitsbegriffe so verwirrt, daß sie sich gänzlich von denjenigen entfernen, die wir in der Tradition noch kennen. Wir schauen weibliche Wesen, die in dem Ehrgeiz, zu individualisieren, zu weit gehen, die sich von den Gesetzen einer vernünftigen Mode völlig entfernen, — um — so paradox es klingen mag — um die „moderne Frau“ im weitesten höchsten Maße zu postieren. Sie verschmähnen das, was wir eine Frisur nennen, und tragen das Haar



Die Träger des diesjährigen Nobel-Friedenspreises.

### Die diesjährigen Träger des Nobel-Friedenspreises.

Der „für das verdienstlichste und wirksamste Bestreben zur Förderung allgemeiner Brüderlichkeit, Aufhebung und Verminderung der stehenden Heere und Errichtung schiedsrichterlicher Tribunale zwischen den verschiedenen Staaten“ verliehen wird und in diesem Jahre 160 000 Mark beträgt, sind zwei sehr bekannte Vorkämpfer der Friedensidee. Der Wiener Publizist Alfred Hermann Fried, geboren am 11. November 1864, ist einer der eifrigsten Mitarbeiter der Baronin Suttner. Er ist Heraus-

geber der „Friedenswarte“ und der „Politisch-Pazifistischen Korrespondenz“ und einer der Gründer der deutschen Friedensgesellschaft. Der Holländer Professor Tobias Michael Carel Asser, der sich mit Fried in den Preis teilte, wurde am 28. April 1838 in Amsterdam geboren. Er gilt als eine der ersten Autoritäten des internationalen Rechts und hat als Mitglied des niederländischen Staatsrats wiederholt an internationalen diplomatischen Konferenzen teilgenommen, wobei er im Rahmen seines Auftrages stets für weitgehende Verständigung zwischen den Mächten wirkte.

in wilder ungezügelter Flut. Sie verschmähnen die Reize holder Weiblichkeit, sofern diese Reize auch nur annähernd an die Frau von „ehedem“ zu erinnern imstande wären, und ihr Blick beweist schon, daß sie in dem Bestreben, sich als geistige Frauen zu geben, zu weit gehen, indem sie für nichts anderes mehr Interesse beweisen, als für das, was wir die „geistigen Güter“ des Lebens nennen. Alles Menschliche ist ihnen fremd, und nur das Übermenschliche lebt in ihnen. Die Missetat beherrscht sie in einem solchen Maße, daß sie zu einer Manie wird.

Gewiß solche Vertreterinnen der modernen Frauen gibt es auch. Aber man darf behaupten, ohne sich der Aussage einer Unwahrheit schuldig zu machen, daß sie in der Minderzahl sind.

### Der Zeitungskrieg um eine Million Mark.

Frankfurt a. M., 15. Dezember.

Die mit Spannung erwartete Verhandlung in dem Zeitungskrieg zwischen den „Frankfurter Nachrichten“ und dem „Frankfurter General-Anzeiger“ hat vor der fünften Zivilkammer des hiesigen Landgerichts stattgefunden. Der Konflikt zwischen den beiden genannten Blättern hat zu einem Kattenkönig von Zivil- und Strafprozessen geführt, die zum allergrößten Teil noch der Erledigung harren. Bei dem erwähnten Zivilprozeß handelte es sich um die von den Frankfurter Nachrichten erhobene Schadenersatzklage gegen den Frankfurter General-Anzeiger in Höhe von einer Million. Aus der Vorgeschichte des Prozesses ist bekannt, daß im Sommer d. Js. die „Frankfurter Nachrichten“ mit der Aufforderung, die Erklärung hervorzutragen, den Frankfurter General-Anzeiger“ führe den Wettbewerb gegen sie in unläuterer Form, und zwar bediene er sich zu seinen Angriffen des lokalen Standardblattes „Die Fackel“. Die „Frankfurter Nachrichten“ unterbreiteten ihr Material der Öffentlichkeit in einer Broschüre mit der Überschrift „Ein Aufsehen erregender Pressskandal“. Der „General-Anzeiger“ erklärte darauf hin, daß er auf die Angriffe der „Frankfurter Nachrichten“ bis zur Austragung der Sache vor den ordentlichen Gerichten nicht antworten werde, er hob aber doch im späteren Verlaufe die Widerklage, um den „Frankfurter Nachrichten“ gerichtliche Unterlagen zu lassen, verschiedene mißliebige Behauptungen über den „General-Anzeiger“ zu unterbreiten. Das Verbot sollte sich vor allem auf die Behauptung beziehen, daß der „General-Anzeiger“ ihm mißliebige Leute aufgrund eines ganz Frankfurt bedrohenden Korruptionsystems systematisch par ordre de makt durch die „Fackel“ besudeln lasse und dadurch einen Terror ausübe, von dem Frankfurt befreit werden müsse. In einem selbständigen Zivilprozeß klagen dann noch die Verleger des „General-Anzeigers“ gegen die „Nachrichten“ wegen unläuterer Wettbewerbs und beantragen den Erlaß einer gerichtlichen Verfügung, durch welche den „Nachrichten“ verschiedene Agitations- und Reklamemittel verboten werden sollten. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dösch sucht zunächst die Frage zu fällen, ob die Artikel der „Fackel“ von dem „General-Anzeiger“ veranlaßt und verfaßt worden seien. Die Anwälte des „General-Anzeigers“ erklären nach einem Konsilium, sie bestritten diese Tatsache, ständen aber gleichzeitig auf dem Standpunkt, daß, auch wenn alles wahr wäre, ein Anspruch wegen unläuterer Wettbewerbs nicht gegeben wäre. Jedenfalls ist fest, daß vor Seiten des „General-Anzeigers“ ein unläuterer Wettbewerb nicht getrieben worden sei. Darauf erwidert der Rechtsbeistand der „Frankfurter Nachrichten“ Rechtsanwalt Gehrke, der „General-Anzeiger“ müsse sich doch schuldig fühlen, denn er habe noch in letzter Stunde durch den General-Sekretär des Verbandes deutscher Zeitungsverleger Dr. Bartisch-Hannover eine Entschädigungssumme von 100 000 Mark angeboten. In seinem Plädoyer wies Rechtsanwalt Dr. Gehrke darauf hin, daß die Agitationsmethode der „Nachrichten“ — kleine Inserate unentgeltlich aufzunehmen und sie später nur mit einer Einschreibgebühr von 10 Pfennig zu belasten — früher auch vom „General-Anzeiger“ geübt worden sei. Der Beza des „General-Anzeigers“, durch in der „Fackel“ erschienene Artikel aus dem Hinterhalt heraus die lästige Konkurrenz der

„Nachrichten“ zu unterbinden, bedeute einen ungesetzlichen Vorteil gegen die guten Sitten, der in der Presse einzig dastehen. Der „General-Anzeiger“ sei zu feige gewesen, den Konkurrenzkampf mit offenem Visir zu führen und habe Beglageremmanieren gezeigt, die selbst nervenstarken Menschen auf die Dauer unenttäglich sein müßten. Der Vertreter des „General-Anzeigers“ Justizrat Dr. Löwenthal betonte, daß die „Nachrichten“ mit der Broschüre nur Agitationszwecke verfolgt hätten. Die „Nachrichten“ hätten Geschäftspraktiken eingeführt, die bisher nicht üblich waren und das gute Recht der Gegenseite sei es gewesen, hiergegen vorzugehen und vor einer Beteiligung an diesem Blatt zu warnen. Die Agenten der „Nachrichten“ hätten sogar Namen von Grabfreunden des Friedhofs abgeschrieben, um die Abonnementlisten zu füllen. Nach Replik und Duplik beschloß der Gerichtshof, an den Urteil am 21. d. Ms. zu verurteilen.

„Nachrichten“ zu unterbinden, bedeute einen ungesetzlichen Vorteil gegen die guten Sitten, der in der Presse einzig dastehen. Der „General-Anzeiger“ sei zu feige gewesen, den Konkurrenzkampf mit offenem Visir zu führen und habe Beglageremmanieren gezeigt, die selbst nervenstarken Menschen auf die Dauer unenttäglich sein müßten. Der Vertreter des „General-Anzeigers“ Justizrat Dr. Löwenthal betonte, daß die „Nachrichten“ mit der Broschüre nur Agitationszwecke verfolgt hätten. Die „Nachrichten“ hätten Geschäftspraktiken eingeführt, die bisher nicht üblich waren und das gute Recht der Gegenseite sei es gewesen, hiergegen vorzugehen und vor einer Beteiligung an diesem Blatt zu warnen. Die Agenten der „Nachrichten“ hätten sogar Namen von Grabfreunden des Friedhofs abgeschrieben, um die Abonnementlisten zu füllen. Nach Replik und Duplik beschloß der Gerichtshof, an den Urteil am 21. d. Ms. zu verurteilen.

An den Zivilprozeß schloß sich heute die strafrechtliche Erörterung der Angelegenheit, da die „Frankfurter Nachrichten“ die betreffenden Artikel der „Fackel“ nicht nur als vermögensschädigend, sondern auch als ehrenkränkend empfanden und daher die Privatklage wegen Beleidigung angestrengt hatten. In der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht waren die „Frankfurter Nachrichten“ vertreten durch ihren Direktor Dr. Rohwald, während sich die Privatklage gegen den Verleger des „Frankfurter General-Anzeiger“ Georg Hornmann und dessen Chefredakteur Mattern richtete. Auf Vorschlag des Vorsitzers kam schließlich folgender

### Bergleich

zustande: „Herr Hornmann bedauert es, geduldet zu haben und nicht dagegen eingeschritten zu sein, daß Beamte des „General-Anzeigers“ an der Veröffentlichung und Verbreitung der in der „Fackel“ erschienenen, gegen die „Frankfurter Nachrichten“, deren Verleger und Gesellschafter gerichteten Angriffe, welche derselbe als unbedeutend anerkennt, sich beteiligten. Herr Mattern bedauert, sich an diesen Angriffen beteiligt zu haben, und nimmt die darin enthaltenen Beleidigungen, insbesondere auch die gegen die Person des Herrn Dr. Rohwald als unbegründet zurück. Die Beschuldigten übernehmen die Kosten des Verfahrens und verpflichten sich, eine Buße von 2000 Mark zu einem beliebigen Zwecke zu Händen des Rechtsbestandes der Privatkläger, Rechtsanwalt Dr. Stettenheim zu zahlen.“ — Nach Abschluß dieses Vergleichs ist zu erwarten, daß auch noch eine Reihe anderer auf strafrechtlichem Gebiet schwebender Prozesse durch einen gütlichen Vergleich aus der Welt geschafft werden wird.

### Mannigfaltiges.

(Erhöhung der Hundesteuer in Breslau.) Der Berliner Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag gestellt, die Hundesteuer vom 1. April 1912 ab auf 30 Mark jährlich für den ersten und auf 40 Mark für jeden weiteren Hund zu erhöhen. Der Magistrat weist in der Begründung des Antrages darauf hin, daß die Zahl der Hunde trotz des hohen Steuerfußes von 20 bzw. 30 Mark noch eine Vermehrung erfahren habe.

(Ein Raubmordversuch.) Der 63-jährige Obergärtner der russischen Kolonie in Reinickendorf-West bei Berlin wurde Donnerstag Abend, als er in Berlin eine größere Summe Geldes einlieferte hatte, in Reinickendorf von zweien seiner früheren Arbeiter überfallen und dort zu töten versucht. Auf seine Hilferufe eilten mehrere Männer herbei und die Missetäter flüchteten. Es gelang, einen von ihnen festzunehmen.

(Wohltätige Stiftung.) Aus Anlaß ihres 25jährigen Jubiläums stiftete die Hildesheimer Bank 10 000 Mark zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken.

(Der aus dem Gefängnis entsprungene Schumann-Glauß) ist, wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, ohne Helfershelfer aus dem Wilhelmshavener Untersuchungsgefängnis entkommen. Ent-

gegen ursprünglicher Annahme ist auch festgestellt worden, daß er nicht mit dem Automobil über die holländische Grenze geflüchtet ist. Die Behörde hält es nicht für ausgeschlossen, daß Glauß sich in Wilhelmshaven verborgen hält.

(Erzherzog Heinrich Ferdinand), der von Kaiser Franz Josef einen Urlaub ohne Gebühren erhalten hat, gedenkt, gleichfalls auf Namen und Würde zu verzichten und sich in München mit einem Mädchen bürgerlichen Standes zu verheiraten. — Ob die Landflucht der Erzherzöge so weiter geht?

(Vater und Sohn bei einem Rettungswerk verbrannt.) Bei einem Feuer, das in dem galizischen Dorfe Zawadta durch Brandstiftung ausgebrochen war, wurde der größte Teil des Ortes eingeeäschert. Der Bauer Zajac und sein Sohn erlitten bei den Rettungsversuchen den Tod, die Frau und der Bruder schwere Brandwunden.

(205 000 Franks zum Fenster hinaus.) Ein Landmann bei Pau sand beim Beistehen einer Hecke in der Nähe des Bahngleises eine Brieftasche, die 205 000 Franks in Wertpapieren und fälligen Zinscheinen enthielt. Eine kurze Untersuchung ergab, daß sie vorher einem Irriinnigen gehört hat, der vor etwa einem Jahre in Pau ergriffen und nach Bourdeaux geschickt werden sollte, und dabei unterwegs die Brieftasche verstoßen aus dem Fenster des Bahnabteils warf.

(Bei dem Brande) der Sommeresidenz des englischen Botschafters in Konstantinopel ist nur die Kapelle und die Kanzlei unverfehrt geblieben.

(Die Abstinenzbewegung) hat einen neuen großen Erfolg auf Neuseeland zu verzeichnen gehabt. Gleichzeitig mit den Neuwahlen zum Parlament ließ man eine Volksabstimmung darüber vornehmen, ob der Handel mit geistigen Getränken künftig verboten werden soll oder nicht. 250 000 Stimmen waren für das Alkoholverbot, 205 000 dagegen. Das Alkoholverbot soll aber erst mit Zweidrittel-Mehrheit in Kraft treten. Daß beide Parteien jetzt mit aller Energie den Kampf um Seltenerwasser und Limonade bzw. um Bier und Wein aufnehmen werden, läßt sich denken.

(Dampferuntergang) Der seit Montag fällige norwegische Dampfer „Kap“ ist im Kanal gesunken. Es wurden bereits Leichen angeschwemmt.

### Danziger Herings-Bochenmarktbericht.

Danzig, 16. Dezember. Es wurden in dieser Woche nach hier 12 701 Tonnen von England zugeführt, sodaß sich der hiesige Gesamtport vom 1. Juni bis heute auf 208 321 Tonnen gegen 237 478 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beläuft. Infolge der Nähe von Westnachten war die Nachfrage von Seiten der Provinz bedeutend schwächer als in der vorigen Woche. Auch die Verladungen nach dort waren nur spärlich, dagegen zeigten sich Polen und Rußland wiederum als Käufer. Es kam von dort die Nachricht, daß der Bedarf noch lange nicht gedeckt ist, was auch daraus zu erhellen war, daß hier noch täglich Orders von Rußland und Polen eintreffen. Aber auch persönlich waren verschiedene russische Händler hier anwesend, welche größere Quantitäten zur Verladung bringen ließen. Gute Parnouth-heringe waren daher sehr begehrt. Wenn auch im allgemeinen die Stimmung hier momentan etwas matter ist, so lassen sich dennoch die Preise wohl und ganz behaupten. Man verlangt heute frei Waagon Danzig per Tonne verpackt: Crombrand 42, Crombrand Matties 36—37, Crombrand Large 31—32, Ostfriesen 36, Ostfriesen Matties 34, Ostfriesen Matties 31—32, gute Lornbelltes 25—26, Parnouth 36—36, Parnouth Matties 35—3, Parnouth Matties 33—36 Mt. per 1/2 Tonne. Halbe Tonnen 2 Mt. per 1/2 Tonne mehr.

### Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 16. Dezember 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,7	SE	wolfenl.	2	2,4	nachts Neb.
Hamburg	762,2	SE	Nebel	3	12,4	meist bewölkt
Swinemünde	763,0	SE	bedeckt	3	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	762,2	SE	bedeckt	3	2,4	anhalt. Neb.
Memel	761,2	SE	Nebel	—	2,4	vorm. Neb.
Hannover	762,8	SE	wolflg.	6	12,4	Nied. i. Sch. (*)
Berlin	762,5	SE	bedeckt	2	—	meist bewölkt
Dresden	763,4	SE	Regen	5	0,4	meist heiter
Breslau	764,1	SE	Nebel	1	—	meist heiter
Bromberg	764,8	SE	Nebel	1	2,4	vorm. Neb.
Weg	765,5	SE	wolflg.	2	6,4	anhalt. Neb.
Frankfurt, M.	764,8	SE	Nebel	3	6,4	nachts Neb.
Karlsruhe	765,7	SE	Nebel	5	2,4	vorm. Neb.
München	766,4	SE	Regen	3	6,4	nachts Neb.
Paris	763,6	SE	bedeckt	4	—	vorm. heiter
Stuttgart	761,3	SE	halbbed.	5	2,4	nachts Neb.
Bonn	762,3	SE	Regen	5	2,4	meist bewölkt
Köpenhagen	767,3	SW	wolflg.	—	3	meist heiter
Stockholm	767,3	SW	wolflg.	—	3	meist heiter
Saparanda	764,2	D	wolfenl.	—	6	nachts Neb.
Arhangel	—	—	—	—	—	nachts Neb.
Bersburg	762,9	SE	bedeckt	—	—	nachts Neb.
Warschau	765,4	SE	Nebel	—	1	Gewitter
Wien	763,5	SE	bedeckt	—	3	meist bewölkt
Rom	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Bernstadt	766,2	SE	heiter	—	1	—
Belgrad	764,8	SE	halbbed.	—	6	meist heiter
Biarritz	767,9	SE	wolflg.	—	10	meist heiter
Nizza	—	—	—	—	—	anhalt. Neb.

\*) Niederschlag in Schauern.

„SULMA“  
**Matrapas**  
Feinste Qualitäts-Cigarette  
zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.

# M. E. Leiser Nachfl.,

Breitestr. 39.

Inh.: Berthold Heim.

Breitestr. 39.

## Von jetzt ab

findet der Verkauf meiner Waren nur zu streng festen Preisen statt.

Jedes Stück  
ist mit dem Preise  
versehen.

Jedes Stück  
ist mit dem Preise  
versehen.

### Empfehle

in grösster Auswahl und zu  
billigsten Preisen:

- Operngläser,
- Krimstecher,
- Barometer,
- Thermometer,
- Brillen,
- Pincenez,
- ff. Stahlwaren.

Ferner verkaufe, um damit zu  
räumen:

- Laterna magikas,
- Dampfmaschinen
- Modelle,
- Eisenbahnen,
- Dampfer

zu jedem annehmbaren Preise.

**Gustav Meyer**  
Optisches Institut,  
Seglerstrasse 23.



„Spezia“  
hochmodernes Korsett mit  
2 Paar Haltern, vollendete  
Bausform, eleganter Sitz,  
extra lang und doch bequem,  
**10 Mark.**

Firma M. Friedewald,  
Seglerstrasse 29,  
— nahe der Breitestrasse. —  
Stets grösste Auswahl  
der neuesten  
Modellschöpfungen  
vom einfachsten bis zum  
eleganteren Korsett.  
Spezialität:  
**Maß-Korsetts.**  
Wäsche und Reparaturen  
werden schnell und sauber  
ausgeführt.

Befohlungen, Reparaturen  
sowie

**Neuanfertigung von  
Schuwaren**

jeglicher Art bei billigster, schnellster und  
sauberster Ausführung.  
**J. Krzyminski,**  
Befohlankalt, Schillerstrasse 19.

**Böpfe**

in großer Auswahl zu staunend billigen  
Preisen empfiehlt  
**C. Pommerenke, Feiseur,**  
Mellnerstr. 80, Ecke Talstrasse.

Zur bevorstehenden  
**Gesellschafts- und Diner-Gaïson**  
empfehlen als besonders preiswert:

### Moselweine.

- Riesinger (leichter Tischwein) . . . p. Fl. 0.90 Mk.
- Zeltinger (feiner Tischwein) . . . „ 1.10 „
- Bernkasteler (besserer Tischwein) . . . „ 1.25 „
- Pflundericher (eleganter Dinerwein) . . . „ 1.60 „

### Rheinweine.

- Hillesheimer (feiner Tischwein) . . . p. Fl. 1.00 Mk.
- Oppenheimer (sehr schöner Tischwein) „ „ 1.25 „
- Rüdesheimer (voller, bouquettreicher  
Dinerwein) . . . „ 1.50 „

### Note Bordeauxweine.

- Feiner roter Tischwein . . . p. Fl. 1.10 Mk.
- 1907. Chät. du Vousquet Bourg  
(saftiger Wein) . . . „ 1.25 „
- 1904. Chät. Giscours Labarde  
(voller abgelagerter Dinerwein) . . . „ 1.80 „

Ferner empfehlen unser großes Lager in allen  
gangbaren Sorten deutschen und französischen  
Schaumweins, wie Söhnelein, Henkel, Kupfer-  
berg, Bir Bara, Deutz & Goldermann zu  
den billigsten Detail-Verkaufspreisen und bringen be-  
sonders als Spezialmarke unseres Hauses die Sektmarke

### „Söhnelein Trocken“

ein sehr gehaltvoller Qualitätswein zum Preise von  
3.50 Mk. p. Fl., einschl. Steuer, in Empfehlung.

Weine, die nicht gebraucht werden, nehmen  
wir jederzeit wieder zum berechneten Preise zurück.

## J. G. Adolph,

Begründet 1809 Weinhandlung. Begründet 1809  
Fernsprecher 50 — Breitestr. 25.

### Bevor

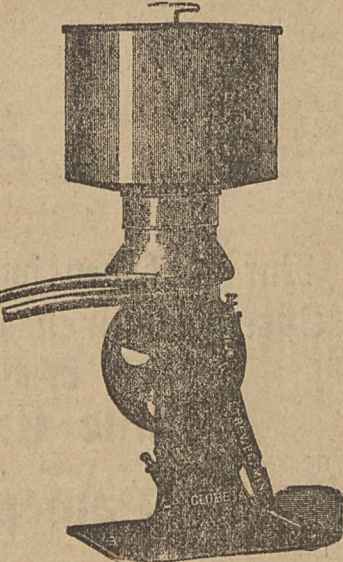
Sie eine Zentrifuge kaufen,  
lassen Sie sich Prospekte über  
die berühmte

### Globe-Zentrifuge

kommen. Teilzahlungen gestattet.  
Alle Zentrifugen aller Systeme  
werden in Zahlung genommen.  
14 Tage zur Probe ohne Kauf-  
zwang. 2 Jahre Garantie.

Alleinverkauf für die Kreise  
Thorn u. Briefen:

**S. Abraham,**  
Thorn, Gerechestr. 16.



Mein Weihnachtswunsch  
sind  
echte Lineol-Goldaten  
und Tiere.



Dieselben sind fast unzer-  
brechlich, giftfrei, natur-  
getreu, daher als Vehmittel  
zu benutzen.  
Lineol-Goldaten- und Tiere sind nur in  
guten Geschäften zu haben. Achten Sie bitte auf  
die Schutzmarke, damit Sie keine minderwertigen  
Nachahmungen erhalten.  
Auch werden Bezugsquellen nachgewiesen durch die  
Fabrik  
**Oskar Wiederholz, Brandenburg (Savel).**

### Drogerie zur Neustadt,

Telephon 246 **Alfred Franke** Telephon 246  
Neustädt. Markt 14 Neustädt. Markt 14

### zum Fest:

Photographische Apparate  
für Platten und Films  
von 5 Mark an.

Sämtliche Bedarfsartikel zur Photographie.  
Alleinverteilung der echten Bismbrandt-Papiere  
von der Firma Ferd. Hedbierka, Wien.  
**Franz., engl. u. deutsche Parfümerien.**  
Dralles Illusion.

Eleg. Kartonnagen mit ff. Seifen,  
Karton von 50 Pfg. an.

Künstl. Wachslichte (nichttropfend) Karton 50 Pf.  
Wunderkerzen (große) Karton 10 Pf.

Sämtliche Gewürze und Backpulver  
in nur bester Qualität.

Abbazia-Seife.

Abbazia-Weilchen.

### Wichtig:

In photographischen Apparaten und Bedarfs-  
artikeln

habe ich wirklich ein erstklassiges Geschäft, und sollte man daher vor Deckung  
des Bedarfs mich stets in Erwägung ziehen. Richtige fachmännische Auskunft  
wird gratis erteilt. Dunkelkammer steht zur freien Benutzung; entwickeln,  
kopieren billigt und gut.

### Meine sechste Verkaufsstelle

befindet sich im Hause des Herrn Sawitzki,

**Bergstraße 7**

und gelangt  
Sonntag den 16. d. Mts. zur Eröffnung.

Ich empfehle daselbst meine bekannten Brotsorten:  
Mischbrot, Sauerbrot, Landbrot, Schrotbrot  
und als  
Spezialität: Schlüterbrot.

Ferner halte ich  
täglich zweimal frisches Kaffee-Gebäck und  
alle Sorten Kuchen

bis zu den feinsten Konditorwaren empfohlen. Torten in  
jeder Preislage auf Bestellung.

Kuchen werden zum Backen angenommen  
und auf Wunsch frei ins Haus gebracht.

**Chorner Broffabrik,**  
Karl Strube.

Begr. 1879. **Militär-  
Mützenfabrik.** Begr. 1879.

Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.  
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

## C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. \* Fernsprecher 604.

\* **Carl Bonath**  
Grosses Rahmenlager  
Atelier für Einrahmungen  
Gerechestr. 2  
Fernruf 536.  
\*

### Graetz's Wachholderbeerjast,

bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wasserkrampf, Zufolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist Graetz's Wachholderbeerjast sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens. Graetz's Wachholderbeerjast kostet à Flasche 0,75 Mk., bei 10 Flaschen 0,60 Mk. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einlieferung des Betrages versende portofrei, wohnungeper Nachnahme 0,80 Mk. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.

Wiederverkäufern räume ich besonders günstige Bedingungen ein.

**Carl Graetz,**  
Chemisches Laboratorium,  
Niddorf, Weferstr. 166.

Extra flache  
**Kavaller-Uhren**  
Glashälter- und Schweizer-  
Fabrikate,  
in Gold, Silber, Nickel und  
Stahl.  
**Repetier-, Sport- u.  
Blinden-Uhren.**  
Taschen - Wecker  
mit Radium - Leuchtglas,  
f. Reise u. Jagd unentbehrlich.  
**Trau-Ringe**  
moderne Formen, fugellos,  
feinstes Fabrikat.  
3 deutsche Reichspatente!  
**H. Sieg,** Uhrmachermeister,  
Thorn, Gifflerstr. 5,  
Telephon 542.



**Kropf** dicker Hals,  
Drüsen-  
schwellungen  
Wirk. erstaunl., Preis 4.— Mk. franko.  
Schreiben Sie noch heute eine Karte an  
**Kronen-Apothek, Schillerstr. 15.**

### + Frauen +

die bei Störungen schon alles andere er-  
folglos angewandt, bringt mein ärztlich  
glänzend begutachtetes Mittel sichere  
Wirkung. Ueberrassender Erfolge, selbst  
in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlich-  
keit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nach-  
nahme. Hygienisches Versandhaus  
**S. Wagner, Köln 423, Blumenthalstr. 99.**

Toilette-Selien  
Parfümerien  
Mundwasser  
Kopfwasser  
Mittel zur Hautpflege  
Schwämme  
Zahnbürsten  
Kopfbürsten  
Kämme

empfehlen  
**Anders & Co.,**  
Gerberstrasse 33/35.

### Rasiermesser Rasierapparate

und Zubehörteile.  
Schleifen von Rasiermessern, Scheeren  
und Tischmessern bei

**Optiker Seidler,**  
Altstadt, Markt 4, neben der Apotheke.

**Abbazia-** von Dahn & Haisle-  
bach, Dresden, herr-  
lich, wie frisch gept.  
Weilchen duft. à Fl.  
0,50, 1.—, 1,50, 2,50; Seife à 50 Pf.  
**Alfred Franke, Drogerie, Neustadt.**

**Grundstück,**  
65 Morgen groß, durchweg rotkiefiger  
Boden, sofort zu verkaufen.  
**Scheerer, Sezugsfelde**  
bei Neugrabitz.

Mein diesjähriger  
**Weihnachts-Verkauf**

bietet ungeheuere Vorteile  
durch grosse Auswahl und bekannt billige Preise beim Einkauf  
**passender und praktischer Weihnachts - Geschenke.**

Offenbacher Lederwaren,  
Messing- u. Nickelwaren,  
Glas- und Porzellanwaren,  
Lampen und Kronen.  
**Spielwaren.**

**Alleinverkauf**  
der Fabrikate:  
Königliche Porzellan-Manufaktur,  
Bakkarat, Paris (Kristallwaren),  
St. Lambert (Kristallwaren),  
St. Louis (Kristallwaren).  
Verkauf der Erzeugnisse der  
**Württembergischen Metall-  
warenfabrik Geislingen.**

**M. Fischer, Altstadt. Markt 35.**

**Nr. 6 Breitestrasse Nr. 6**

**Großer Weihnachts-Verkauf**

in allen Abteilungen meines reich sortierten Lagers  
: zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen. :

• Glas-, Porzellan-, Lederwaren, •  
Kronleuchter, Hänge- u. Stehlampen  
für Gas und Petroleum.

**Kristall- u. Galanterie-Luxuswaren.**

Reichhaltiges Lager | Große Ausstellung in  
in Neuheiten von Spielwaren. | Christbaumbehang. •  
Größte Auswahl in fertigen Puppen, Puppenkleidern  
: : und Wäsche, sowie sämtliche Einzelteile. : :

**Basar für Gelegenheitsgeschenke,  
Magazin für Haus- und Küchengeräte**

Telephon 517. **Sustav Meyer**

**Uhren,  
Gold- u. Silber-Waren  
billiger und besser  
im Ausverkauf  
R. Lesser,**

Thorn, Katharinenstrasse 12,  
5 Minuten vom Stadtbahnhof.  
Reparaturwerkstatt im Hause.

**Frauen!!**

verlangen Sie sofort gratis u. franco  
meinen Katalog über  
**sanitäre und kosm. Artikel!**  
(Binden, Gummistrümpfe, Wadenbett-  
und Krankenpflegeartikel). Billigste Preise.  
Größte Auswahl. Bitte andere Neu-  
heiten; sämtliche Artikel der Branche.  
**O. Linser, Berlin-Bankow. 377.**

Beabsichtige meine  
**Dauftellen,**  
Waldbauerstrasse 4, Grundstück am  
Empfangsgebäude, von sofort zu verkaufen.  
**Friderike Röder, Thorn-Moder,  
Bergstrasse 36.**

**Kruse & Carstensen,**  
Schloss-Str. 14. Inh.: M. Foyer. gegenüber Schützenhaus.  
**Photographisches Atelier**  
für zeitgemässe Bildnisse, Malerei u. Vergrößerungen.  
Telephon 423. — Aufnahmen bei elektr. Licht.  
Weihnachts - Aufträge rechtzeitig erbeten.

**Mellienstrasse 5.**  
Im obigen Neubau sind  
**Neunzimmer-Wohnungen**  
mit großen Balkons, Zentralheizung, Warmwasserleitung, Staubsaugung, Müll-  
schluder, Personenaufzug, elektrischer und Gasbeleuchtung, mit reichlichem Zubehör  
und aufs beste ausgestattet, auf Wunsch auch Pferdebestall, vom 1. April 1912 oder  
früher zu vermieten. Preis 2800 Mark einjährl. Heizung.  
**Ackermann.**

Zu

**Weihnachts-Geschenke**

bringen wir unser reichhaltiges Lager in

**Cigarren und Cigaretten**

in empfehlende Erinnerung.

Direkt importierte **Havana-Cigarren**

In feinen milden Qualitäten neuester Ernte.

El Aguila de Oro (Bock y Cia.), H. Upmann, Flor de Henry Clay,  
Rosa Aromatica, Flor del Fumar, C. Garcia y Cia. etc. etc.

**Präsentkistchen** in eleganter Ausstattung :: ::

EGYPTISCHE, ENGLISCHE, RUSSISCHE UND TÜRKISCHE

Cigaretten-Fabrikate.

5 % KASSA-SKONTO AUF ORIGINALKISTEN.

**A. Glückmann-Kaliski,**

G. m. b. H.,

Breitestrasse 18.  
Fernsprecher 68.

**Thorn**

Filiale Artushof.  
Fernsprecher 68.

Gegründet 1849.

**Spezial-Weihnachts-Modell.**



Preis 12,50 Mark.

Nur zu haben im größten Spezial-Geschäft am Plage.  
Sprechmaschinen allerersten Fabrikats in jeder Preislage.

Doppelseitige Schallplatte von 1,00 Mark an. Ab 1,50 Mark bei 5 Stück  
große die sechste Platte gratis.

**Echte Grammophone u. Platten.**

Künstleraufnahmen, wie Caruso, Farrar, Destinn und andere in größter Auswahl am Lager.

**Pathéphone- u. Pathéplatten**

ohne Nadelwechsel spielbar.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei

Carlmerstr. 4 **Alex Beil,** Telephon 839.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. — Zahlungserleichterungen gestattet.

**Abteilung II.:**

Elektrische Bedarfsartikel, Feuerzeuge, Taschenlampen, Haus-Telephon-  
und Klingel-Anlagen.

**19. badische Pferde-Verlosung**  
Ziehung am 19. Dezember 1911.

4578 Gewinne i. B. v. 100 000 M., Hauptgew. i. B. v. 10 000 M.  
Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M., sind zu haben bei  
**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,**  
Thorn, Katharinenstrasse 4.

1909er  
**Johannisbeertwein**  
hat abzugeben  
pro Flasche inkl. 1.00 Mark.  
Genossenschaftsplantage  
Thorn-Weißhof.  
Telephon 606.



# Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

### Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walthor Schulte vom Brühl.  
(Nachdruck verboten.)

XXI.

#### Rabenvögel.

Kann man sich den Winter ohne eine Gefolgschaft von Raben vorstellen? Die Extreme berühren sich: ein weißes Schneefeld und die „Kohlschwarzbräunten“ Vögel. Ich brauche nur zu lauschen, so höre ich ihr häßliches Geschrei, ich brauche nur zum Fenster hinauszuschauen, so sehe ich auf dem Felde eine Anzahl der schwarzen Brüder daherschreiten oder mit den Schnäbeln im Acker mulmen. Dabei haben sie sich längst die Federchen an der Schnabelwurzel abgestoßen und so einen rechten Grindschnabel, das Zeichen der Saatkrähe, bekommen. Weiß der Teufel, was es auf dem verschneiten Acker für sie zu schnabulieren gibt! Die Engerlinge, die sie sonst brav dezimieren und die Regenwürmer, denen man als Bodenlockerern schon eher das Dasein vergönnen kann, haben sich doch mit dem Froste in die Tiefe gerettet. Nun, vielleicht machen sie auf Wäusel Jagd, und das wäre ebenfalls des Lobes würdig. Die Saatkrähe ist ja vorwiegend nützlich, wenn sie auch sonst, wie alle Raben, alles umzubringen trachtet, was schwächer ist als sie, und jungen Hasen und Rebhühnern ebenso gefährlich wird wie den Gelesen und der Jungbrut der Singvögel. Wenn's hart kommt, fällt sie mit einer Anzahl Gefährten auch einmal einen ausgewachsenen Hasen an. Dann haßt die Mörderbande schließlich dem Armen die Augen aus, tötet ihn mit Schnabelstichen und frißt ihn auf.

Die Rabenkrähe, der Saatkrähe sehr ähnlich, nur etwas plumper gebaut — sie kommt mehr im nördlichen Deutschland vor — ist um nichts besser, und die Rebekrähe in ihrem aschgrauen Überrodt, aus dem die Flügel und der Schwanz schwarz hervorstechen, ist im Bunde der Dritte. Auch Base Elster „fällt nicht weit vom Stamm.“ Das Gesek hat bei uns die gesamte Rabengesellschaft für vogelfrei erklärt, aber Unkraut vergeht nicht, und das schwarze Volk ist gewichtig. Wo sich eine Schar zusammenfaßt, um zu aßen, sitzen Schildwachen, aufmerksamer spähernd, ringsherauf den Bäumen und warnen, sobald etwas Verdächtiges naht. Der harmlose Spaziergänger wird nicht sonderlich beachtet; trägt er aber ein glänzendes Etwas in der Hand, so könnte das vielleicht eine Finte sein. „Merkt auf!“ krächzt eine Schildwache, und unter wüstem „Rab, rab!“ fliegt die ganze Gesellschaft von dannen, um bald wiederzukehren und mumeln.

Schwer nur kriegt der Jäger eine Krähe zum Schuß, am ersten noch auf der Krähenhütte. Und ihre schlimmsten Feinde, der ritterliche Uhu und der freche Stegreifdröber, der Wanderfalk, sind selten geworden. Für den ebenfalls vogelfrei erklärten Uhu bittet jetzt so-

gar die Regierung um Pardon, damit er nicht ganz ausgerottet werde. Aus gleichen Naturgeschuldründen sollte sie auch dem größten der Raben, dem gewaltigen Kollkraben, mal einige Jahre Gottesfrieden gönnen, wenn auch ein paar tausend Hasen und gar eine Anzahl Rebhühnern drauf gehen.

Herr Corvus corax, einst Walwaters treuer Gefährte, kommt bei uns nur noch in wenigen Exemplaren vor, meist in großen einsamen Wäldern Norddeutschlands, am Meer und in Seegebieten. Er kann selbst Kindern gefährlich werden. Übrigens ist er dermaßen rüßig, verflagen und vorläufig, daß ihm noch weniger beizukommen ist als seinen nächsten Vettern, den Krähen, die er mit seiner Körperlänge von fast Zweidrittel-Meter etwa um ein Drittel an Größe übertrifft. Ich habe nie einen Kollkraben in der Freiheit gesehen. Nur hin und wieder wurde ich seines Anblicks in einem Zoologischen Garten teilhaftig, und vor mehr als einem Vierteljahrhundert in einem Käfig zu Mersenburg, wo man den Schwarzrod zur Erinnerung an den von einem Raben gestohlenen Bischofsring, um den man einen Unschuldigen hinrichtete, als ein Wahrzeichen der Bischofsstadt hält, wie auf dem Kapitol zu Rom ein paar Wölfe zur freundlichen Erinnerung an die von der Wölfin gefügten Anahlein Romulus und Remus. Ich habe noch den infernalischen Geruch dieser Wölfe in der Nase, und die Galgenphysiognomie des Mersenburg Raben ist mir auch noch im Gedächtnis. Vielleicht sitzt er noch da, „derselbige nämblichte“, denn man will wissen, daß ein Rabe hundert Jahre alt werden kann. Gemeiner, spießbüßiger, räubermäßiger kann wohl kein Gottesgeschöpf dreinschauen als solch ein Kollkrabe, dieser vom Schnabel zur Zehe tiefschwarze Teufelsbraten, der nur eine braune Iris hat. Er stellt, wie alle seiner Sippe. Etwas Blinkendes kann er nicht liegen sehen, oder er muß es sich aneignen und verpecken. Eine gute Seite aber hat er: er ist der getreueste Ehemann und lebt unbesümmert um die ganze Welt, einjam mit dem Weibe seiner Wahl, bis der Tod diese Mutterehe scheidet. Durch die zärtlichste Sorge für die junge Brut zeichnen sich, einer allgemeinen Redensart entgegen, die „Rabenerstern“ aus, auch die der minderen Verwandtschaft, wo man es sonst mit den ehelichen Pflichten nicht allzu genau nimmt. Unter der Devise: „Variatio delectat“ sucht sich mancher Krähenmann schon für die zweite Brut im Jahr, wie sie z. B. die Saatkrähe betreibt, eine andere Gefährtin. Das Zusammenleben in großen Kolonien, wie man es z. B. auf den größeren Rheingauen findet, wo auf hohen kanadischen Pappeln oft Nest an Nest steht, befördert ja in dieser Hinsicht die Unsolldität. Sonst sind die sozialen Verhältnisse der Krähen mustergiltig. Diese Vögel stehen sich untereinander in Nöten eifriger bei, als es die Menschen unter sich tun, und zeigen vor-

allem auch eine rührende Obforge für Verwundete.

Der kleinste der Schwarzrodde ist die Dohle, die unsere Türme so hüßlich belebt, wenn die Turmfalken auch schöner erscheinen. Sie leben friedlich mit diesen zusammen. Ich habe das heuer wieder in den Steinbrüchen des Neckartals beobachten können. An Geschrei gibt einer dem anderen nichts nach, auch an Schmutzerei nicht. Diese Schmutzerei macht die Rabenvögel als Hausgenossen mißlich, auch ihr stetes Diebsgelißt. Sonst ist ja eine Dohle mit ihrem aschgrauen Kragenschmuck und ihrer eigentümlichen, perlgrauen Iris ein sehr drolliger Geselle. Eine, die wir uns hielten, schritt immer gravitätisch im Garten hinter meiner Frau her und trug ihr die Rostschleppe im Schnabel nach, sie oft heftig schüttelnd. „Supp“ mußte überall dabei sein und beobachtete, auf seiner Stange sitzend, aufmerksam alles, was im Zimmer geschah, selbst wenn er sich schlafend stellte. Eines aber vergaß er nie, nicht bei Tag und nicht bei Nacht, und dieserhalb lag überall ein feuchter Puhklappen in Bereitschaft. Trotz dieser seiner Schmutzereien waren wir doch sehr betrubt, als er eines Tages an einem Herzschlag verschied, was eine beliebte Todesart bei zahmen Krähenvögeln ist. Vielleicht hatte ihn auch meine Frau zu gut gefüttert. Das ist eine besondere Schwäche von ihr. So sieht unser Hund schon aus wie ein Spanserkel und unser Kater wie eine haarige Walze.

Krähen und Dohlen nahe verwandt und oft mit ihnen in Kompanie ist die Elster. Mit ihrem weißen Hemdchen und ihrem metallisch funkelnenden schwarzen Frack ist dieser lebhaftige, listige Langschwanz ein ausnehmend schöner Vogel. Er baut auch von allen Krähenvögeln, die sonst nicht viel Kunst darauf verwenden, das wohlthätigste Nest. Es hat ein Dach und ein Schlupfloch und die Unterseite ist oft derartig mit feuchtem eingebrauchten und hart gewordenem Lehm gepflastert, daß die jungen Elstern häufig von heimtückischen Schrotschüssen gesichert sind. Als Junge war ich ein Held im Elsternest-Müssen. Einmal bekam es mich schlecht, hoch in einer Riesennappel. Mein Fuß hatte sich dermaßen in eine Nigabel eingezwängt, daß ich stundenlang im schwanken Wipfel gefangen saß, bis man mich mit vieler Mühe befreite. Auch den grünlichblauen, braun getupfelten Krähenern war ich gefährlich, denn sie schmecken sehr gut und sind nach Färbung und in ihrem gallertartigen Eiweiß, dem Charakteristikum der Nestschöner, den Ritzeiern ziemlich ähnlich, kommen auch vielfach als solche in den Handel. Die Bekermäuler, die sie teuer bezahen, ahnen es nicht, daß sie oft nur das Produkt der schwarzen „Galgenvögel“ so delikät fanden. Dem Galgen waren die Krähen einst ein getreues Attribut, und dem Gehängten ein sehr unangenehmes, wovon die Verse des schönen Liedes Kunde geben:

„Und da hacten ihm die Raben in das Angesicht,  
Und da wollt' er wieder runter und da kommt er nicht.“

Daß die Jungen der Krähen, von den Alten wohl genährt, ausgezeichnet schmecken und eine vorzügliche Suppe abgeben, gehört zu den guten Eigenschaften dieser Vögel.

Wer die Raben so in ihrer Schornsteinfegertracht sieht, sollte garnicht glauben, daß sie in ihrer nächsten Verwandtschaft die glänzendsten Stutzer haben. Schon die Elster ist, wie gesagt, in ihren einfachen Farben auffällig schmutzig, aber die Blaurake oder Mandelkrähe (*Coracias garrula*), ein zu den den Raben verwandten Ruffsvögeln gehöriger Vogel in Dohलगröße, die in lichten Gehölz der norddeutschen Ebenen vorkommt, sieht in ihrem blaugrünen und lajurbraunen Rock mit dem hellzimmtbraunen Rücken wie irgend ein prachtvollerer verslogener Tropenvogel aus. Er hält sich auch nur fünf Monate bei uns auf und verbringt den Herbst und Winter tief im Süden, während unsere heimischen Raben teils als Strichvögel, teils als Standvögel, meist bei uns bleiben.

Hüßlich, wenn auch einfacher, ist der Tannenhäher — die Häher sind gleichfalls nächste Rabenverwandte — ein Bewohner der Nadelholzbestände unserer Gebirge oder Wintergast aus Rußland und Scandinavien. Schöner als er ist unser Eichelhäher mit seiner geprenkelten Holle, seiner weinroten Brust und seinem graurötlichen Rücken, an den Flügel mit dem herrlichen schwarzblauen Spiegel geschmückt. Er ist ein Spießhube und Tunichtgut, wie es die Raben sind; aber an Intelligenz fehlt es auch ihm nicht, wie denn Raben und Papageien alle anderen Vögel an Klugheit weitaus überragen. Dem Jäger ist er verhaßt, weil er durch sein wüßes Geschrei, ganz wie das murrstehende Gähörchen, das Wild warnet. Ich habe ihn früher schon einmal eine Betrachtung gewidmet, besaß bis vor kurzem selber einen, der mich durch sein Gesangsvermögen und sein Nachahmungstalent täglich ergötzte. Aber eines Tages, als meine Frau versehentlich die Tür seines Flugkäfigs bei der Fütterung ein wenig offen ließ, entwich er mit großer Eile. Er kommt wieder, sein Milchbrot und seine Mehlmwürmer läßt er nicht im Stich, tröstete man mich. Aber er ließ nichts wieder von sich hören. Wenn der Spaziergänger in unseren Wäldern einer Dame begegnet, die öfter stehen bleibt und fehschautsvoll „Mumpih!“ ruft, so braucht er nicht zu erschrecken, denn es ist meine Frau, die noch immer auf die dankbare Anhänglichkeit und auf die Heimkehr des Flüchtlings hofft. Und wenn der Wanderer tief im Walde jemanden: „Pasha!“ oder „Papi!“ rufen hört, wenn er ein Getreisch vernimmt, als sei einer Rabe auf den Schwanz getreten, ein Begader, als habe ein Huhn ein Ei gelegt, oder ein dumpfes, deutliches Gebell, so bitte ich dem Urheber einen Gruß zu be-

### Ins Land des Nachsen.

Eine Ferienfahrt von Fritz Hüper.  
(Nachdruck verboten.)

An Bord des Dampfers „Carach“.

Die Biskaya haben wir nun durchquert! Die atlantische Dünung liegt hinter uns! Und Sonnenaufgang um uns! Aus rot-violettem Dunst steigt purpurglühend der Sonnenball die goldenen Leiterprossen schmäler ruhender Lichtsäume Wölkchen hinauf und zwingt die Umrisse der mächtigen Masse des Kap Finisterre aus dem bergenden Dunkel heraus. Sieben- bis achtfach schiebt sich hier die hohe Gebirgskette der Pyrenäen übereinander, um in jähem Fall in den Ozean hinabzustürzen. Hochauf spritzt an ihr die weiße Gischt der Brandung. Meilenweit sehe ich die weißen Schaumwolken an den Felsen hinaufplatern. Die Biskaya hat sich uns zumeist von der angenehmen Seite gezeigt. Sie hatte Sammetpflöchten gemacht und ihre berechtigten und berechtigten Eigentümlichkeiten nur in kleinen Kofthäppchen verabreicht. Freilich hatten wir nächstens einen tüchtigen Nebel, aber er dauerte nur zwei Stunden an, gerade genug, um mit dem unheimlichen Getöse der Dampftrone, die alle 2 Minuten ihre hohle brüllende Stimme erhob, den Schlaf auch für den Rest der Nacht gründlich verschucht zu haben. Freilich bekamen wir ein klein wenig von einer frischen Brise, der jüngsten Tochter des Sturm- ab, Aber was wollte das bedeuten gegen das Stürmen und Weltertoben, von dem der Kapitän in dunklen Nachstunden oben auf der Kommandobrücke zu erzählen wußte. Und dann allerdings die atlantische Dünung! Der Kapitän erklärte mir, nördlich, etwa im 60. Breite-

grade, treffen sich der Golfstrom und die kalten Strömungen, die vom Polareis herkommen. Das gibt dann dort oben die Stürme, die das Meer aufwühlen, im Sommer etwa zwei- bis dreimal die Woche, im Winter täglich. So entsteht die atlantische Dünung, die nach dem Süden bis nach St. Helena sich fortplant. Das war die wissenschaftliche Erklärung. Für mich, in der Praxis, bedeutete die atlantische Dünung die aufreibende Jagd nach dem Kompostellerchen, das in den Schlingerleisten Hermsfuhur wie eine wahnsinnig gewordene Berg- und Talbahn; bedeutete ferner einige Beulen am Kopfe, die ich mir holte, als ich, zielsticher nach meiner Kapitänur steuernd, plötzlich außer Kurs geworfen, unfeilwillig am Treppensposten landete; bedeutete einige zerquetschte Finger, die unter den zuklappenden Kofterdeckel geraten waren, als eine solche atlantische Dünenwoge ihm einen heimtückischen Stoß gab. Dieser Ausgleich zwischen Golfwarme und Polarkälte dort oben bei 60 Grad muß in unserem Falle recht gründlich gewesen sein, denn die Dünung zeigte eine ansehnliche Höhe. Und da sie uns bei unserer Kursrichtung darsen traf, wie der Kapitän sagte, das heißt unserer Schiff immer in voller Breitseite pakte, so duckte und stieß sie das Schiff, daß der Kiel fast außerhalb des Wassers lag. Und ehe noch in langen Pendelschwüngen das Gleichgewicht wiedergesunden war, kam schon die zweite Woge mit derselben Absicht und demselben Erfolg, sodas aller Sinn für die Horizontale abgetan war. Das dauerte so zwei Tage. Aber der Mensch findet sich merkwürdig schnell auch in schiefer Situationen. So konnte ich denn sehr bald grüßlichbeinig mich vorwärts arbeiten durch

das schwierige Labyrinth des Schiffes oder zum Kapitän, der, an die Reling gelehnt, unermüdetlich besiffen war, meine nautischen Kenntnisse zu bereichern.

Ein englischer Braukistenfahrer zieht an uns vorüber, ein großer Passagierdampfer. Die portugiesischen Passagiere im Zwischendeck rufen gestikulierend zu uns herüber, und von den Promenadendecks mustern uns fegegerecht gekleidete Ladies in wachenden Schleiern. Ein Trompetensignal ertönt drüben und ruft die schwimmenden Hotelgäste zum Frühstück. Meine Reiheweise gefällt mir besser. Auf dem kleineren Dampfer, der in der Hauptkajüte für Frachtbeförderung bestimmt ist und nur in ganz beschränkter Anzahl Passagiere an Bord nimmt, kommt man dem Meere näher, erfährt man eindringlicher das Leben auf See, als auf dem hohen, peinlich korrekten Promenadendeck. Nicht laute Geselligkeit, sondern stilles Ergründen will die See. Wenn wir paar Menschen auf unserm Schiffchen ganz allein der Mittelpunkt des Wassers ringsum sind, tagelang kaum eine Waispige sehen, dann erst predigt der Ozean seine gewaltige Größe mit Macht. Woge auf Woge schwingt heran, gleichmäßig unaufhaltsam, in langem Zuge hebt unser Schiff wie prühend, läßt es niedergleiten, als wäre es ihr viel zu wenig, und rollt dann weiter, einem würdigeren Gegner zu suchen. Mit Ehrfürcht fühlt man diese stumme, entschlossene Kraft. Wahrlich, der alte, bequemere Genießer Horaz hat nicht so unrecht: mit Eisenstärke und dreifachem Erz mußte die Brust gepanzert haben, wer zuerst auf schwankem Kiel den Kampf mit einem so mächtigen Gegner aufnahm. Und sie haben ihn doch gewagt, die

trogigen Prometheusöhne und haben gestiget und das Meer getnechtet! Und nachts, wenn die Wasser ringsum in schwarzer Unergründlichkeit verstunken und die Strahlen des bleichen Mondes taftend und unsicher über die auf- und niedersteigenden Flächen fahren, wenn der unermeßliche Ozean mit seinen unentrinnbaren Armen das Schiff umschlungen hält und mit dunkelm lauerndem Auge zu uns hinaufstarrt, als wüßte er wunderbare, ungeachtete Offenbarungen, und wenn dann der wachhabende Offizier, mittelam geworden, mit halber Stimme von abenteuerlichen Segelfahrten erzählt, die zweihundert Tage und noch länger über das Wasser führten, dann fühlt man so etwas von dem Ursein des Ozeans, dann atmet man seinen ewigen Odem, der Brust und Seele weitet und stärkt und steift.

Wer in das Eigenleben eines Schiffes eindringen will, soll nicht nur als flüchtiger Passagier die Schiffsböhlen unter seine Füße treten, wenn die Luken geschlossen und wasserdicht gemacht sind. Er muß gesehen haben, was solch ein Schiff geduldig alles in sich aufnimmt, um seine Hauptaufgabe getreulich zu erfüllen, Vermittler zu sein der Erzeugnisse der Arbeit und des Geistes von Volk zu Volk. Er muß das Kreischen der Hebel gehört haben, das Rasseln der Ketten, das Hämmern der Dampftrone, die wie riesengroße graue Elefanten am Kai stehen, mit mächtigem Rüffel hineinrängen in die Lagerstümpfen, Risten und Ballen erfassen und sie herumschwenkend hineinrängen in den Bauch des Schiffes. Und unten stehen schweißbedeckte Männer, rufen, kommandieren, geben Zeichen und vertrauen sorgsam Stück für Stück. Das geht so tagelang. Es ist zum Verwundern,

stellen, denn das ist unser verflorenes Häher Mumpiz.

**Der Wucher in der Türkei.**

Von Gustav Herkt (Konstantinopel).  
(Manuskript verboten.)

Das größte Hemmnis, das dem Aufschwung der Türkei im Wege steht, und die gefährlichste Wunde, die am Markt des türkischen Volkes zehrt, ist der entsetzliche Wucher, von dem das ganze Reich heimgejagt wird. Obwohl er auch in der Stadt schwunghaft betrieben wird, ist ihm doch hauptsächlich die Landbevölkerung verfallen. Die Regierung schaut der Ausplünderung der Bevölkerung durch halbstaatliche Geldverleiher ruhig zu und hat noch nichts zur Bekämpfung der Wucherpest getan. Auch in der Kammer ist kaum noch ernstlich die Rede davon gewesen; es sitzen nämlich eine stattliche Anzahl von Volksausbeutern drin, und die werden sich hüten, ihr gutgehendes Geschäft selbst zu untergraben.

Der türkische Bauer ist arm, sehr arm. Bei seinem geringen Fleiß, der Sorglosigkeit und Nachlässigkeit, womit er seinen Beruf ausübt, und dem Steuerdruck, der auf ihm lastet, bleibt ihm von seiner Ernte soviel, daß er notdürftig bis zur nächsten Ernte leben kann. Dabei muß aber alles gut gehen, der Ernteertrag reichlich sein, der Zehntenpächter rechtzeitig seinen Zehnten nehmen, damit der Bauer die Ernte einführen kann, und er darf auch keine ungewöhnlichen Verluste erleiden, z. B. nicht sein einziges Paar Büffel verlieren. Solche Glücksfälle sind aber selten, und so gelingt es nur den allerwenigsten Bauern, ohne Schulden zu machen, auszukommen. Bei den meisten ist die vorjährige Ernte schon einige Monate vor der neuen aufgezehrt, und um leben zu können, muß sich der Bauer an den Wucherer wenden. Oder er braucht für eine außergewöhnliche Aufwendung Geld, z. B. für den Ankauf eines neuen Gepans oder einer landwirtschaftlichen Maschine, und das treibt ihn wieder dem Wucherer in die Arme. Wer sich einmal mit dem eingelassen hat, kommt sein Leben lang nicht mehr los; er ist ihm unrettbar verfallen.

Der Wucherer leiht auf ungeheure Zinsen. 5—10 Pfaster monatlich für ein Pfund, das macht 60—120 Prozent im Jahre. Damit nicht genug, bedingt er sich aus, daß er für den geliehenen Betrag Getreide von der neuen Ernte zu einem im voraus festgesetzten Preise erhalte. So sichert sich der Wucherer die neue Ernte zu einem billigen Preise. Ein beliebiger Kniff ist der, den Preis für das Kilogramm zu bestimmen, natürlich auch recht niedrig, und vom Schuldner Lieferung in Da zu verlangen. Da 78 Da = 100 Kilogramm sind, so gewinnt er dabei noch einmal 28 Prozent.

In vielen Fällenorgt der bedürftige Landmann kein bares Geld, sondern Waren für seinen Unterhalt. Der Ortskrämer eröffnet ihm beispielsweise einen Kredit von 1000 Pfaster für vier Monate. Die Waren werden dem Schuldner nach Bedarf geliefert, natürlich zu hohen Preisen, wogegen die Zinsen vom Gesamtbetrage schon vom Tage der Kreditöffnung an berechnet werden. Der Schuldner muß also Zinsen für Geld bezahlen, das er noch garnicht erhalten hat.

Dem Bauer gelingt es bei solchen Bedingungen niemals, seine Schulden abzugahen, er gerät vielmehr immer tiefer hinein. Der Wucherer macht ein glänzendes Geschäft und

mit 3000—4000 Franken Kapital kann er von seinen Renten leben und noch ein Sümmchen auf die Seite legen. Mit Wuchergeschäften befaßt sich hauptsächlich die Dorfkaufleute, Geldwechsler, Zehntenpächter, Getreidehändler usw. Auf dem Lande vereinigen sich all diese Beschäftigungen meistens in einer Person.

Gegen die Wucherpest gibt es nur ein Hilfsmittel: die Regierung muß der Landbevölkerung anderweitig billigen Kredit verschaffen. Berufen dazu wäre die Landwirtschaftsbank, die überall Niederlassungen besitzt. Ihr Geschäftsgebiet ist aber echt türkisch und umständlich und zeitraubend, und dann hat sie auch nicht genug Mittel verfügbar, um allen Kreditgesuchen entsprechen zu können. Unter Abdul Hamid war die Landwirtschaftsbank die Melikbank, die bei jeder Ebbe im Staatskassenschatz gemolken wurde. Der Staat schuldet ihr viele Millionen, an deren Rückzahlung auch die Jungtürken noch nicht gedacht haben. Auch die Gerichte könnten gegen die Wucherer etwas erreichen, wenn sie von amtswegen in deren Geschäfte hineinleuchten dürften.

Gegen die Hauptursache der Armut der Bauern, die sie in die Hände der Wucherer treibt; gegen die Sorglosigkeit, Faulheit und Gedankenlosigkeit der Bevölkerung kann die Regierung nichts zu tun, es sei denn, sie sorge für bessere Volksbildung. Dafür hat man leider auch in der neuen Türkei kein Geld. Der Morgenländer hat eine außerordentlich lebhaft einwirkende Kraft, die ihm über alle Widerwärtigkeiten des Lebens hinweghilft. Borgt er sich Geld auf vier Monate, so hofft er, daß sich in dieser Zeit durch besonders glückliche Umstände seine wirtschaftliche Lage derart bessern werde, daß er seine Schuld mit Leichtigkeit zurückzahlen werde können. Natürlich gehen diese Träume nie in Erfüllung; nach Ablauf der vier Monate hat er ebensowenig Geld wie früher, er verlängert seine Schuld und nimmt noch eine neue dazu auf, in der sicheren Hoffnung, daß ihm diesmal das Glück holder sein werde. Sein Fatalismus kommt ihm dabei trefflich zu statten. „Wenn Allah will, daß mein Weinberg heuer nichts trage, so kann ich mich seinem Willen nicht entgegenstemmen.“ Er steht ruhig zu, wie die Rebhau seine Reben vernichtet, und raucht gottgegeben seine Zigarette, anstatt seine Reben tüchtig zu schwefeln. Daß man auf solche Weise wirtschaftlich nicht vorwärts kommt, ist selbstverständlich.

In den Städten sind den Wucher hauptsächlich die kleinen Kaufleute und Beamten ausgekehrt. Die ersten arbeiten alle mit ungenügendem Kapital und müssen sich bei dem großen Wettbewerb, der unter ihnen herrscht, mit dem geringsten Gewinn begnügen. Brauchen sie zur Einlösung eines Wechsels oder eines Kommissionsens schnell einige Pfund, so hilft ihnen gern der Sarraf (Geldwechsler) an der nächsten Straßenecke. Er nimmt nur 250 Prozent Zinsen. Der Sarraf diskontiert wohl auch Geschäftswechsel der kleinen Kaufleute zu einem hohen Satz natürlich.

Die Beamten sind schrecklich verschuldet. Allerdings werden sie auch schlecht bezahlt, sie entwickeln aber auch nach levantinischer Weise einen Luxus, der weit über ihre Mittel geht. Die Toilette der Frauen verschlingt oft das ganze Monatslohn des Mannes. Alles wird auf Borg genommen und am Ende des Monats werden den Lieferanten kleine Anzahlungen gegeben. Das geht eine Zeit, dann

stellt eine einzige Schiffsladung bei nur halber Ladung bereits den Wert von fast 1 Million Mark dar. Die Rückfahrt mindestens ebensoviel, sodaß eine einzige Fahrt einen Güteraustausch im Werte von mindestens 2 Millionen Mark bedeutet. Acht Dampfer von der Größe des „Arache“ hat die obdenburgisch-portugiesische Dampfschiff-Reederei für den marokkanischen Dienst eingestellt, von denen alle zehn Tage ein Dampfer von Hamburg und Antwerpen abgefertigt wird. Zwei weitere Dampfer läßt die Gesellschaft zum nächsten Frühjahr für den marokkanischen Verkehr fertigstellen. Ein Zeichen, daß man mit einem weiteren schnellen Anwachsen des deutschen Handels in Marokko rechnet. Und das ist nur diese eine Gesellschaft, allerdings die einzige deutsche, die einen regelmäßigen Dienst nach Marokko unterhält. Diese Zahlen sprechen für sich selbst.

Zwar die Engländer und Franzosen, die auch je eine regelmäßige Linie nach Marokko haben, behaupten, einen größeren Tonnengehalt im jährlichen Schiffsverkehr mit Marokko zu haben. Und in der Tat weist eine Statistik vom Jahre 1907 ihnen ein Mehr von je und 100 000 Tonnen auf. Aber Deutschland schreitet rascher voran als seine Konkurrenten. Es läßt sich nicht bestreiten, daß in einzelnen Häfen die deutsche Ein- und Ausfuhr mit 40 Hundertstel des Gesamtbetrages weitaus an erster Stelle steht, wie auch die deutsche Post in Marokko die meisten und bestorganisierten Postanstalten besitzt und an Gesamtbeförderungen die französische schon seit Jahren weit überflügelt hat. Das sind einige Beiträge zur Marokkofrage und dem Wert unserer dortigen Interessen, die sich schon bei oberflächlicher Beobachtung aufdrängen. Sie reden aber auch von stummer, unentmutigter, jüher deutscher Arbeit, die den Deutschen, wenn er ins Ausland kommt, mit freudiger Ge-

wird beim Sarrafen eine Anleihe aufgenommen unter Gewährleistung zweier Kollegen. Dieses Geld ist schnell aufgebraucht und dann wird ein neues Darlehen aufgenommen usw. Wer die ersten Schulden glücklich gemacht hat, was das schwerste ist, der begegnet dann bei seiner weiteren Schuldenerweiterung keinen Schwierigkeiten mehr. Je größer seine Schuldenlast wird, desto mehr wird er zu einem Gegenstand der Sorge für seine Gläubiger. Kleine Beamte haben bis 200 Pfund (3700 Mark) Schulden, ohne daß sie sich durch diese riesigen Lasten sonderlich gedrückt fühlten. Ganz Konstantinopel ist auf eine ganz unglückliche Weise verschuldet.

Manche dieser verschuldeten Beamten haben das „Glück“, in dem Geschäft oder der Verwaltung, wo sie angestellt sind, Geld unterschlagen und damit ihre Schulden bezahlen zu können. Wird er erwischt, so sagt er kaltblütig zu seinem Brotherrn: „Wenn Sie mich jetzt hinauswerfen oder dem Gericht übergeben, ist ihre Forderung an mich unwiderbringlich verloren, denn ich besitze nichts. Wenn Sie mich dagegen behalten und mein Gehalt erhöhen, dann behalte ich die Aufbesserung zurück und rechne sie von meiner Schuld ab.“ So wird es auch gemacht.

Die soziale Entwicklung nimmt in der Türkei die gleiche Richtung wie in Europa. Vor Jahrzehnten noch waren die Volksausbeuter (die Taifürsten Derebeys), die es verstanden, die Landbevölkerung für sich arbeiten zu lassen. Abdul Hamid hat diese Feudalherren zum größten Teil ausgerottet, nur die turkischen ließ er weiter walten, und sie haben es durch ihre Raubereien und Gewalttätigkeiten glücklich schon so weit gebracht, daß in Kurdistan ein allgemeiner Volksaufstand zu befürchten ist. Die Taifürsten waren gewiß auch keine Gemütsmenschen, aber sie ließen zu ihrem eigenen Vorteile die Bauern mindestens leben. An ihre Stelle ist mit der Entwicklung der Geldwirtschaft der Kapitalist getreten, eben der Wucherer unter den genannten mannigfachen Formen. Der kennt kein Erbarmen mit seinen Opfern und preßt aus ihnen auch die Seele heraus. In seiner geschäftlichen Tätigkeit findet er die weitestgehende Unterstützung durch die staatlichen Behörden. Richter und Gerichtsvollzieher, Polizei und Gendarmerie warten nur darauf, sich auf den armen Teufel von Schuldner zu stürzen und ihm das letzte Stück Vieh und den letzten Scheffel Getreide meistbietend zu verschleudern. So ein Wucherer ist ein mächtiger Herr in seinem Bezirke, vor dem sich nicht selten auch der Wali verbiegt! In dieser Hinsicht hat die neue Türkei nicht den geringsten Fortschritt gegen die alte gemacht.

**Wannigfaltiges.**

(Ein trübes Schicksal.) Eine 21-jährige Bauerntochter aus der Gegend bei Berlin war von ihrem Liebhaber verführt worden. Der laubere Patron ging, ohne sich weiter um Mutter und Kind zu kümmern, durch, und der Vater warf die eigene Tochter aus dem Hause. Mühsam ernährte sich das Mädchen als Amme in Berlin. Als sie ihre Stellung verlor, mütterseelenallein in der Welt stand, da sich der harte Vater auch weiter weigerte, die „Schandperson“ in sein Haus aufzunehmen, versuchte sie in der Verzweiflung ihr Kind und sich selbst mit Salzwasser zu töten. Beide wurden gerettet.

Wegen Mordversuchs, allerdings unter Zuhilfenahme mildernder Umstände erhielt, die Unglückliche jetzt 9 Monate Gefängnis.

(8 Spielhöllen aufgehoben.) Der Hilfschrei einer Anzahl von Frauen in Charlottenburg-Westend hat die Charlottenburger Kriminalpolizei zu einem scharfen Einschreiten gegen eine Reihe von Schankwirten veranlaßt, in deren Lokalen hasardiert wurde. In den Restaurants versammelten sich häufig eine große Anzahl von Handwerkern, Geschäftsleuten, unteren und mittleren Beamten meist an Lohntagen zu einem Spiel. Nicht selten kam es vor, daß die Teilnehmer an dem Spiel ihren ganzen Wochenverdienst verspielten und ihre Familien in Not ließen. Die Frauen der Spielteilnehmer wandten sich darauf an die Charlottenburger Kriminalpolizei. In den letzten Tagen hob die Kriminalpolizei unter der Leitung des Kriminalkommissars Buzler acht Spielhöllen aus. Die Bankgelder wurden beschlagnahmt und die Spieler, unter denen sich mehrere gewerbsmäßige Glücksspieler befanden, zur Feststellung ihrer Personalkarten auf die Polizeireviere gebracht. Bei der Aufhebung der Spielhöllen soll in einigen Lokalen den Beamten Widerstand entgegengekehrt worden sein. Bei der Beschlagnahme der Gelder wurden einigen Beamten die Hände blutig geschlagen. Gespielt wurden „Goldene Sechser“, „Meine Tante, deine Tante“ und andere Glücksspiele. Gegen die Beteiligten wird Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels, wegen Duldens von Glücksspielen und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erhoben worden.

(Ungarische Bauernhochzeit.) In Nadasand bei dieser Lage die Hochzeit des Bauern-Mabobs Josef Kende statt, der von den Bauern der „Busztafönig der Bacsta“ genannt wird. Kende führte die 16jährige Anna Baka, Tochter eines Kuhhirten, zum Altar. Bei der Hochzeit waren 700 Gäste anwesend. Die Festlichkeiten dauerten mehrere Tage und konnten gleichzeitig mit der Kindstaufe gefeiert werden, da schon am dritten Tage nach der Trauung während eines Dinners Frau Kende mit einem gesunden Mädchen niederkam. Es kam aber auch zu einem düsteren Zwischenfall. Einige der Gäste vertrieben sich die Zeit mit Kartenspiel. Der Bauer Josef Garari verlor dabei 21 000 Kronen. Er lauerte seinem glücklichen Partner auf und stach ihn nieder. Garari wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert, die Festlichkeiten erlitten keine Unterbrechung. Die Kosten der Hochzeit betrugen 11 000 Kronen.

(Hitzwelle im Winter.) In New-York ist der plötzlich eingetretene Winter durch eine außergewöhnliche Hitze unterbrochen worden. Das Thermometer zeigte am Dienstag 15—21 Grad Celsius. — Die Hitzwelle wird auch aus den östlichen Staaten von Amerika gemeldet. In Boston sollen die Bäume wieder knospen und auf dem Berkshire-Berge der Saft bei 70 Grad Fahrenheit wie im Frühjahr hervortreten.

Auszeichnung. Die Firma Fr. Kaiser, Waiblingen, welche die bekannten Süßenbonbons Kaiser's Bruns-Karamellen fabriziert, erhielt auf der internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911, welche am 31. Oktober geschlossen wurde, in der Abteilung Nahrungs- und Genussmittel als besondere Anerkennung die Silberne Medaille.

was alles solch ein Schiffsrumpf faßt. Die Berge in den Lagerstuppen sind geschwunden, aber schon schleppen Eisenbahnzüge neue Ladung herbei, und weiter raseln die grauen Elefanten mit ihren unermeidlichen Rüßeln. Da sind eiserne Schienen und Träger und Stahleisen in langen Stangen. Sie sollen Tanager ausbauen helfen. Baumwollwaren und allerlei Maschinen gehen nach Larraach. Kabat wartet auf die Eisenwaren in jenen Kästern und Kisten: Nägel und Messer, Nähmaschinen und Handnähmaschinen. Halbfertige eiserne Wagenreifen sollen die maurischen Wagen in Mogador fest und tragfähig machen. Casablanca hat sich Tee in großen Ballen verschrieben und Mazagan jenen Berg von Reisäcken. In unabsehbarer Reihe lagern kleine, handliche Säcke mit deutschem Zucker, Kisten mit Handspiegeln und Tüchern und Spielwaren. Sie sind nach Caffi bestimmt, wo sie, auf Kamele verpackt, nach der Hauptstadt Marrakesch weitergehen, um schließlich in irgend einem Quar im weiten Marokko der Sahar und die Kostbarkeit des Haushaltes zu sein. Deutsches Bier fehlt auf der Poststellungsliste keines Hafenplatzes, ein Zeichen für die Verbreitung unserer Landvolke im Lande des Nachen. Ebenso ist die Nachfrage nach deutschem Zucker auffallend groß. Und alle diese Waren, die hier verpacket werden, sind zum allergrößten Teile deutschen Ursprungs. Schon diese einzige Schiffsladung gibt ein einprägsames Bild von der Bedeutung Marokkos für die deutsche Industrie und den deutschen Handel.

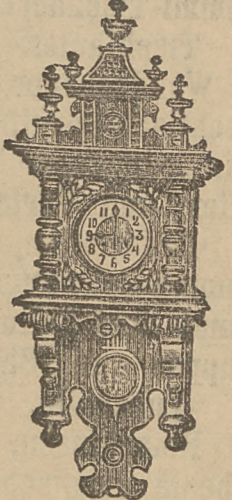
Der Dampfer „Arache“ der obdenburg-portugiesischen Dampfschiff-Reederei ist ein mittlerer Frachtdampfer von 84½ Meter Länge und 12 Meter Breite, der bis zu 3500 Tonnen laden kann. Berechnet man den Wert der Tonne durchschnittlich nur mit 500 Mark, so

nugtung und den alten Stolz des Preußenars durchglüht: nec soli cedit!

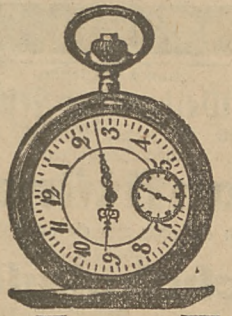
Der zweite Teil der Ladung ist in Antwerpen an Bord genommen. Der belgische Kapitän der kleinen Schlepddampfer steht auf der Kommandobrücke und kommandiert: „Stürbord uitaan! Hol fast de Lin!“ Wir schwimmen! Vorsichtig wird das Schiff durch Brücken und Schleusen hindurchbugsiert. Hinten erglänzt die lange Lichterreihe von Antwerpen. Hin und wieder ein plattdeutsches Kommando des belgischen Kapitäns. Diese deutsche Eroberung stimmt sonderbar nachdenklich. Die Hafensprache Antwerpens ist plattdeutsch. Das Volk auf der Straße spricht vlämisch, der Seemann antwortet plattdeutsch, so verständlich man sich ganz gut. Im Hafen die deutsche Flagge Schiff an Schiff. Fast scheint Antwerpen ein deutscher Ausfuhrhafen. Auch bei der Eisenbahnfahrt durch Holland und Belgien begegnet man kaum einem belgischen oder niederländischen Güterwagen, wohl aber in langen Reihen den bekannten roten roten mit der Aufschrift R. P. G. B. Sie bringen die Erzeugnisse des industriefleißigen Rheinlandes und Westfalens zu dem nächsten Hafen. Sie mögen sich sträuben oder nicht, die braven Niederländer und Belgier, sie sind doch mit ihren wirtschaftlichen Lebensbedingungen auf uns angewiesen, von uns abhängig. Sollen die Zeiten der Herrlichkeit des alten deutschen Reiches wiederkehren, als die Niederlande dem Kaiser gehörten und der hanfische Kaufmann in allen Seestädten gebot? — Wir sind auf der vielgewundenen Schelde und über uns zieht ein Sternenhimmel auf von einer Klarheit und einem reinen Glanz, der still erstrahlt wie des Schwänenritters Rüstung. Hinein ins Dunkel der Nacht. Der nächste Morgen zeigt uns die Kreidestellen Englands und darunter, dicht an die Küste ge-

schmiegt, den braven Fünfmaster „Preußen“. Mit dem Heel liegt er auf Land. Als Brad noch ein stolzes Schiff. Die Enge Dover—Calais ist passiert. Über das feuchte Grab des Panzers „Großer Kurfürst“ bei Folkestone geht es hinweg am französischen Felsenland d'Quessant vorbei. Dann die Bizarya und das spanische Küstengewässer. Und nun taucht auf steilen, zerrissenen, ausgemauerten Felsen, umgeben von mächtigen Klippen und Rissen, die von Zyklopenfaßt in die brandende See geschleudert scheinen, Kap Koca auf, die westliche Spitze Europas. Hoch von romantischer Gebirgskette grüht in zauberhafter Schöne das schlankelebrige Maurenstschloß Cintra. Das Schiff steuert südwestlich in die offene See. Das Wasser ist still geworden. Leise kräuselt es sich wogig in dem klaren Sonnenschein. Voraus in der Ferne erscheinen zwei kleine weiße Dampfwölken über dem Meerespiegel: blaßende Wale. In Rudeln kommen die Delphine — die der Seemann etwas profanisch Schweinsfische nennt, weil alles an dem Fisch essbar ist — herangesprungen und umspielen in biegsamen Wendungen den Bug des Schiffes. Ab und zu taucht die bekannte dreieckige Rückenflosse eines Haifisches neben uns auf. Leise summt die Maschine ihr Arbeitslied. Der Ocean blaut in sattem Ultramarin. Die Wellen rauschen im ewigen Gleichmaß. Und betörend steigt schmeichelnd der uralte Sirenen- gesang auf, der in die Tiefe lockt. So liegt ich und träume. Es ist Nachmittag geworden. Weithin erglänzt das Meer wie flüssiger Opal. Goldgelb mit purpurnen Lichtern und tiefvioletten Schatten. Die Luft weht lau und würzig. Raftlos durchschneidet das Schiff die sich entgegenstemmende See, leuchtende Streifen nach sich ziehend. Dort unten vor uns liegt Afrika und seine Wunder.

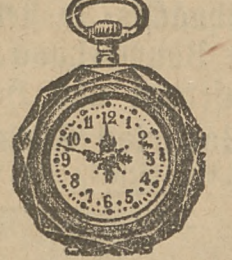
Grösstes Uhren-, Gold- und Silberwarenlager  
**Louis Joseph,**  
Uhrmachermeister,  
Seglerstrasse 28.  
Telephon 589. — Gegründet 1889.



Regulateure mit Schlagwerk von 10-50 Mark.  
Freischwinger, neueste Muster, von 16-70 Mark.  
Moderne Salonuhren mit wundervollem Gongschlag, von 25 Mark an.



Goldene Herren-Uhren von 50-300 Mark.  
Silberne Herren-Uhren von 10-30 Mark.  
Silberne Anker-Uhren von 18-65 Mark.  
Nickel- u. Stahluhren von 5 Mark an.



Goldene Damen-Uhren, 10 Rub., von 16-130 Mk.  
Silberne Damen-Uhren von 8-30 Mark.  
Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie.



Massiv goldene Trauringe, jugenlos, mit Stempel 333, 585, 750 und 900 von 10-65 Mk. das Paar, stets vorrätig.  
Gravierung gratis.



Broschen u. Ohringe in Gold, Koralle, Granat, Silber und Doublé von 1 bis 100 Mk. Ferner Armbänder, Uhrenketten, Knöpfe, Kollern etc. in reichlicher Auswahl in echt Gold, Silber etc.

**Louis Joseph,**  
Uhrmachermeister, Seglerstr. 28.  
Beachten Sie bitte meine grossen Schaufenster.  
Kataloge gratis und franko.

**Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.**  
Zusammengestellt von Dr. P. P. Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigerten Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungstermin	Grösse des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag	Gebäudeverwertungspreis
<b>Westpreußen.</b>					
Ferd. Braun, Alt Butomil	Berent	16. 1. 10	3,2510	35,55	36
Frau A. Boeker, Danzig	Danzig	29. 2. 10	0,0240	—	—
Aug. Samath, Bröhen	"	8. 2. 10	0,1191	1,29	1040
Heint. Galt, Ehl., Heubude	"	25. 2. 10	0,3890	27,54	3302
P. Stoboy, Ebling	Ebling	25. 1. 10	0,0774	—	2543
Frez. Roeste, Lohar	Karlsruhe	31. 1. 10	7,4063	20,31	24
<b>West- u. Ostpreußen.</b>					
Wib. v. Arnebow, Kraslitz	Kraslitz	17. 1. 10	—	—	—
J. Kühn, Ehl., Marienburg	Marienburg	20. 1. 10	2,0010	20,55	449
Frau E. Kallenbach, dalebst	"	17. 1. 10	—	—	864
Aug. Ruchert, Ehl., dalebst	"	24. 1. 10	0,0360	—	918
Job. Schmel, Fela	Budy	31. 1. 10	0,0350	—	958
Arth. Peter, Zoppot	Zoppot	29. 2. 10	0,0840	0,06	24
Ed. Schlaute, Briesen	Briesen	20. 1. 10	0,1770	2,70	—
Aug. Schlat, Willenberg	"	22. 1. 10	0,0300	—	287
Arth. Anders, Di. Krone-Klausdorf	Di. Krone	15. 1. 10	3,8989	17,19	—
Aug. Polzow, Ehl., Röpfin	Fladow	19. 1. 9	22,8980	98,97	1927
Fr. Böt, Ehl., Graudenz	Graudenz	30. 1. 10	0,0457	—	12
K. Klein, Ehl., Kuntersheim	"	9. 2. 10	0,1963	—	6765
P. Sieracki, Ehl., Königsberg	Königsberg	1. 2. 10	0,0814	1,50	120
Th. Janowski, Peshen	Königsberg	15. 2. 10	0,0820	2,38	575
W. Ewald, Ehl., Schlochau	Meue	22. 1. 10	2,3411	—	36
U. Spychowski, Schwet II	Schlochau	27. 2. 10	0,2666	—	3350
Aug. Hoffmann, Ehl., Strasburg	Schweh	27. 2. 10	0,7566	8,37	3371
Frau Math. Sitorski, Lutzel	Strasburg	20. 1. 9	1,3250	15,57	—
F. Restkowski, Poln. Cefzin	Strasburg	29. 1. 9	2,1262	7,50	—
<b>Ostpreußen.</b>					
Frau Ida Reihner, Königsberg-Steinbammf. Distrikt	Königsberg	28. 2. 10	7,8380	27,30	192
E. Seidler, dalebst	"	19. 2. 10	0,1890	0,63	45
Carl. Friedrich, Ehl., Mohnungen	Mohnungen	22. 1. 10	—	—	436
Fr. Schwarz, Monowien	Nordenburg	3. 2. 9	1,3710	20,19	36
Wm. J. Schäfer u. Witt. (A.)	Gumbinnen	12. 1. 10	0,8721	10,14	330
Prinzlitten	Seydenburg	13. 1. 10	2,6470	2,25	45
G. Grigat, Szlachowen	Santheimen	17. 1. 9	2,8230	50,25	60
Wib. Kausch, Ehl. (A.)	"	—	—	—	—
Frau Ch. Dzusbiella, Ehl., Nierunien	Maragabona	16. 1. 9	38,2900	125,43	105
Ant. Boese, Ambrasgirren	Willfallen	17. 1. 10	1,5600	17,91	36
<b>Posen.</b>					
S. Redlich, Ehl., Friedenau	Bentschen	6. 2. 10	1,656	0,96	24
John. Winge, Mielostowo	Birnbaum	8. 1. 10	26,9000	132,99	115
L. Klemenski, Ehl., Kielcowa	Kosten	22. 1. 9	0,0898	—	155
M. Michalowitz, Storchewi	Rosten	17. 1. 10	0,1580	1,62	412
M. Sarama, Ehl., Aischewa	Doornik	26. 1. 10	0,3932	0,90	24
Andr. Diech, Ehl., Aischewa	"	2. 2. 10	4,0022	24,66	24
Th. Pietzgat, Jantow	Ditrowo	17. 1. 9	0,4850	0,51	18
pragodzil	"	—	—	—	—
M. Schöner, jun., Winiary	Posen	19. 1. 11	0,1194	0,78	45
Boja. Jastowial, Bendlewo	"	17. 1. 10	1,2710	10,71	—
Leon. Lenz, Ehl., Zablotowa	"	22. 1. 10	0,5007	5,49	36
Josef. Wencias, Ehl., Slupia	Radiwisch	16. 1. 10	3,1090	22,86	66
Job. Rutowski, Kawitsch	"	—	—	—	—
Wib. Borzabi	"	30. 1. 10	0,6110	13,32	2539
Martin Sotolowski, Santomischel	Schroda	3. 2. 10	0,7173	3,57	834
Raf. Japorowski, Ehl., Arzypogara	Breschen	6. 2. 10	0,8655	7,83	24
J. Scheull, Ehl., Bromberg	Bromberg	12. 1. 11	0,0645	2,28	—
Aug. Riehl, dalebst	"	23. 1. 11	0,0238	—	2413
Frau E. Witt, Schwedenhöhe	"	20. 1. 11	0,0657	—	1441
Wib. Ponia, Geb., Romanshof N.-G.	Garnitaw	3. 2. 9	0,0610	—	24
Th. Arenz, Ehl., Bastomnica	Ein	7. 2. 10	7,9693	36,99	45
Gudm. Müller, Marzantin	Gnielen	30. 1. 10	11,2730	109,95	75
Job. Jurek, Ehl., Sabsichin	Sabsichin	20. 1. 9	0,0430	—	480
Stan. Chudinski, Tomshy	Margonin	22. 1. 10	0,2888	1,02	24
A. Wlozynski, Dorf Babilino	Mogilno	19. 1. 9	35,2223	351,39	270
R. Kampracht, Schneidmühl	Schneidmühl	19. 1. 10	0,2267	—	1068
Rud. Kubise, Schönlande	Schönlande	26. 1. 10	125,0647	1327,38	771
Gutsbezirk	"	3. 2. 10	6,3402	66,60	60
J. Kolla, Ehl., Friedrichshorst	Wirsh	24. 2. 10	3,0117	38,94	—
" " " " " " " "	"	—	—	—	—
<b>Bommern.</b>					
A. Oldenburg, Jarmen	Demmin	26. 1. 10	0,1592	—	620
Wib. Koch, Bremerheide	Ostfendagen	31. 1. 10	0,0704	—	100
Reinh. Tylele, Ehl., Stettin-Grabow	Stettin	16. 1. 10	0,1079	—	1800
P. Runge, Nemitz	"	17. 1. 10	0,0895	—	8700
H. Küster, Ehl., Heringsdorf	Swinemünde	15. 1. 9	0,0752	—	1200
R. Schlieder, Zingst	Barth	30. 1. 10	2,1106	9,84	—
J. Stubi (A.), Berow	"	6. 2. 10	1,1590	1,35	—
Fr. Spillitföher, Belgard, Landweg	Belgard	19. 1. 9	1,0110	15,72	—
Frau C. Gallies, Kolberg	Kolberg	18. 1. 11	2,7600	70,86	150
F. News, dalebst	"	25. 1. 11	0,0694	—	3495
Germ. Bod, Ehl., Leba	Leauenburg	13. 1. 10	3,9998	5,49	60
Frau W. Hiesler, Königl. und Adl. Saltnitz	Neu Stettin	10. 2. 10	4,6870	21,42	108
F. Redebur, Ehl., Eichenriege	"	17. 2. 9	5,8227	19,95	270

**Kotel „Deutsches Haus“, Araberstr.**

Ab 16. Dezember konzertiert das berühmte Damen-Salon-Orchester Pöschl.  
Um gültigen Anspruch bitten  
**Alb. W. Oloff.**

**Zeichnungen**  
auf  
**30 Millionen Mark 4 1/2 % Obligationen**

der **Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu Berlin**  
Teilung vor 1. April 1920 abgeschlossen, zum Kurse von **100.75 %**  
nehmen wir zu den Originalbedingungen des Prospektes kostenfrei bis zum 17. Dezember entgegen.  
Prospekte stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

**Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.**

**Die deutsche Landeskultur = Gesellschaft zu Berlin,**  
Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt

**Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen**  
aller Art und jeden Umfanges, wie z. B.:  
Deünagen, Ent- und Bewässerungen, Moor- und Kulturen, Anlage von Fischteichen, Ausfüllungen usw.

vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Anfertigung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.

Erster Besuch und kritische Begutachtung gegen eine Pauschgebühr von 25 Mk.  
Man wende sich an die  
**Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.**  
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,  
Gutfährerstrasse 25.

**Die besten Klaviere der Welt!**  
**Blüthner - Steinway - Flügel**  
Pianos - Flügel - Flügel - Flügel

**Ibach Kaps Biese Mand Knauss Rönisch Thürmer Schwechten Winkelmann**  
Mannborg — Hofberg — Estey  
**Harmoniums**  
**Pianola** als Vorsetzer, wie in Pianinos und Flügel eingebaut, mit 65 und 88 Tönen.  
**Mignon** Reproduktionsklavier, auch als Vorsetz-Apparat,  
Allein-Vertreter für die Provinz Posen:

**B. NEUMANN,**  
Posen, Bismarckstrasse 10.  
Grösstes und leistungsfähigstes Pianoforte-Haus der Stadt und Provinz.  
Man verlange Katalog.

**Wohnungsangebote.**

**Eine gut möbli. Wohnung** mit auch ohne Buchenschemel zu vermieten. Strobandstrasse 15, 1.  
Gute möbli. Zim. u. ver. Gerechtf. 33, 2.  
**Gut möbli. Zimmer** mit voller Pension zu haben  
Briekenstr. 16, 1 r.  
Gut möbli. Zimmer von sofort od. zum 1. 1. 12. j. verm. Gerechtf. 5, 3, 1.  
Gut möbli. Vorderzim. zu vermieten. Windstr. 5, 2 r., Eingang Bäckerstr.  
Gut möbli. Schlaf- u. Wohnzimmer, auch einzeln zu verm. Strobandstr. 1.  
1-2 möbli. Zimmer zu vermieten Schumannstr. 20, 2, 1.

**Möbli. Zimmer** mit separatem Eingang vom 1. 1. 12 zu vermieten  
Bäckerstr. 9, 2, 1.  
**Gut möbliertes Zimmer** mit Entree vom 1. 1. 12 ab zu vermieten. Frau Warmke, Schulstr. 18.

**Wohnung**  
von 2 Zimmern, Küche und reichlichem Zubehör im herrschaftlichen Hause an der Wellenstrasse von sofort umstandshalber billig zu vermieten. Zu erfragen im Kontor bei Herrn Maurermeister **M. Bartel, Waldstraße 43.**  
Möbli. Zimmer von sofort zu vermieten  
Eichenstr. 12, 1.  
2 möbli. Zimmer von sofort zu vermieten.  
Briekenstraße 21, 1 Tr.

In meinem Neubau, Möcker, Vorderstrasse 7, sind 2 Zimmer-Wohnungen mit Küche, Entree, Gas, Wasser, Kanal, und reichl. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, vom 1. 4. n. J. zu vermieten.  
Möbli. Zim. sof. b. 3. v. Bäckerstr. 6, II.

**Selle Wohnung,**  
2. Etage, 2 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen  
Bäckerstrasse 11, pt.  
**Kleine freundliche Wohnung**  
von sofort zu vermieten. Zu erfr. bei  
Töpfermeister **Kuczkowski,**  
Verbekestr. 11.

**1 Vierzimmerwohnung**  
vom 1. 12. zu vermieten.  
**Friedrich Seitz, Töpfermeister,**  
Möcker, Amis- und Lindenstr. Ecke.

**4-Zimmer-Wohnung,**  
d. Neug. entp. eingerichtet u. gleich billig zu vermieten. Zu erfragen Gerechtf. 5 am Selbstföher Lor, part. rechts.  
**Wohnung,**  
4 Zimmer, reichl. Zubehör, 1 Tr., vom 1. Januar 1912, evtl. früher, billig zu vermieten. Näheres Fischerstr. 45, 3, Neumann. Dasselbst sind auch Vierbettstühle zu haben.  
Verlegungs halber eine  
**Zwei- und Fünf-Zimmer-Wohnung**  
mit sämtlichem tadellosem Zubehör billig zu vermieten.  
Köhn, Wellenstr. 62.

**Wohnung,**  
2 u. 3 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau Bergstr. 22 24.  
F. Jablonski.

**Wohnungen**  
von 3, 4, 5 und 10 Zimmern mit reichl. Zubehör, der Natur entsprechend eingerichtet, mit Gartenland, auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise, sofort zu vermieten.  
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstrasse 129.

**Waldstraße 15,**  
Eine Philologenhofweg, Kleinföcherhof, sind herrschaftlich eingerichtet.  
**4- und 6-Zimmer-Wohnungen** mit reichlichem Zubehör, großer Wohndiele, Wakenkamin, Aushenk-Auszug, zwei Treppenaufgängen eventl. Stall und Remise, per sofort oder später zu vermieten.  
Ankunft beim Hausmeister dalebst, beim Eigentümer **Franz Janowski, Waldstraße 13,** und im Bureau d. Kleinföcherhofen Terrain-Gesellschaft, Grabenstrasse 32.

**Eine Vierzimmer-Wohnung** mit reichlichem Zubehör verlegungshalber sofort zu vermieten.  
**Schüttkowski, Wellenstrasse 72.**  
**2-Zimmerwohnung** nebst Küche und reichlichem Zubehör an ruhige Mieter per 1. 4. 1912 zu verm. Wellenstrasse 81.  
RI. Wohng. v. 1. 1 12 j. v. Bäckerstr. 13

**Zagerräume, Stallung für 8 Pferde, Sofraum,**  
per 1. 12. 11 zu vermieten.  
**N. Levy, Brückenstrasse 5.**  
Ein großer  
**Gisteller,**  
auch als Lageraum geeignet, auf meinem Grundstücke Strasshofstrasse gelegen, sofort oder für später zu vermieten.  
**Georg Dietrich,**  
Alexander Rittweger Nachf.

**Visiten- und :: :: Neujahrskarten**  
Moderne Muster  
Grosse Auswahl  
Mäßige Preise ::  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei**  
Fernsprecher 57 Thorn Fernsprecher 57  
Katharinenstrasse 4.

**Sauerkohl,**  
fein- und langschneidig, in Fässern von 2,80 Lit. bis 5 Lit. Den Brutto-Preis mit 8,25 Mk. frei Haus Thorn und Vorderstadt empfiehlt  
**W. Clemenski, Sauerkohlsabrik,**  
Thorn-Moder.  
**3000 Mark**  
als Hypothek auf ein Stadtgrundstück gesucht. Gef. Angebote unter C. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Buppenklinik**  
Bue. Petzold, Copernikusstr. 3, 2.  
**Junge Leute**  
v. 14-35 J. sucht stets die Breslauer Dienerschule  
Inh. Helm. Kapke, Breslau, jetzt Gabscht, 136, a. d. Kurassierkasernen, Antr. ägl. Prospekt kostenlos.  
Eishele, lohnende Erfindung sind Wiederverkäufer, Händler, Hausierer u. Illustr. Preisliste gratis.  
**Friedrich Maack, Bremen 40.**  
Großen Posten sehr schmuckhafte  
**Edelkarpfen, Schleiforellen,**  
Frische, lebendfrische Weichsel-Sander und andere  
empfehlen zu billigstem Preise.  
Marktstand gegenüber Aetushof.  
**Täglich in der Fischhalle auf dem Grümmhelfenfeld.**  
Jede Bestellung frei ins Haus.  
Ergebenst  
**Scheffler, Fernruf 295.**

# Carl Matthes,

Geglerstraße 26.  
Spezial-Geschäft  
für feine  
Kolonial-Waren.  
Tee, Kaffee.  
Fabrik feiner Liköre  
Rums, Kognaks  
empfiehlt zum bevorstehenden  
Weihnachtsfest.

Täglich  
frisch geröst. Kaffees,  
Wall-  
Sambert-  
Bara-  
Pfeffer-  
**Müsse**

Thorner Pfefferkuchen  
Traubrosinen,  
Schalmandeln,  
Königsberger

Handmarzipan  
Teekonfekt,

Marzipankartoffeln,  
Baumbehang,  
Baumlische, Feigen,  
Datteln, Backpulver,  
Hirschhornsalz,  
Pottasche,  
täglich frische Hefen,  
Kaisermehl,  
Weizenmehl,  
sämtliche Gewürze,  
Buddingpulver,  
Gelée-Extrakt,  
Delfardinen,  
Anchovis,  
Bumpnickel,  
diverse Kakao's,  
Braunschweiger

Gemüse-Konserven,  
konservierte Früchte  
Anannas  
sowie sämtliche

**Kolonialwaren**  
in bester Qualität zu billigsten  
Lagerpreisen. Ferner  
französische Kognaks  
echte Jam.-Rums,  
Rotweine,  
Weißweine,  
franz. Champagner,  
Punschessenzen  
und  
sämtliche Liköre  
in verschiedener und reichster  
Auswahl.

Carl Matthes,  
Geglerstraße 26.

## Honigkuchenfabrik Gustav Weese, Thorn.

Gegründet 1751.

Alle Sorten Honigkuchen und Lebkuchen, von den einfachsten bis zu den  
feinsten, besonders feines Dessertgebäck für den Weihnachtstisch.

**Geschmackvoll ausgestattete Geschenkkisten**  
zum Preise von 5,— bis 10,— Mk.

## Was schenke ich zu Weihnachten?

Damen-, Herren- und Kinder-

Wäsche

sind die praktischsten und beliebtesten

## Weihnachts-Geschenke.

Der Weihnachts-Verkauf hat begonnen und bietet in allen  
Abteilungen meines Warenlagers sehr grosse Vorteile.

Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation!

## Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Ecke Brückenstrasse.

Spezial-Geschäft I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen.

Gegründet 1878.

Bitte, beachten Sie meine 5 Schaufenster.

Telephon 538.

## Seiler- Pianinos

aus der königlichen Hof-Pianos-Fabrik Siegen  
sind unübertroffen und besitzen einen wundervollen weichen, großen  
Ton, leichteste Spielart, vornehmeres Äußeres und sind dabei sehr billig.  
Um nun jeden Käufer, welcher sich ein erstklassiges Seiler-  
Instrument zu kaufen gedenkt, entgegenzukommen, gewähre ich auf die  
Fabrik-Preisliste

**10 Prozent Rabatt**  
und hoffe, daß niemand dieses günstige Angebot verläßt.

Bequeme Teilzahlungen gestattet.

Alleinvertreter für Stadt und Kreis Thorn:

**F. A. Goram,**

größtes Pianoforte-Magazin am Platz.

Culmerstraße 13, Telephon 506.



## Die Pfaff-Nähmaschinen

sind mit den neuesten Verbesserungen versehen,  
für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen,  
wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüg-  
lichster Weise geeignet.

Panzer-Fahrräder und Dürkopp-Räder,  
gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme  
Reparaturen an Nähmaschinen und Fahr-  
rädern werden sachgemäss, gut und billig aus-  
geführt.

**A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.**

## Gust. Ad. Schleh Nachfl., Zigarren-Importhaus.

Geschäftsstelle jetzt Baderstraße 21,  
neben dem „Löwenbräu“,  
offert

## Weihnachts-Präsentkistchen

in jeder Preislage.

Zigaretten der renom. Fabriken des In- und  
Auslandes.  
griechische Importen.

In meinem Laden eröffneten

## Weihnachts-Verkauf

für mechanische Spielwaren

gewähre meiner verehrten Kundschaft bis

**20% Rabatt.**

**Alex Beil, Culmerstrasse 4,**

Telephon 839.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

## Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4,  
empfiehlt zu

## Gaschenk-Zwecken

wirklich praktische

## Gebrauchs-Artikel:

Gummi-Tischdecken,  
Tischläufer,  
Wandschoner,  
Waschtisch-Garnituren,  
Linoleum-Teppiche,  
Läufer und Vorlagen,  
Badematten,  
Gummi-Schwämme,  
Gummi- und Zelluloid-  
Puppen und -Bälle,  
Fussbälle,  
Reisekissen,  
beste russische  
Gummischuhe,  
weisse und bunte  
Dauerwäsche,  
Wirtschaftsschürzen,  
Markttaschen.

Zum bevorstehenden

— Weihnachts-Feste —  
empfehle in reicher Auswahl und in  
allen Preislagen:

**Konfitüren,**  
auch in einfacher und eleganter Geschen-  
packung,

**Schokoladen**  
von Hilbrand, Sarotti, Lindt, Gala-  
Peter, Scharb etc.

Königsberger Handmarzipan,  
Teekonfekt und Kakes.

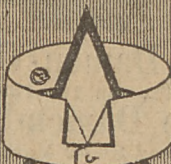
**Honigkuchen**  
von Gustav Weese.

**Kakao u. Tee's**  
verschiedener bestrenomierter Firmen.

Weihnachts-Ausstellung  
in Baumbehang etc.

Konserven und Honig.  
**Gottfried Görke,**

Konfitüren-Geschäft Altst. Markt.



Sie sehen mich täglich  
und wissen es nicht

## EVERCLEAN

die

ORIGINAL

DAUERWÄSCHE

Von jedem nachgemacht  
von niemand erreicht

Nur echt  
mit dieser

SCHUTZMARKE

Everclean

PATENT

Goldene Medaille  
Verlangen Sie

Brüssel 1910  
Katalog T

Alleinverkauf nur bei  
**Robert Rausch,**  
Thorn, Culmerstr. 1.  
Vorführung ohne  
Kaufzwang.

## Strebelintinte

gilt als beste  
seit 40 Jahren und ist  
in jeder angelegenen  
Handlung zu haben.

In Thorn bei: **Justus Wallis.**

## Weihnachtsbäume

sind billig und in großer Auswahl  
zu haben.

Zalfstraße 22.

# Die Presse.

(Sechstes Blatt.)

## Der Planet Mars.

Von H. H. Krieger.

Der rötliche Stern, der als der hellste jetzt am östlichen Himmel im Sternbilde des Stiers schon bei Sonnenuntergang steht und dann bald die Abenddämmerung durchdringt, ist der Mars. Die Alten sahen in ihm den Planeten des Kriegsgottes, und wir mühten einem Sterndeuter recht geben, wenn er sagen würde, die kriegerischen Ereignisse der Gegenwart wären vom Himmel abzulesen gewesen. Schon die Zusammenkunft des Mars mit dem Saturn am 17. August 1911 war ungünstig, die bedeutendste Steigerung bildete aber seine Gegenüberstellung zur Sonne am 25. November früh, zu einer Zeit, wo Jupiter, der gegenwärtig den Planeten in den Sonnenstrahlen verborgen, also astrologisch verhältnismäßig unwirksam war.

Doch die Wissenschaft, die voll Verachtung auf die Astrologie herabblickt, obwohl diese noch heute im geheimen den Lauf der Geschichte beeinflusst — England ist gegenwärtig wohl nicht mit Unrecht als das Dorado der Sterndeuter zu bezeichnen — kümmernt sich um dergleichen nicht, und sucht die Phänomene, die unsere Nachbarmacht darbietet, möglichst genau zu erforschen und zu beschreiben. Dazu bietet gerade die Gegenüberstellung des Mars zur Sonne (Opposition) die beste Gelegenheit, weil er uns dann am nächsten steht und am größten erscheint. Am günstigsten ist eine solche Opposition, wenn der Mars dabei zugleich zur Sonne möglichst nahe steht, wie es bei der vorigen Opposition 1909 der Fall war. Aber auch diesmal sind die Bedingungen gute, wenn auch seit der Sonnennähe des Mars am 1. Juli schon über 5 Monate verlossen sind.

Die Ergebnisse des bisherigen diesjährigen Beobachtungen von Antoniadi, Lowell, Comas Solo, den beiden Journiern und anderen Astronomen sind im allgemeinen denen in früheren Oppositionen ähnlich, wenn auch im einzelnen merkwürdige Veränderungen zu verzeichnen waren. So wurde z. B. eine starke Verdunkelung des „Tyrrhenischen Meeres“ und ein auffallend heller Fleck weiträumig vor der „großen Spalte“ wahrgenommen. Außerdem machte sich verschiedentlich lokale Bewölkung bemerkbar; sogar Schnee soll in gewissen Gebieten frisch gefallen sein. Wenn wir so eben Ausdrücke aus unserer Witterungskunde auf den Mars anwandten, so soll aber damit nicht direkt gesagt sein, daß die Flüssigkeit dort auch Wasser sei, wie bei uns. Dies ist zwar sehr wahrscheinlich, aber nicht sicher ausgemacht, denn bei der Kälte, die auf dem Mars herrscht, wäre z. B. an Kohlenfäure zu denken. Es stimmt nämlich die mittlere (theoretische) Jahrestemperatur dort (— 87 Grad Celsius) nahezu mit der mittleren Januar-temperatur bei uns in der Nähe des Nordpols überein. Würde man einen Eskimo auf den Mars versetzen, so würde ihm der dortige Aufenthalt wohl recht ungemütlich sein. Wenn auch die mittlere Jahrestemperatur dort höher sein wird, so ist doch der Kontrast von Nacht und Tag wegen der dünnen Gaschülle des Planeten sehr grell, wohl weit stärker, als wir ihn in den afrikanischen Wüstengebieten beobachten. Dieser Vergleich dürfte auch im allgemeinen die Verhältnisse auf unserer Nachbarmacht richtig charakterisieren. Denn die „vegetationslosen“ Gebiete überwiegen ganz enorm die dunkler gefärbten (vielleicht mit irgendwelchem Pflanzenwuchs bedeckten?) Teile. Die eben berührte Vegetationsfrage steht im engen Zusammenhang mit dem berühmten Problem der „Kanäle“. Die Auffassungen hinsichtlich derselben gehen weit auseinander. Die Vertreter der einen Richtung nennt man „Kanalisten“ und die anderen „Antikanalisten“. Diese Bezeichnungen sind wohl zuerst in Frankreich aufgekommen. Die einen glauben an die Realität der Kanäle, die anderen bestreiten diese sehr stark. Der Sachverhalt ist der, daß bei günstigen Oppositionen die großen Fernrohre die Kanäle in Konglomerate kleiner Flecke auflösen, wie es z. B. Antoniadi in Neudon 1909 mit einem Fernrohr von 83 Zentimeter Öffnung ging. Wer „Kanalist“ bleiben will, der muß dann ein kleineres Fernrohr nehmen oder den Planeten fotografieren. Dann finden sich die Kanäle wieder, für welche die großen Instrumente „zu stark“ sind. Gegen die Beweiskraft der Photographien wendet der ausgezeichnete Marskenner Cerulli ein, daß sich hier derselbe täuschende Vorgang abspiele, der auch in der Neghaut des menschlichen Auges in den meisten Fällen vor sich geht, nämlich daß die sehr große Menge winziger Flecken in eine zusammenhängende Reihe verschmolzen wird, die dann die Kanäle vortäuscht. Wenn wir also auch keine eigentlichen Kanäle vor uns haben, so könnte man immerhin, um die Hypothese vorläufig zu retten, die Annahme machen, daß es sich nicht um Kanäle, sondern um Ketten von Oasen handele. Doch auch dann bleibt noch eine Reihe strittiger Punkte.

Deswegen verdient eine völlig andere Theorie, die mit den Beobachtungen in gutem Einklang steht, umso mehr unsere Beachtung. Diese wurde

zuerst im September 1908 von Wilhelm Krebs aufgebracht und dann im März 1910 unabhängig von diesem durch den bekannten Stockholmer Physiker Svante Arrhenius vorgetragen. Danach sind die Kanäle die „tektonischen Linien“ der Mars-Oberfläche. Sie sind Sprünge in der Kruste des alternden Planeten. Bemerkenswert ist, daß Krebs die auf unserer Erde beobachtete „antipodale Korrespondenz“, das „Echo“ des Bebens“ auf der gegenüberliegenden Stelle des Planeten, auch bei Mars nachweisen konnte.

Wenn auch die Auffassungen über die Natur der Mars-Oberfläche im einzelnen stark voneinander abweichen, so sind sie doch darin einig, daß wir im Bereiche zu unserer Erde im Mars eine „sterbende Welt“ vor uns haben.

## Schneewinter.

Von Dr. Richard Hennig (Friedenau).

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den zahlreichen, meist nicht eben übermäßig beliebten Eigentümlichkeiten der winterlichen Witterung der Schnee entschieden noch die meisten Freunde hat. Gewiß sind nicht alle Lebewesen gut auf die weißen Flocken der Frau Holle zu sprechen; die hochwohlwollenden Magistrate z. B., deren Stadtsäckel durch jeden größeren Schneefall arg in Mitleidenhaftigkeit gezogen wird, wollen garnicht davon wissen, ebenso wenig die Vögel, das Wild im Wald usw., auch die Eisenbahnen und Straßenbahn-Gesellschaften sollen manchmal, wenn der weiße Segen allzu reichlich niedergeht, recht wenig erbaut davon sein. Aber von solchen Ausnahmefällen abgesehen, genießt der Schnee doch eine zweifelloso Beliebtheit; für den Landwirt, dessen Felder er vor verderblichem Frost schützt, ist er eine unermeßlich hohe Wohltat, aber auch im großen Publikum erfreut er sich einer unverkennbaren Popularität. Schnee stimmt heiter, pflegt man zu sagen, und daß dies wahr ist, wird jeder aus eigener Erfahrung wissen. Pflegen doch selbst ganz kleine Kinder, wenn sie ins wirbelnde Schneetreiben hinaussehen, vor Freude in die Hände zu klatschen! Die psychologische Ursache dieser Tatsache steht bisher noch keineswegs fest, obwohl die neuere Psychologie der Tatsache selbst ihre lebhafte Aufmerksamkeit zugewendet hat (z. B. Hellpach in seinen „Geopsychischen Erscheinungen“). Daß die große Mehrheit der Menschen jedenfalls einen Schneefall viel freundlicher begrüßt als einen winterlichen Regentag, der die Stimmung meist merklich herabsetzt, darf als erwiesen gelten, wie ja auch Eis und Frost, wenn sie keine allzu großen Dimensionen annehmen, im allgemeinen mit Freuden begrüßt werden. Aber die eigentliche Winterluft, der Höhepunkt der winterlichen Freuden, knüpft sich doch auch für solche, die nicht aus sportlichen Interessen darauf angewiesen sind, an den Schnee.

Aber die Häufigkeit und den Zeitpunkt der Schneefälle, wie auch über die Höhe der üblichen Schneedecken herrschen im großen Publikum erstaunlich mannigfache und oft recht irrthümliche Vorstellungen. Fragt man hier und da jemand, dem die statistischen Zahlen der Wetterwissenschaften nicht ohne weiteres geläufig sind, nach seiner Meinung über Fragen, die mit den Schneeverhältnissen zusammenhängen, so kann man garnicht selten die wunderlichsten Ansichten hören. Da gibt es Leute, die sich einbilden, daß ein normaler Oktober schon Schnee in bedeutendem Umfang bringen müsse (natürlich nicht etwa im Gebirge, wo dergleichen Vorwissen in der Tat die Regel bilden, sondern in der Ebene), daß mindestens aber der November darauf Anspruch habe, während seines größeren Verlaufs eine in Schnee begrabene Erde aufzuweisen, während andererseits von denselben Personen jeder Schneefall nach Mitte oder gar Anfang März als ein abnormes, wider jegliche Norm verstoßendes Ereignis hingestellt wird. Hören solche Leute, wie die Dinge in der Tat liegen, wie sie in dem einwandfreien Licht der meteorologischen Statistik erscheinen, so sind sie zumeist höchst überrascht.

Die Statistik lehrt uns nämlich, daß die deutschen Ebenen im allgemeinen bis tief in den Dezember hinein von nennenswerten Schneefällen und tieferen Schneedecken verschont zu werden pflegen. Die Schneefälle im Oktober beschränken sich ausnahmslos auf wenige, unbedeutende Flocken und sind im übrigen nicht viel häufiger als Schneefälle im April. Im November werden zwar die Schneefälle gleich erheblich häufiger, aber zur Bildung einer einigermaßen beachtenswerten Schneedecke kommt es auch nur vereinzelt, denn in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle geht der Schnee als „Reuschnee“ nieder und schmilzt, sobald er die Erde berührt. Ein harter, anhaltender und weit ausgedehnter Schneefall, wie er etwa am 16. und 17. November 1909 weite Teile des mittleren Norddeutschlands traf, ist um diese Jahreszeit ein nahezu beispielloses Ereignis gewesen. Ja, man sagt kaum zu viel, wenn man behauptet, daß im allgemeinen — von Ausnahmen selbstverständlich abgesehen — die eigentliche Schneezeit für die deut-

sch Ebene erst etwa um Weihnachten oder Neujahr zu beginnen pflegt. Eine große, zusammenhängende Schneedecke vor Weihnachten, ja, selbst noch zu Weihnachten ist eine nicht eben häufig vorkommende Erscheinung und bildet ganz gewiß nicht die Regel.

Diese Behauptung wird vielfach sehr großes Geräuhen erregen, denn in der landläufigen Vorstellung sind nun einmal „Weihnachten“ und „Schneelandschaft“ nahezu untrennbare Begriffe. Wo immer wir in der bildenden Kunst Weihnachten dargestellt sehen, auf allen Bildern, den größten Kunstwerken wie den billigsten Jahrmärtsdrucken, ist für die deutsche Weihnacht die weite Schneelandschaft, der dicht herabfallende Schnee ein beinahe unentbehrliches, stets wiederkehrendes Attribut, und diese Ideenverknüpfung, die uns auch aus Weihnachtsgedichten immer wieder entgegenklingt, hat sich in der allgemeinen Vorstellung so festgesetzt, daß ein Weihnachtsfest ohne Schnee fast wie eine Entweihung empfunden wird. Und doch haben wir das „richtige Weihnachtswetter“ verhältnismäßig nur recht selten zu verzeichnen! In Berlin z. B. hat es sich im letzten Vierteljahrhundert nur zweimal eingestellt, 1890 und 1906; alle übrigen Jahre brachten entweder gar keinen oder nur ganz unbedeutenden Schnee und keine dicke Schneedecke. — Andererseits sind in der zweiten Hälfte März, in der ersten und selbst noch in der zweiten Hälfte April (1903) sehr starke und ausgedehnte Schneefälle gerade in den letzten zehn Jahren garnicht selten vorgekommen, und vereinzelt hat sogar noch der Mai kräftigen Lauschnee gebracht (z. B. 19. Mai 1900, 1. Mai 1909).

Richtige „Schneewinter“ sind neuerdings recht selten dagewesen. Seit dem schneereichen Winter 1894-95 ist eigentlich nur noch ein Winter, 1906-07, durch eine bemerkenswerte Schneemenge ausgezeichnet gewesen, ebenso wie auch der allgemeine Charakter eines Winters in dem letzten Jahrzehnt nur einmal als ziemlich streng bezeichnet werden konnte, nämlich 1908-09. Ein Schneereichtum, wie er etwa in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts mehrfach zu verzeichnen war, vor allem im Winter 1887-88, ist in neuerer Zeit unbekannt geblieben. Die überwiegende Neigung der Winter neueren Datums zu mildem Wetter, westlichen Winden und zumeist nur sehr geringen Kälteeinheiten, hat eben auch bewirkt, daß der Schnee, vom Winter 1906-07 abgesehen, eine recht bescheidene Rolle gespielt hat.

Diejenige Zeit des Jahres, die am häufigsten Schnee bringt, ist bemerkenswerter Weise nicht der eigentliche „tiefe Winter“, sondern das erste Februartertel, dem sich ein zweites Maximum im Anfang Januar und ein drittes seltsamerweise um die Mitte der ersten Märzhälfte anschließt. Wie vollständig die Neigung zu Schneefällen in die Zeit nach Weihnachten fällt, während die vorweihnachtliche Zeit unverhältnismäßig stark zurücktritt, geht am klarsten aus dem zeitlichen Auftreten der besonders lange währenden Schneedecken hervor. Legt man z. B. die Verhältnisse Berlins zugrunde, wo die zuverlässigsten Schneebeobachtungen schon ganz besonders weit, bis 1701, zurückgehen, so ergibt sich, daß in den letzten hundert Jahren nur ein einziges mal schon vor Weihnachten eine sehr lange Schneedeckendauer notiert worden ist, nämlich in dem strengsten Winter 1890-91, wo sich am 25. November eine Schneedecke bildete, um dann, allerdings nur in geringer Stärke, volle 66 Tage, bis zum 29. Januar, nicht zu verschwinden. Ähnlich lange Dauern von Schneedecken beschränken sich sonst ausnahmslos auf die Zeit nach Neujahr: eine 67-tägige Schneedecke brachte z. B. der Winter 1894-95 in der Zeit vom 4. Januar bis zum 11. März, eine 60-tägige der Winter 1887-88 in der Zeit vom 5. Januar bis 5. März und eine 56-tägige, die sogar erst am 27. Januar begann, um dann bis zum 22. März (!) zu dauern, der Winter 1844-45. Ebenso fielen die sehr großen Schneehöhen Berlins, von einer einzigen Ausnahme (21. Dezember 1829) abgesehen, ausnahmslos auf die Zeit nach Neujahr, ja, sogar nach Mitte Januar; zwei von den großen Schneehöhen stellten sich interessanterweise sogar erst im April ein (10. April 1837, 17. April 1849) und eine gar im Mai (26. Mai 1705).

Daraus dürfte hinreichend klar hervorgehen, daß die Entscheidung, ob irgend ein Winter als „Schneewinter“ anzusprechen ist oder nicht, in der vorweihnachtlichen Zeit überhaupt noch nicht abgegeben werden kann. Ebenso wie die Entscheidung, ob ein Winter streng oder mild oder dem Durchschnitte entsprechend ist, zumeist erst nach Neujahr fällt, so läßt sich aus der Tatsache, ob vor Weihnachten viel oder, was die Regel ist, wenig Schnee niedergegangen ist, nicht der geringste Rückschluß darauf ziehen, ob man einem „Schneewinter“ entgegengeht oder nicht. Das „weiche Weihnachten“ ist nun einmal in Deutschland — man darf wohl sagen: leider! — eher die Ausnahme als die Regel, und die zahlreichen Freunde reichlichen Schnees müssen sich immer bis Neujahr gedulden, ehe sie einigermaßen Aussicht haben, auf ihre Rechnung zu kommen.

## Mannigfaltiges.

(Der größte Spieler der Welt gestorben.) In Genf starb kürzlich der größte Spieler der Welt, der sogenannte „Jubiläumsspieler“ Ernst Benzon, der im Jubiläumsjahre der Königin Viktoria ca. 250000 Pfund Sterling im Kartenspiel oder im Spiel auf dem Rennplage verloren hatte.

(Die Schwester des englischen Königs aus schwerer Seenot gerettet.) Wie das Reutersche Bureau weiter meldet, sind die fürstlichen Herrschaften Mittwoch Abend in Tanger angekommen. Ein englischer Marineoffizier beauftragt die Nachricht, daß bei dem Rettungsversuch mehrere französische Matrosen ertrunken seien, und fügt hinzu, daß das Verhalten der französischen Matrosen glänzend gewesen sei. — Der Herzog und die Herzogin von Fife müssen infolge der erlittenen Anstrengungen in der englischen Gesundheitskur das Bett hüten, doch ist ihr Gesundheitszustand nicht besorgniserregend. Als der Dampfer „Delhi“ gestrandet war, stiegen die Herrschaften in eine Schilupe des französischen Kreuzers „Sriant“, die die Frauen an Bord des Kreuzers „Duke of Edinburgh“ brachte. Dort warteten sie Windstille ab und erreichten dann unter großen Gefahren auf einem Boote des „Duke of Edinburgh“ die Küste. Wiederholt wurde das Boot von enormen Wellen bedeckt. Als die Passagiere ausgestiegen waren, wurden sie fast ins Meer zurückgetrieben und mußten durch Schwimmen den Strand erreichen. Zu Fuß begaben sie sich zum Leuchtturm von Kap Spatel, wo sie die erste Hilfe empfingen. Donnerstag Vormittag um 10 Uhr befanden sich noch fünf Personen an Bord der „Delhi“.

## Wer zahlt?

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Stammtische bei Destillateur J. in der Landsbergerstraße ging esan einem Februarabend außerordentlich heiter zu und nicht ohne Grund. Der langjährige Vorsteher des runden Tisches, der Schneidemeister Wuppich, konnte als großes Ereignis den Eintritt seiner erstmaligen Vaterjahre verkünden und das Bewußtsein seiner jetzigen Würde erfüllte ihn mit Genugthuung und großer Freude, an der seine Besitzer den lebhaftesten Anteil nahmen, insofern sie dem Feld des Tages zu Ehren manches Gläschen über das sonstige Quantum nippten. Die animierte Stimmung, die am Stammtische herrschte, schien eine ansehnliche Wirkung auch auf die beiden anderen, dem Arbeiterhande angehörenden Gäste auszuüben. Sie hielten im Felten mit den Stammtischgästen wacker Stand und der Wirt freute sich ersichtlich ob dieser Ausdauer. Leider wurde die frühlige Sitzung durch den Umstand zu einem unerquicklichen Abschluß gebracht, daß der Wirt nach dem Bieten der Feiertunde sich mit den beiden fremden Gästen wegen Bezahlung der Besche nicht ganz verständlich konnte. Die schwebenden Differenzen arzeiten schließlich in eine lohnende Keilerei aus und heute finden wir die Arbeiter Neuter und Nieberg wegen Zechprellerei auf der Anklagebank. Wirt (zu Neuter): Angeklagter, Sie sind beschuldig, im Gemeinschaft mit dem Mitangeklagten Nieberg am 12. Februar in dem J. 'schen Lokale eine Besche von 3 Mark und 20 Pfennig gemacht zu haben, ohne daß einer von Ihnen in der Lage war, dieselbe zu bezahlen. — Angekl.: Det kann ich nu garnicht bezahlen, wie der Mann jomart nur behaupten kann. — Wirt: Es sollen sich in Ihrem Besche nur 15 und bei Nieberg 25 Pfennig befunden haben. — Angekl.: Det allerdings, aber wat kann ich for, det wir uns in die jezeitigen Vermögensverhältnisse jeirt hatten. Wir jingen die Straße lang, da jungen se irade det schone Lied von de Anne Marie, wat der Nieberg den jangen Dag wie'n Karnalliezpogel pfeift. Wie er det nu hört, meent er gleich, hier müssen wir noch uff einen Dogenblick rinflecken. — Wirt: Das sind doch alles nebenlächliche Dinge, jassen Sie sich kurz und kommen Sie zur Sache. — Angekl.: Ne, Herr Rat, det sind keine nebenlächliche Dinge, id leje im Jeizendjeel det meiste Zeiwicht dabuff, det id mir erst verschreiben in in lone Anemiertneipe schleffen lasse un. — Wirt: Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie vom Wirt oder der Schenkemammler zum Trinken aufgefordert wurden? — Angekl.: Ja kann nu nich behaupten, det die zwee beeden uffdringlich gewesen sind, aber die anderen. Raum hat sich der eene ausjequatscht, da legt schon der andere wieder mit ne Rede los un der Refrenz von de jange Keilerei war immer der olle Wuppich oder der junge Wuppich soll leben hoch, hoch und noch einmal hoch. — Wirt: Das ist alles Unsinn. Sie duchten einfach nicht mehr verzehren als Sie bezahlen konnten. — Angekl.: Ja hab ja immerzu jerechnet, bei de dritte Strippe jag id zu Nieberg'n meen Kleenjeid is nu alle un det jroße hab id nich bei mich, herappe man du. M. w., jagt er, un id dente, et is jut. Wie nu der Wirt ein Feld will, meent Nieberg, det müßt doch der Wuppich herappen, der könnt doch nicht verlangen, det man ihm mit seine jange Familie den jangen Abend mit nich lang leben lassen dhut. Ja wat bass vor Überaschung, sone jute Idee hätt id ihm jeberhaupt jarnich jureitrat, id müste aber nich, der Zeiztraien wollte partu nich rauslauden. Da war nu weiter nicht zu machen, id leje dem Wirt unjer janzet Bermöjen uff'n Dsch un sage, nehmen Se man det einstwileins, det andere kriegen Se morgen. Nann, meent der, Se flooben woll, det Se hier bei Zimmans find, det Se sich uff Abzahlunge bejahren können. Det konnt id mir nu nich jessallen lassen, det man mir mit Ztmann in sone jewisse Beziehung bringt, id sage ihm dabur, det id sone Redensart sehr verhältnismäßig finde. Det konnt nu er sich wieder nich jessallen lassen un wie er mir nu am Ragen paden will, jehet der Klumpack los. — Die Zeugenansauge fiel durcweg zu Unqunten der Angeklagten aus, der Gerichtseshof requirte Neuter zu 12 und Nieberg zu 10 Tagen Gefängnis.

Der Kurs in Kursen... Es bedeutet... 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez. 1. Jan. 1. April 1. Juli 1. Okt. 1. Dez.

Berliner Börse, 15. Dez. 1911

Währungsnotizen: 1 Fr. Lire, Peseta: 80 Pf. - Ost. 1 Kr. 2 B. - West. 1 Kr. 2 B. - 1 d. holl.: 1.70 - 1 M. Banco: 1.50 - 1 Kr. 1.12 - 1 Lbr.: 2.4 - 1 Gold-Rbl.: 8.20 - 1 Peso: 4. - 1 Doll.: 4.20 - 1 Lstr.: 20.40 M. Berlin. Bankdiskont 5%, Lombarddiskont 6%, Privatdiskont 5%.

Main table containing various stock market listings including 'Obligationen', 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Schiffahrts-Aktien', 'Eisenbahn-Prior-Obligationen', 'Deutsche Pfandbriefe', and 'Stadt-, Kreis- u. Anleihen'. Each entry includes a company name, stock type, and price.

Von den über fünf hundert Aktien... sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 notierten...

Bekanntmachung

Bei unserer Verwaltung ist die Stelle des Bolizeiboten zu befehlen. Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 900 Mk. und steigt von drei zu drei Jahren um je 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1400 Mk. Außerdem werden 15% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Niedergehälter pro Jahr gewährt.

Bekanntmachung

Die Aufnahme der Wassermesserkunde in Thorn und Neudorf für das Bietjahr Oktober-Dezember 1911 beginnt am Montag den 11. d. Mts. Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Bittergut Dietrichsdorf

bei Culmbach hat wieder sprungfähige Eber und hochtragende Erstlingsfauen der großen, weißen Dorkhite-Rasse abzugeben. Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

Goldene Damen-Uhren

hergestellt in erstklassigen Fabriken, bedeutend unter regulärem Preis. R. Lesser, Katharinen-Uhren und Goldwaren.

Max Niehoff, Juwelier, vorm. Paul Hirschberger, Breitestr. 13, Ecke Brückenstr. Fernsprecher 413.

Grosse gediegene Auswahl in Weihnachtsgeschenken als Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Glashütter und Schweizer Taschen-Uhren, Kayserzinn, echte Uhren.

Moderner Schmuck. Trauringe in jedem Muster und Feingehalt. Kunstgewerbliche Werkstätten. - Reparaturwerkstatt für Uhren. Gravier-Anstalt. Handgetriebene Gegenstände aus Messing und Kupfer, Erzeugnisse der württembergischen Metallwaren-Fabrik Geislingen.

Unterrichtskursus in der Landwirtschaftl. Buchführung.

Die unterfertigte Buchstelle der Landwirtschaftskammer hält in der Zeit vom 23. bis 26. Januar 1912 in Danzig im Dienstgebäude der Landwirtschaftskammer und vom 30. Januar bis 2. Februar 1912 in Graudenz im Marienheim einen Unterrichtskursus in der landwirtschaftlichen Buchführung ab. Der Kursus in Graudenz findet nur dann statt, wenn sich genügend Teilnehmer gemeldet haben. Anmeldungen nimmt bis zum 15. Januar 1912 entgegen und Auskunft erteilt die Buchstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, Danzig, Sandgrube 21, Telefon 2276.

Größeres Geschäftslokal

mit mindestens 3 oder mehreren Schaufenstern, oder ein zum Umbau geeignetes Haus in nur allerbesten Geschäftslage per 1. Juli 1912 oder früher gesucht. Angebote unter T. P. 15 an den 'General-Anzeiger', Landsberg a. W.

Gute Zervelatwurst

empfehlen wir den Festtagen Werner, Fleischermeister, Schöne. Für festlich-hoffene, zahlungsfähige Käufer. Meckelburg & Co., Wien 01, Viktorialstraße 3. Offiziere: per Liter 1.75, 2.00, 2.25, 2.50 Mk. per Fische 1.00, 1.25, 1.50 Mk. S. Abraham, Gerechtigkeitsstr. 16. Altes Gold u. Silber, Brillanten, Anteritimer, künstliche Gebisse tauft zu höchsten Preisen F. Feibusch, Goldwarenwerkstatt Brüdernstraße 14, 1. Etage.

Nur noch bis Ende nächsten Monats!

Total-Ausverkauf, Breitestr. 25, Mode-Magazin

Trikot-Hemden und -Beinkleider, Schirme, Hüte, Wäsche, Paletots, Anzüge, Joppen, Hofenträger, Krawatten.

Als praktische Weihnachtsgeschenke sehr zu empfehlen!

MAGGI'S Würze, Suppen, Bouillon-Würfel.

Otto Jacobowski, Elisabethstr. 9. Handmarzipan, Ceekonfekt, Makronen, Cranbrosunen, Feigen, Datteln, Baumbehang, Nüsse, Schaalmandeln, Konfitüren und Attrappen in allen Preislagen empfehlen. Rose & Niklas, 26 Culumstr. 26. Der Rechtsanwält im Hause! befehlt: 'Wie führe ich meine Prozesse selbst?' Unentbehrliches prakt. Handb., wertvoll für jeden Kaufmann und Gewerbetreibenden, nach neuestem Verfahren seine Prozesse und Klagen selbst zu führen. Zahlreiche bezeichnende Musterklagenformulare, Mahn- und Klagenurteile, Gebührenabzettel etc. von erfahrenem Sachmann. Preis nur Mark 2.60 Nachnahme August Hubrich, Verlag, Berlin-Grützstr. 11. Einige Satz gute Betten zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Wohnungsangebote

Böschung, 6 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch auch Pferde- und Wagenremise, vom 1. 4. 12 zu vermieten. G. Soppart, Filderstraße 59.

Eine 4 Zimmer-Wohnung u. 2 Zimmer-Wohnung, 2. Etage mit Bad, Gas, elektr. Licht, Waldstraße 31, von sofort zu vermieten. J. Hiske, Verbindungsstraße 6, zwischen Mellen- und Waldstraße.

Wohnungen, hochparterre, 6-7 Zimmer u. Garten, Schullstraße 10, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Auf Wunsch für jede Wohnung Pferde- und Wagenremise. G. Soppart, Filderstr. 59.

Gut möblierte Zimmer sind von sofort oder später billig zu vermieten. Strobandstr. 15, 2. rechts.

Spezial-Weihnachtsmodelle v. Mk. 10 an.



Große Auswahl in Platten von Mk. 1,00 an.

Sämtliche Musikinstrumente, als:

Violinen, Harmonikas, Akkord- und Gitarrezithern, Mandolinen, Gitarren, sowie Kinderpielzeug, mechanische Sachen mit Musik, kleine und große Musikwerke.

Riesen-Auswahl in Mundharmonikas, ferner Taschenlampen und Feuerzeuge zu billigsten Preisen.

Bitte meine Schaufenster und Geldhauptaussstellung beachten zu wollen.

**W. Zielke, Copernikusstr. 22,**

größtes komplettes Musikhaus am Orte.

Begründet 1875. — Telephon 365.

# Weihnachts-Verkauf.

**Teppiche**  
in großer Auswahl.  
Teppiche 9,— Mk.  
Bettvorlagen 85 Pf.  
Läuferstoffe 55 "  
Felle 2,15 Mk.

In allen Abteilungen meiner bedeutend vergrößerten Verkaufsräume habe ich enorme Posten Waren zu ganz hervorragend billigen Preisen für meinen **Weihnachtsverkauf 1911** ausgelegt.  
Ich bitte um ganz besondere Beachtung meines heutigen Angebots.

**Gardinen.**  
Vorhänge Paar 3,50 Mk.  
Stores 3,— "  
Nonleaux 3,50 "  
Bettdecken 2,95 "  
Waffelbettdecken 2,— "

**Damen-Konfektion.**  
1. Posten farb. Mäntel . . . 13,50 Mk.  
2. Posten Kostüme . . . 27,— "  
3. Posten Kostümröcke . . . 4,50 "  
4. Posten Blusen . . . 2,50 "

**Herren-Konfektion.**  
1. Posten Mäntel . . . 22,50 Mk.  
2. Posten Paletots . . . 16,— "  
3. Posten Anzüge . . . 20,50 "  
4. Posten Knaben-Anzüge 4,25 "

**Kleiderstoffe.**  
1. Robe 6 m Hauskleiderstoff 2,40 Mk.  
2. Robe 6 m Hauskleiderstoff 3,50 "  
3. Robe 5 m Serge, alle Farben 4,50 "  
4. Robe 5 m Fantastestoff, alle Farben 4,95 "  
5. Robe 6 m Watist, reine Wolle 6,50 "  
6. Robe 5 m Taffet, reine Wolle 5,50 "  
7. Robe 5 m Popeline, reine Wolle . . . . . 7,90 "

**Damen-Wäsche.**  
1. Damen-Hemde, guter Stoff, mit Spitze 1,25 Mk.  
2. Damen-Hemde, Paffe mit Stickerei 1,75 "  
3. Damen-Hemde, elegant garniert 1,80 "  
4. Damen-Beinkleid mit eleg. Stickerei 1,80 "  
5. Damen-Nachtjacke aus gutem Stoff . . . . . 1,50 "  
6. Aufstandsrod . . . . . 1,75 "  
7. Unterrod aus gutem Tuch 3,— "

**Tisch- und Bettwäsche.**  
1. Posten farb. Kaffeegedecke mit 6 Serv. . . . . 3,90 Mk.  
2. Posten gefl. Tischtücher 1,35 "  
3. Posten gefl. Servietten 4,35 "  
4. Posten weiße Bettlatten 1,80 "  
5. Posten Bezüge mit 2 Kissen 4,75 "  
6. Posten weiße Bezüge mit 2 Kissen . . . . . 4,75 "

**Herren-Wäsche.**  
1. Posten weiße Hemden, guter Stoff 1,50 Mk.  
2. Posten farbige Oberhemden mit festen Manschetten 3,60 "  
3. Posten Garnituren, Servietten mit 1 Paar Manschetten . 50 Pf.

**Großes Lager in Pelzwaren, Schürzen, Kragen, Krawatten, Hosenträgern.**

**Tritotagen.**  
1. Posten Normalhemden . 1,50 Mk.  
2. Posten Normal-Unterhosen 1,85 "

Damen- und Herren-Gürtel in großer Auswahl.

**Goliennes**  
in den neuesten Farben, 110 cm breit,  
Meter 3,60 Mk.

**M. Berlowitz,**

Seglerstraße 27.

Jedes Kleid wird elegant aufgemacht und ist für Umtausch auch evtl. nach dem Feste gestattet.

## Bekanntmachung.

In unserer höheren Mädchenschule mit höheren Lehrerinnenseminar sind zu belegen:

a. 2 Oberlehrerinnenstellen.  
Erforderlich ist die Lehrberechtigung in einer der neueren Sprachen und in einem beliebigen anderen geeigneten Fache.

Das Anfangsgehalt beträgt 2000 Mk. An Wohnungsgeldzuschuß wird der jeweilige für Thorn für Beamte der 4. und 5. Rangklasse vorgelebene Satz, der 3. Zt. jährlich 800 Mk. beträgt, gewährt. Alterszulagen werden in sechs dreijährigen Zwischenräumen und zwar in den ersten vier Stufen mit je 400 Mk. und in der fünften und sechsten Stufe mit je 300 Mk. gezahlt.

b. Die Stelle einer Aedel-arbeitslehrerin.

Berlangt wird jedenfalls die Berechtigung zum Aedelarbeitsunterricht, daneben ist in erster Reihe die Berechtigung für den Zeichenunterricht erwünscht, gegebenenfalls auch für den Turnunterricht. Das Grundgehalt beträgt für technische Lehrerinnen 1200 Mk., für geprüfte Zeichenlehrerinnen 1500 Mk. und für ungeprüfte Zeichenlehrerinnen 1300 Mk., während der einstweiligen Anstellung weniger als das Grundgehalt der betreffenden Stelle. An Wohnungsgeldzuschuß wird der jeweilige für Thorn für Volksschullehrerinnen vorgelebene Satz der 3. Zt. 390 Mk. beträgt, gewährt. Alterszulagen werden in neun dreijährigen Zwischenräumen, beginnend nach vollendetem 7. Dienstjahre im öffentlichen Schuldienste und zwar in den beiden ersten Stufen mit je 100 Mk. und in den weiteren sieben Stufen mit 150 Mk. gezahlt. Außerdem werden 10% von dem Gehalt der Volksschullehrerinnen bei gleichem Dienstalter als nicht pensionsfähige Stellenzulage gemäß den geltenden Bestimmungen über die Gewährung der Dienstzulage bewilligt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind uns bis zum 5. Januar 1912 einzureichen.  
Thorn den 8. Dezember 1911.  
Der Magistrat.

**Birka 126 Morgen**  
in Grantischen bei 8000 Mark Anzahlung für 45000 Mark zu verkaufen.  
Carl Arendt, Strobanstr. 13.

## Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse  
226. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 5. Klasse 225 Lotterie bis zum 18. Dezember, abends 6 Uhr, zu erfolgen.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Auszahlung eines Gewahrsamscheines gleich für alle fünf Klassen den Beitrag zu entrichten.

Sür neu hinzutretende Spieler  
sehen Lose in 1., 2., 3., 4. und 5. Abteilungen à 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich ausgehändigt werden. Die bereits bestellten Lose bitte baldmöglichst in Empfang nehmen zu wollen.

**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,**  
Thorn, Katharinenstraße 4.

## Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die Fünfjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Strenges geordnetes Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährige Gymnasial- und Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher bestanden, meist mit grosser Zeitersparnis.

503 Prüflinge, dar. 56 Abiturienten.  
Besondere Damenkurse zur Vorbereitung für die Primaner- und Abiturienten-Prüfung.

Prospekt.

## Jede Plättanstellung

braucht eine Patentplättmaschine von der Forster Wäscherei-Maschinenfabrik Rumsch & Hammer, Forst L. 4. 7500 Stück im Betriebe. Offerte kostenlos.

## Echt Patzenhofer Biere,

hervorragend in Qualität und Wohlgeschmack, sehr zu empfehlen.

Zu beziehen in Gebinden und Flaschen vom

General-Depot für Thorn und Umgegend:  
**Wilhelm Franke, Thorn-Möcker, Lindenstr. 58.**  
Telephon Nr. 504.

## Hoffmann Pianos

Alle weltbekannte, geschicklich gefühlte Markt Berlin SW. 196, Leipzigerstr. 82.  
Neuere Zahlweise. Bei Barzahl. hoch. Rabatt.  
Hoffmann-Pianos. Pianofortefabrik Georg Hoffmann.

Achtung!

## Weihnachtszugabe.

Wer in Penner'schen Filialen kauft,  
spart Geld.

Achtung!



Gerberstraße 29 Culmerstraße 10.  
Bei Einkauf von 18 Mark per Kasse ohne jeden Preisaufschlag 1 Paar Herren-Gummischuhe gratis.  
Bei Einkauf von 15 Mark — 1 Paar Damen-Gummischuhe gratis.  
Bei Einkauf von 12 Mark — 1 Paar Hauschuh gratis.  
Nur kurze Zeit.

Ein gut erhaltenes Klavier umzuschalder billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. C. 10 in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Restaurations-Lokal mit hellem Kellerraum von 1. 1. 1912 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Befehungshalber moderne Wohnung, 4 Zimmer, Bad, Balkon, Gas, billig zum 1. Januar zu vermieten.  
Talzstraße 50.

# Herrmann Seelig, Modebazar,

Diese Woche Breitestrasse 33. — Fernsprecher 65. Soweit Vorrat!

## Praktische wohlfeile Weihnachtsgeschenke

Ein Posten  
**Matinées u. Morgenröcke**  
aus flausch- u. tuchartigen Stoffen

bedeutend jetzt **2.25**  
unterm „ **4.50**  
Preis „ **8.50**  
„ **10.50**

Ein Posten  
**Damenwäsche**

Hemden 0.90 M.  
Beinkleider 1.50 „  
Stickerei-Unterröcke 1.95 „  
Nachtjacken 2.40 „  
Untertaillen 3.50 „  
Elegante Garnituren 5.50 „  
Hemd und Beinkleid 7.50 „  
Sämtliche Wäsche-Artikel besonders reich ausgestattet.

Grosse Posten  
**Weiss Tripolis-Tuch**  
vorzüglichster und haltbarster Stoff, für Bett- und Leibwäsche geeignet, soweit Vorrat, in Stücken von 20 Meter, jetzt per Stück **8.75 M.**

Nie wiederkehrende Gelegenheit!  
Grosse Posten reinleinene  
**Taschentücher**  
Ia Qualität, Wert bis 8.50 M.  
jetzt Serie I **3.90**  
„ II **4.50**

**Ball- u. Kopfschals**  
auch letzte Pariser Neuheiten, entzückende Exemplare, von **2-45** Mark.

Grosse Posten halbwollene u. wollene Kleiderstoffe  
jetzt 0.45, 0.75, 0.90 und 1.00 M. p. Meter.  
Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein  
**seidenes Kleid.**  
Nie wiederkehrende Gelegenheit!

**Schwarz Merveilleux A** reine Seide, weiche, vollgriffige Ware, jetzt 1.45 M. per Meter.  
**B** schweres, gediegenes Kleid aus vorzüglichstem Material, jetzt 2.25 M. per Meter.  
**C** allerbeste reinseidene Qualität, jetzt 2.75 M. per Meter.

**Schwarz Duchesse-Mousseline**, modernstes, weiches und fließendes Gewebe, herrliches Kleid, jetzt 2.65 M. per Meter. Alle die Seidenstoffe sind aus edlem unerschwertem Material gefertigt und bis auf

**50 % im Preise ermässigt.**

**Damen-Konfektion.**

**Damen-Mäntel** aus Stoffen englischer Art, jetzt 9.75, 12.50 Mark.  
**Damen-Mäntel** aus warmen Flauschstoffen, jetzt 13.50, 18.50, 25 Mark.  
**Damen-Mäntel** aus Sammet, ganz gefüttert, jetzt 35, 45, 58 Mark.  
**Damen-Kostüme** aus Stoffen englischer Art, jetzt 12.75 Mark.  
**Damen-Kostüme** aus einfarbigen u. gemusterten Stoffen, Jacke auf Seide, jetzt 19.50, 25, 28.50 Mark.  
**Kostümröcke** aus gemusterten Stoffen, jetzt 3.50, 4.75, 5.50 Mark.  
**Kostümröcke** aus blauen und gemusterten Stoffen, jetzt 5.75, 7.50, 9.50 Mark.  
**Kostümröcke** aus schwarzen Stoffen, jetzt 6.75, 9.75, 11.50 Mark.

**Bakfisch- und Kinderkonfektion**  
sowohl Kleider als auch Mäntel enorm billig.

Sämtliche Weihnachtskleider werden in elegante Kartons verpackt und zieren den Weihnachtstisch.

Nur einmaliges Weihnachtsangebot:  
Ein Posten **pointlace Künstleryardinen**  
in entzückenden Mustern und ganz prima Qualitäten, Wert bis 35.00 Mk.,  
jetzt Serie I: **10.50 Mk.**, Serie II: **12.50 Mk.**

**Der Versand nach ausserhalb**  
bei Aufträgen von 10 Mark aufwärts portofrei.

**Schürzen.**

Wirtschaftsschürzen 0.45 M.  
Eleg. Blusenschürzen 0.75 „  
„ Damenschürzen 0.90 „  
„ Kleiderschürzen 1.25 „  
Weisse Tändelschürzen 1.50 „  
„ Servierschürzen 1.75 „  
„ 2.25 „

Grosse Posten  
**Pelzstolas**  
„ **-Kolliers,**  
„ **-Krawatten,**  
„ **-Muffen,**  
„ **-Jaketts.**  
Seal, Hermelin, Persianer, Skunks, Marder und vorzügliche Imitationen.  
Preise sehr, sehr billig.

Grosse Posten  
**Jupons**  
in Velour, Alpaka und Seide  
jetzt **1.80, 2.60,**  
**3.50, 5.00 6.00**  
und **8.90 M.**

**Blusen.**  
Grosse Posten **Blusen**  
aus  
Wollstoffen,  
Tüllstoffen,  
Seidenstoffen,  
nur neue diesjährige Façons, soweit Vorrat, zu den wahren Spottpreisen von:  
**2.25, 2.75, 4.50,**  
**6.00 und 8.00 M.**

**Kissenplatten**  
u. **Gobelins**  
in allen Grössen, deutsches und französ. Fabrikat, entzückende Motive von:  
**0.75 bis 45.00 M.**